

ULTRÉÏA

No 73 ▶ Mai 2024

Via Jacobi 4 –
heute

Via Jacobi 4 –
aujourd’hui

Les Amis du Chemin de St-Jacques
Die Freunde des Jakobsweges
Amici del Cammino di Santiago



ULTREIA

Zeitschrift der Vereinigung der Freunde des Jakobsweges – Schweiz

Publication officielle de l'association Les Amis du Chemin de Saint-Jacques – Suisse

Herausgeber / Editeur

Les Amis du Chemin de Saint-Jacques – Suisse

Die Freunde des Jakobsweges – Schweiz

Amici del Cammino di Santiago – Svizzera

Dorfstrasse 4

3856 Brienzwiler

Postkonto / Compte postal

IBAN CH67 0900 0000 1727 6098 4

Redaktionsleitung

Rédactrice en chef

Doris Klingler

Steimüri 4, 8224 Löhningen

dklingler49@hotmail.com

Redaktionsteam

Equipe de rédaction

Jacqueline Bernhard-Ménier

Laure Bovy

Anahée Bregnard

Hans Dünki

Bernard Walter

Lektorat / Relecture

Otto Dudle

Doris Klingler

Edith von Dach

Ultreia-Archiv / Archives d'Ultreia

Otto Dudle, odudle@bluewin.ch

www.chemin-saint-jacques.ch/Archives/

Ultreia.htm

Layout / Mise en page

Gerhard und Verena Eichinger

www.eichinger.ch

Druck / Impression

Sailer Druck Medien GmbH, Winterthur

Versand / Expédition

Brühlgut-Stiftung, Winterthur

Auflage / Tirage

2100 Ex.

Der Abdruck einzelner Artikel, ganz oder auszugsweise, bedarf ausdrücklicher Genehmigung.

Toute reproduction, même partielle, est interdite sans autorisation.

Inhalt

Editorial	4
Gruss aus dem Vorstand	6
Aktuell	8
Bericht der GV 2024 in Chur	8
Agenda	11
<i>Hospitalero-Treffen in Rapperswil</i>	12
Pilgerpass-Statistik	17
Via Jacobi 4 – heute	18
Konstanz als Bischofs- und Pilgerstadt	18
In 20 Tagen durch die Schweiz	22
<i>Via Jacobi 23: Widerhall bis nach Spanien</i>	24
Pilgerbetreuung im Kloster Einsiedeln	26
Die Heiligkreuzkapelle in Emmetten	28
Mein erster Einsatz in Brienzwiler	34
Der Weg zu mir begann auf der <i>Via Jacobi 4</i>	36
Stabsübergabe in der Gîte von Gland	40
Pilgern	44
Von Rouen nach Le Mont-Saint-Michel	44
Jakobswanderung vom 3. - 10. Sept. 2023	50
<i>Pilgrim's Way, England, 10. - 20. Juli 2023</i>	54
Ein Fotograf unterwegs auf Jakobs wegen	60
Die weisse Frau	62
Rundschau	68
<i>Camino zum Staunen – Christian Salamin</i>	68
Eine besondere Begegnung	74
Allein unterwegs auf dem Küstenweg	76
Literatur	80
Pilgerstamm	82
Kontakte	83
Editorial	5
Billet du comité	7
Actuel	8
Raport de l'AG 2024 à Coire	8
Agenda	11
Rencontre d'hospitaleros à Rapperswil	13
Statistique des créidentiales	17
Via Jacobi 4 – aujourd'hui	19
Constance, ville épiscopale et de pèlerinage	19
Traverser la Suisse en 20 jours	23
<i>Via Jacobi 23 : Des échos jusqu'en Espagne</i>	25
Pèlerins à l'abbaye d'Einsiedeln	27
La chapelle Sainte-Croix à Emmetten	29
Mon premier engagement à Brienzwiler	35
Le chemin vers moi-même	37
Passage de témoin au gîte de Gland	41
Pèlerinage	45
De Rouen au Mont-Saint-Michel	45
Marche jacquaire du 3 - 10 sept. 2023	51
<i>Pilgrim's Way, Angleterre, 10 - 20 juillet 2023</i>	55
Un photographe sur les chemins	61
La Dame blanche	63
Tour d'horizon	69
Un <i>Camino</i> étonnant – Christian Salamin	69
Une rencontre extraordinaire	75
Seule sur le sentier du littoral	77
Littérature	79
Rencontres jacquaires	82
Contacts	83

Der Weg – die Via Jacobi 4 – ist wie ein persönliches Coaching ohne Coach und Programm, aber mit allen Zutaten eines Trainings zur persönlichen Entwicklung.

Evelyne Humbert

Die *Via Jacobi 4* – der Jakobsweg durch die Schweiz – bietet (fast) alles, was des Pilgers Herz begehrte: Geschichtliches und sehenswerte Kulturgüter, abwechslungsreiche Landschaften, regionale Vielfalt, Mentalcoaching, persönliche Begegnungen und sogar ein „natürliches Ausdauer- und Intervaltraining“ ausserhalb eines Fitnesscenters!

Damit die *Via Jacobi* lebt, so wie sie heute ist, braucht es natürlich die Menschen, die sie begehen, aber auch alle freiwilligen und oft unsichtbaren Helfer, wie Wegaufseher oder Beherbergungsbetriebe mit *Hospitaleras* und *Hospitaleros*. Und es braucht die Organisation, die dafür Verantwortung trägt und zudem Information und Beratung anbietet, wie die *Schweizerische Vereinigung der Freunde des Jakobsweges*. Letztere wiederum braucht Mitglieder, die mit ihrem Beitrag diese Aufgaben unterstützen und deren Realisierung ermöglichen.

Schön, dass Sie Mitglied sind oder vielleicht noch werden – unsere *Via Jacobi 4* dankt es Ihnen mit ihrer einmaligen Schönheit!

In dieser Ausgabe lesen Sie nicht allein von der *Via Jacobi*, sondern auch Berichte von weiteren Pilgerwegen: dem Küstenweg, dem Weg von Rouen zum Mont Saint-Michel, von der *Via Lemovicensis* oder dem *Pilgrim's Way*

in England. Beachten Sie auch die Beschreibung des Führers des Hugenottenweges durch die Schweiz!

Die kommende Herbstausgabe widmen wir dem Thema „Hildegard von Bingen“. Falls auch Sie von dieser mittelalterlichen Nonne und Klostergründerin, Musikerin, Kräuterheilkundigen und Mystikerin fasziniert sind und vielleicht persönliche Erfahrungen mit ihrer Ernährungslehre gemacht haben, oder wenn Sie gar die *Via Hildegardis* gegangen sind, schreiben Sie uns – wir freuen uns darüber!

Doris Klingler
Redaktionsleitung

Viele aktuelle Impressionen vom Jakobsweg durch die Schweiz erhalten Sie, wenn Sie auf *Youtube* den Film, den Olivier Cajeux, Projektleiter von „*Viajacobi 23*“, während des letztjährigen Marsches gedreht hat, ansehen!

Le chemin – la *Via Jacobi 4* – est comme un coaching personnel, mais il n'y a pas de coach, pas de programme. Etonnamment, on retrouve tous les ingrédients d'une formation sur le développement personnel.

Evelyne Humbert

Photo : Olivier Cajeux

La *Via Jacobi 4* – le Chemin de St-Jacques qui traverse la Suisse – offre pratiquement tout ce que le pèlerin, la pèlerine recherche : des biens culturels et historiques remarquables, des paysages variés, une grande diversité régionale, des rencontres personnelles, et même un « entraînement naturel d'endurance, voire fractionné » en plein air !

Pour que la *Via Jacobi* existe comme elle se présente aujourd'hui, il faut bien sûr des hommes et des femmes qui l'empruntent, mais aussi tous les bénévoles et tous ceux qui aident en coulisse, comme les coordinateurs de chemin ou les *hospitaleras* et *hospitaleros*. Et il faut l'organisation qui en porte la responsabilité et fournit information et conseils, à savoir *l'Association des Amis du Chemin de Saint-Jacques*. Cette dernière a besoin à son tour de membres qui, grâce à leurs cotisations, soutiennent cette mission et en permettent la réalisation.

Que vous soyez membres, ou que vous pensiez le devenir, nous ravit – la *Via Jacobi 4* vous en remercie en tout cas avec son rayonnement particulier !

Vous trouverez dans ce numéro non seulement des articles sur la *Via Jacobi*, mais aussi des contributions sur d'autres chemins de pèlerinage : le *Camino del Norte*, le *Chemin de Rouen au Mont Saint-Michel*, la *Via Lemovicensis* ou le *Pilgrim's Way* en Angleterre. Prêtez également attention à la description faite dans le guide du *Chemin des Huguenots en Suisse* !

Notre prochaine édition d'automne sera consacrée à « *Hildegarde de Bingen* ». Si vous aussi êtes passionné-e par cette abbesse du Moyen Âge, fondatrice d'abbayes, musicienne, spécialiste en herbes médicinales et grande mystique, si vous avez en outre peut-être mis en pratique ses connaissances en diététique ou même emprunté la *Via Hildegardis*, écrivez-nous sur ces sujets – nous nous en réjouissons !

Doris Klingler
Rédactrice en chef

Traduction Jacqueline Bernhard-Ménier

Voyez la documentation de Olivier Cajeux sur « *La Via Jacobi 23* » sur *Youtube* !

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Generalversammlung 2025 in Freiburg wird ganz neu!

Als wir im vergangenen Jahr in Hamburg und Nantes unsere Wanderung *Via Jacobi* 23 vorstellten, waren Béatrice Béguin und ich überrascht vom offenen und lebendigen Charakter der beiden Pilgertreffen, an denen wir teilnahmen. Wie so oft, wenn wir an einem Ort etwas Gutes entdecken, haben wir uns gefragt: „Warum nicht auch bei uns?“ Das hat in uns die Lust geweckt, unserer traditionellen GV eine neue Form zu geben:

Am Wochenende, an dem die GV stattfindet, werden wir die einzelnen Akteure der Pilger- und Erinnerungswege einladen, verschiedene Aktivitäten vorbereiten und, vor allem, unsere Pforten dem Publikum öffnen – eine einmalige Gelegenheit, um Erfahrungen zu teilen und auszutauschen und um manche Personen dazu zu bewegen, sich uns anzuschliessen oder einfach um ein wenig zu träumen.

Die zweisprachige, zentral gelegene Stadt Freiburg scheint uns der ideale Ort zu sein, um die neue Form eines Forums der Wege in der Schweiz am 14./15./16. März 2025 zu testen. Reservieren Sie sich schon mal die Daten. Konkret können wir uns etwa folgenden Ablauf vorstellen. (Im Augenblick, da ich dies schreibe, starten wir gerade das Projekt mit einem hochmotivierten Team):

Freitag

- Eröffnung des Forums
- Vortrag, Film oder szenische Vorführung

Samstag

- Unsere Generalversammlung in einem dafür vorgesehenen Saal
- In einem anderen Saal präsentieren sich während des ganzen Tages die Pilgervereinigungen unseres Landes (jene, die über den Jakobsweg informieren, klar, aber auch jene, die sich um die *Via Francigena*, die *Via Francisca*, den Hugenottenpfad, den Kolumbansweg, etc. kümmern), die Beherbergungsbetriebe sowie die Autoren und Autorinnen von Büchern über diese Wege.
- Ein dritter Raum schliesslich ist reserviert für Animationen: Begegnungen, Vorträge, praktische Ateliers ...
- Nicht zu vergessen die Mahlzeiten, die wir als Pilgergemeinschaft einnehmen und die stets schöne Momente sind, die nicht fehlen dürfen.

Sonntag

- Gottesdienst/Segen wie üblich
- Fahrt nach Tafers zum Besuch der grossartigen Jakobskapelle, die auf einem Aussenfresko die Legende des Galgen- und Hühnerwunders zeigt.
- Anschliessend Rückkehr nach Freiburg im Bus oder zu Fuss auf der *Via Jacobi*, die gerade auf diesem Teilstück besonders schön ist.

Also, wir treffen uns 2025 in Freiburg, um unsere Fenster und Türen weit aufzutun!

Olivier Cajeux
Koordinator Weg-Unterhalt
Übersetzung Otto Dudle

Chères lectrices, chers lecteurs,

L'Assemblée générale 2025 à Fribourg sera flambant neuve !

En présentant notre marche *Via Jacobi* 23 à Hambourg et à Nantes l'an dernier, nous avons été frappés Béatrice Béguin et moi de nous retrouver au cœur de deux réunions pèlerines ouvertes et vivantes. Et comme souvent, lorsque nous découvrons quelque chose de bien ailleurs, nous nous sommes dit : « et pourquoi pas chez nous ? » C'est comme cela qu'est née l'envie de donner une nouvelle dimension à notre traditionnelle assemblée générale.

L'idée est simple. Le *weekend* de l'AG nous allons inviter les différents acteurs suisses des Chemins spirituels ou de mémoire, proposer des activités variées et surtout, ouvrir nos portes au public. Une occasion unique de partager et de donner envie à de nombreuses personnes de nous rejoindre ou simplement de rêver un peu.

Fribourg, ville bilingue et centrale nous a semblé le lieu idéal pour tester cette nouvelle formule, celle d'un Forum suisse des Chemins les 14, 15 et 16 mars 2025. Retenez déjà ces dates !

Concrètement on peut imaginer quelque chose qui devrait ressembler à ceci (au moment où j'écris ces lignes nous démarrons juste le projet avec une équipe très motivée !)

Vendredi soir

- Ouverture du forum
- Conférence, film ou spectacle

Samedi

- Notre AG évidemment dans un espace prévu pour l'occasion.
- Dans une autre salle, durant toute la journée, un salon où seront présentes les associations pèlerines de tout le pays (Compostelle bien sûr mais aussi la *Via Francigena*, la *Via Francisca*, Les Huguenots, St-Colomban etc.), les hébergements, les auteurs et autrices d'ouvrages sur le Chemin.
- Un troisième espace enfin sera réservé aux animations : rencontres, conférences, ateliers pratiques etc.
- Sans oublier les repas que nous prendrons ensemble, entre pèlerins, parce que c'est toujours un très beau moment et que nous y tenons !

Dimanche

- Traditionnelle bénédiction/cérémonie
- Déplacement à Tavel (Tafers) pour découvrir l'incroyable chapelle de Saint-Jacques qui retrace dans une grande fresque la légende du pendu dépendu.
- Retour ensuite à Fribourg en bus ou à pied le long de la *Via Jacobi* qui est spécialement belle sur ce tronçon.

Alors rendez-vous à Fribourg en 2025 pour ouvrir nos fenêtres et nos portes !

Olivier Cajeux
Coordinateur du chemin

GV der Freunde des Jakobsweges in Chur

DORIS KLINGLER TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

Wolfgang Sieber und seine vier Helferinnen und Helfer haben uns aus Anlass des 20-Jahr-Jubiläums des Vereins Jakobsweg Graubünden in Chur ein abwechslungsreiches GV-Wochenende vorbereitet. Ein ganz grosses DANKESCHÖN!

Les quelque 130 personnes présentes peuvent le samedi soit parcourir un tronçon du magnifique chemin des Grisons ou se laisser captiver par la visite guidée d'Heiner Nidecker de la Cathédrale Notre-Dame-de-l'Assomption et de son musée du Trésor.

L'ensemble musical *Rätia* et le groupe de danse folklorique *Hohenrätien* égaient l'assemblée avant la dégustation de la délicieuse soupe à l'orge et de la tourte aux noix des Grisons !

Olivier Cajeux und Doris Klingler führten durch die Versammlung. Leider muss Béatrice Béguin aus gesundheitlichen Gründen das Präsidium nach einem Jahr wieder abgeben. Sie hat ihre Aufgabe mit grosser Sachkompetenz und Umsicht wahrgenommen, hat kreative Ideen eingebracht und war mit ihrem angenehmen Umgang überall gern gesehen. Herzlichen Dank dafür!

Regula Müller elle aussi, doit quitter son poste de secrétaire, pour des raisons de santé. Avec sa manière calme, réfléchie, respectueuse d'autrui et l'en-

thousiasme avec lequel elle conseillait les pèlerins, Regula restera certainement inoubliable pour beaucoup ! Jolanda Vonlanthen lui succède – merci de tout cœur !

Ziemlich spontan, wenngleich nicht unüberlegt, übernimmt Pierre Weiss das Präsidium und bedankt sich gleich in drei Landessprachen für das Vertrauen! Die Freude über diese Lösung ist für den Vorstand und alle Anwesenden gross, insbesondere für die Vizepräsidentin, die, entlastet, sich wieder intensiver der Redaktionsarbeit für *Ultreia* widmen kann.

Une journée réussie s'achève avec un dîner savoureux, des discussions animées et la vente aux enchères du bourdon.

Le dimanche matin est occupé par la visite de la vieille ville bien conservée de Coire et par la messe accompagnée des chants du chœur d'hommes de Bonaduz.

Gestärkt mit Capuns, einer weiteren Bündner Spezialität neben Gerstensuppe und Nusstorte, erfüllt mit grosser Freude über die Erlebnisse und Begegnungen dieses Wochenendes und viel Dankbarkeit im Herzen für den glücklichen Ausgang der 36. Generalversammlung kehren wir am Nachmittag nach Hause zurück. ■



Werbung für unseren Verein



In Erwartung der GV



Wolfgang Sieber, der Organisator



Die GV läuft - Vorstandstisch



Angeregte Gespräche vor dem Abendessen



Trachtengruppe Hohenrätien

Agenda

Schweiz. Vereinigung der Freunde
des Jakobsweges

Angebote und Aktivitäten:
www.viacobi4.net

Generalversammlung

14. - 16. März 2025 Fribourg
Forum der Wege in der Schweiz

„Weg des Lebens“, neue Christophorus-Kantate

29. 6. 2024 um 18:00
Kath. Kirche Oberuzwil
www.pilgern.ch/news

Gallus-Oratorium „Ruf der Sehnsucht“

20.10.2024 um 10:30
Kath. Kirche Oberuzwil
www.pilgern.ch/news

Pilgerzentrum St. Jakob
am Stauffacher, Zürich

Auskunft: Pfrn. Franziska Bark Hagen
044 242 89 86 - jakobspilger@zh.ref.ch
www.jakobspilger.ch

Agenda

Association des Amis du Chemin de
St-Jacques

Offres et activités :
www.viacobi4.net

Culte jacquaire

2. 2. 2025 10:00
Cathédrale Lausanne

Assemblée générale

14 - 16 mars 2025 à Fribourg
Forum suisse des Chemins

Randonnées accompagnées sur les
chemins de St-Jacques
www.cheminer.org
www.latracebleue.ch

Pilgerstamm und Pilgerherberge
St. Gallen

www.pilgerherberge-sg.ch/news



Männerchor Bonaduz – Auftritt im Gottesdienst

Hospitalero-Treffen in Rapperswil

WOLFGANG SIEBER

Es ist eine schöne Tradition, dass alle zwei Jahre die *Hospitaleras* und *Hospitaleros* zu einem Treffen eingeladen werden. Dieses soll einerseits ein kleines Dankeschön sein für den Einsatz zugunsten der Pilger in Belorado, aber auch eine Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und insbesondere auch Ideen und Vorschläge für Verbesserungen anzubringen. Ein wichtiges Ziel ist ebenso, dass die *Hospitaleros* sich in einer gemütlichen Atmosphäre begegnen, sich kennenlernen und plaudern können.

Das diesjährige Treffen wurde in Rapperswil organisiert. Da Saalmiete und Essen dort sehr teuer sind, wurde nach einer Alternative gesucht. Der Leiter der Pilgerherberge von Rapperswil hat mir den Vorschlag gemacht, im Foyer St. Johann zu tagen. Bei einem Augenschein im Frühling 2023 konnte ich mich mit den Örtlichkeiten vertraut machen und feststellen, dass das Foyer den optimalen Treffpunkt darstellt. Die Infrastruktur ist sensationell gut – es ist einfach alles vorhanden.

Am 18. November war es dann so weit: 25 *Hospitaleros* und *Hospitaleras* fanden sich am Bahnhof ein und gemeinsam wanderten wir zum Foyer – der 10-minütige Marsch bildete eine gute Basis für den folgenden Genuss von Kaffee und Gipfeli.

In meiner Begrüssung durfte ich ein



Schweizer Pilgerherberge in Belorado
(rechts neben der Kirche)

herzliches Willkommens- und Dankeswort der leider verhinderten Vereinspräsidentin an die Anwesenden richten. Als Vertreterin des Vorstands war dafür Ruth Schläppi, die *Tresorière*, nach Rapperswil gereist. Als Verantwortliche und regelmässige *Hospitalera* für die Herberge in Brienzwiler kennt sie die Thematik aus eigener Erfahrung; umso mehr freute sie sich daher auf den Austausch mit den „spanischen“ *Hospitaleras* und *Hospitaleros*.

Die Gespräche nahmen sogleich zu an Intensität, mussten aber unter-▼▼▼

Rencontre d'*hospitaleros* à Rapperswil

WOLFGANG SIEBER TRADUCTION BERNARD WALTER

C'est une belle tradition que d'inviter tous les deux ans les *hospitaleras* et *hospitaleros* pour une rencontre. Ceci est d'une part un petit remerciement pour l'engagement à Belorado au service des pèlerins, mais c'est aussi une occasion d'échanger des expériences, et en particulier d'apporter des idées et propositions pour des améliorations. Et c'est également un bon moyen pour que les *hospitaleros* se rencontrent, fassent connaissance et discutent dans une atmosphère agréable.

La rencontre de cette année a été organisée à Rapperswil. Comme la location de la salle et le repas y sont très chers, on a cherché une alternative. Le directeur de l'auberge des pèlerins de Rapperswil m'a proposé de tenir la séance au Foyer St-Johann. Au printemps 2023, j'ai pu visiter cet endroit

et constater que le foyer était un lieu idéal pour se rencontrer. L'infrastructure est sensationnelle – absolument tout est à disposition.

Et le 18 novembre, nous nous sommes retrouvés 25 *hospitaleras* et *hospitaleros* à la gare. Ensemble, nous avons marché jusqu'au foyer – une marche d'une dizaine de minutes, juste bien pour apprécier le café croissant de l'arrivée.

J'ai salué les participants et leur ai adressé un mot de bienvenue et de remerciements de la part de la présidente de l'association qui avait malheureusement un empêchement de venir. Comme représentante de la direction, Ruth Schläppi, la trésorière, a fait le voyage à Rapperswil. Comme responsable et *hospitalera* régulière ▼▼▼



▲▲▲ brochen werden für den Vortrag von Anne-Catherine, die uns mit Bildern nach Belorado an die *Semana Santa* entführte. Eindrücklich, wie intensiv diese Tage der Karwoche gelebt werden.

In Gedanken wieder zurück in Rapperswil, genossen alle den Apéro. Ein lokaler Caterer brachte ein feines Mittagessen, zu dem ein Glas Wein nicht fehlen durfte. Den Service besorgten einige der *Hospitaleras* und die Stimmung war entspannt und fröhlich.

Kaum war der Kaffee ausgetrunken, wurde auch schon zu einer zweiten Video-Vorführung geladen: Anne-Catherine hat 2023 das Vorbereiten der Herberge für die neue Saison in Bildern festgehalten. Es gibt jeweils ordentlich viel zu tun, damit die ersten *Hospitaleros* ihren Dienst in einem sauberen und gut eingerichteten Haus antreten und den Pilgern eine wohnliche Herberge anbieten können.

Dann ging es ans Austauschen von Erlebnissen. Zur Sprache kamen u.a. der Dauerbrenner *Donativos*. (Sollen diese beibehalten oder durch Fixprei-



se abgelöst werden? – Das müssen die Pfarrherren entscheiden), das Herbergsdach, durch das es trotz mehreren Reparaturen immer noch tropft bei Regen, die Frage, ob Betten-Reservierungen möglich sein sollen, ob Papier- oder klassische Bettwäsche eingesetzt wird und ob es geeignete Alternativen zur Wanzenbekämpfung gibt. Die Anregungen habe ich gerne entgegengenommen und werde in Zusammenarbeit mit den Pfarrherren in Belorado Lösungen suchen.

Zum Schluss möchte ich auf ein wachsendes Problem aufmerksam machen: Einige der *Hospitaleros* und *Hospitaleras* haben ihren Dienst zugunsten der Pilger seit mehreren Jahren zuverlässig und einsatzfreudig erfüllt, sind aber nicht jünger geworden. Das heisst, sie bitten mich, sie von der Liste zu streichen. Für die Zeit von April bis Oktober benötigen wir jedes Jahr 28 Damen und Herren, die sich für 15 Tage zur Verfügung stellen. Mein Aufruf geht deshalb an alle Leserinnen und Leser: Wer sich vorstellen kann, während eines halben Monats täglich mit Pilgern aus aller Welt zusammen zu sein, sich aber auch nicht scheut, die notwendigen täglichen Reinigungsarbeiten zu erledigen und wer dazu noch ein paar Worte Spanisch spricht, der oder die soll doch mit mir Kontakt aufnehmen. Ich erkläre sehr gerne im Detail, wie dieser Dienst abläuft. Ich freue mich auf möglichst zahlreiche Interessentinnen und Interessenten. ■

gen täglichen Reinigungsarbeiten zu erledigen und wer dazu noch ein paar Worte Spanisch spricht, der oder die soll doch mit mir Kontakt aufnehmen. Ich erkläre sehr gerne im Detail, wie dieser Dienst abläuft. Ich freue mich auf möglichst zahlreiche Interessentinnen und Interessenten. ■

▲▲▲ au gîte de Brienzwiler, elle a elle-même de l'expérience sur cette question. Elle ne se réjouissait que davantage de cet échange avec les *hospitaleras* et *hospitaleros* « espagnols-es ».

Les discussions ont tout de suite été animées, toutefois, elles ont été interrompues pour écouter l'exposé d'Anne-Catherine qui nous a transportés par l'image à Belorado pour la *Semana Santa*. C'est impressionnant de voir à quel point ces journées de la Semaine Sainte sont vécues.

De retour en pensées à Rapperswil, tout le monde est passé à l'apéro suivi d'un bon dîner qu'un traiteur local avait apporté. Un verre de vin faisait, bien sûr, partie de ce repas. Quelques-unes des *hospitaleras* ont fait le service dans une ambiance gaie et détendue.

A peine le café avait-il été bu que la deuxième vidéo a été projetée : Anne-Catherine nous a montré les préparatifs du gîte pour la saison à venir. Il y a toujours beaucoup à faire pour que les premiers *hospitaleros* puissent prendre leur service dans une maison propre et bien aménagée et offrir un gîte agréable aux pèlerins.

Ensuite, on en est venu aux échanges d'expériences. Il s'agissait entre autres de la question récurrente des *donativos*. Est-ce que cela doit être maintenu, ou remplacé par des prix fixés ? Là, ce sont les ecclésiastiques qui doivent décider. Et puis le toit du gîte, qui malgré plusieurs réparations laisse toujours passer l'eau en cas de pluie. Est-ce qu'on admet les réservations de lits, utilisera-t-on de la literie classique

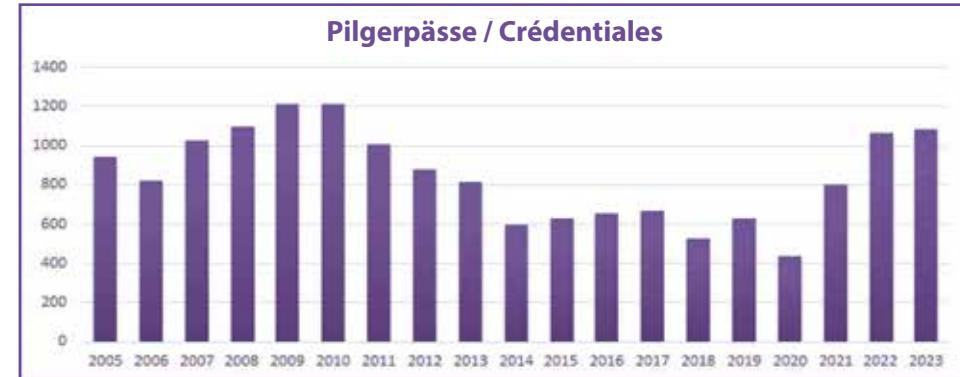
ou en papier, enfin y a-t-il des alternatives appropriées à la lutte contre les punaises ? J'ai enregistré volontiers toutes les suggestions et je chercherai des solutions à Belorado en collaboration avec les prêtres.

Pour terminer, je voudrais attirer votre attention sur un problème croissant : Quelques-unes/uns des *hospitaleras* et *hospitaleros* ont accompli leur tâche au service des pèlerins depuis plusieurs années avec entrain et bonne conscience, mais ils n'ont pas rajeuni pour autant. Ce qui veut dire qu'ils me demandent de les supprimer de la liste. Pour la période d'avril à octobre, nous avons besoin chaque année de 28 dames et messieurs qui se mettent à disposition pour 15 jours. Mon appel s'adresse donc à toutes les lectrices et lecteurs : que ceux qui se sentent prêts ou prêtes à être quotidiennement avec des pèlerins de toutes les régions du monde durant deux bonnes semaines et qui ne reculent pas non plus devant les tâches quotidiennes de nettoyage à accomplir, de plus parlant un peu l'espagnol, veuillent bien me contacter. J'expliquerai très volontiers dans le détail en quoi consiste ce service. Je me réjouis du plus grand nombre possible d'intéressé-e-s. ■



Zeichnung / Dessin : Ernst Jacob Jaberg

**Von unserer Vereinigung ausgestellte Pilgerpässe
Crédentiales délivrées par notre association**



Pilgerpässe Crédentiales	2022	2023
Total	1066	1086
davon in der Pilgerherberge Brienzwiler verkauft	459	322

Mitglieder per 31.12.2023

1933 Mitglieder, davon
1254 Einzelpersonen
333 Ehepaare
13 Kollektivmitglieder

Membres au 31.12.2023

1933 personnes inscrites, dont
1254 membres individuels
333 couples
13 membres collectifs

**2023: Ausgestellte Pilgerurkunden in Santiago de Compostela
2023 : Compostelas délivrées à Santiago de Compostela**

Ausgestellte Pilgerurkunden/ Compostelas délivrées	440'326
Männer / Hommes	206'457
Frauen / Femmes	233'869
Pilger zu Fuss / Pèlerins à pied	404'178
Radpilger / Pèlerins à vélo	22'881
Pilger zu Pferd / Pèlerins à cheval	606
Pilger im Rollstuhl / Pèlerins en fauteuil roulant	198
Pilger im Segelboot / Pèlerins en voilier	276
Pilger aus der Schweiz / Pèlerins de Suisse	1883

Quelle / Source : <http://oficinadelperegrino.com/estadisticas>

Konstanz als Bischofs- und Pilgerstadt

OTTO DUDLE

Zum Auftakt von *Via Jacobi 23* versammelten sich die 50-köpfige Pilgerschar in der Mauritiusrotunde des Konstanzer Münsters zu einer besinnlichen Feier mit Segnung des Pilgerstabs und Aussendung durch den Pallottinerpater und Jakobspilger Alois Hofmann. Danach informierte der Schreibende im Pfalzgarten vor der Mariensäule über Konstanz als Bischofs- und Pilgerstadt:

Bistum Konstanz

Das Konstanzer Münster war vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1821 als Bischofskirche die Mutterkirche des Fürstbisdoms Konstanz. Konstanz war das grösste Bistum des Römisch-Deutschen Reiches. Es umfasste die gesamten alemannisch-schwäbischen Gebiete von Bern im Süden bis Stuttgart im Norden. Die ganze Deutschschweiz, mit Ausnahme der Diözesen Chur und Basel in ihren Grenzen vor 1800, war dem Fürstbischof von Konstanz unterstellt. 1821 wurde das Bistum Konstanz aufgelöst. Schon 1814 war das Schweizer Territorium vom Bistum Konstanz abgetrennt und teils den bestehenden Diözesen Chur und Basel, teils der neu geschaffenen Diözese St. Gallen zugeteilt worden.

Konzil von Konstanz

Von 1414 bis 1418 schrieb Konstanz Weltgeschichte, als die Stadt Schauspielplatz eines Konzils war. Auf Betreiben des römisch-deutschen Königs Sigismund sollte das Konzil das grosse abendländische Schisma, als drei

Päpste – der rechtmässige in Rom und je ein Gegenpapst in Pisa und Avignon –, gleichzeitig das Amt für sich beanspruchten, beenden und damit die westliche, lateinische Kirche wieder zur Einheit zusammenführen. Da keiner auf die Tiara verzichten wollte, wurden alle Drei vom Konzil für abgesetzt erklärt. Am 11. November 1417 konnte mit der Wahl Papst Martins V. die Kirchenspaltung überwunden werden. Diesem positiven Ereignis steht allerdings das Verhalten der Konzilsväter dem böhmischen Theologen und Reformator Jan Hus als dunkles, unruhmliches Kapitel gegenüber. Obwohl König Sigismund dem Reformator Jan Hus freies Geleit zugesichert hatte, wurde er 1415 verhaftet und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Seine Lehre wurde vom Konzil als Ketzerei verurteilt.

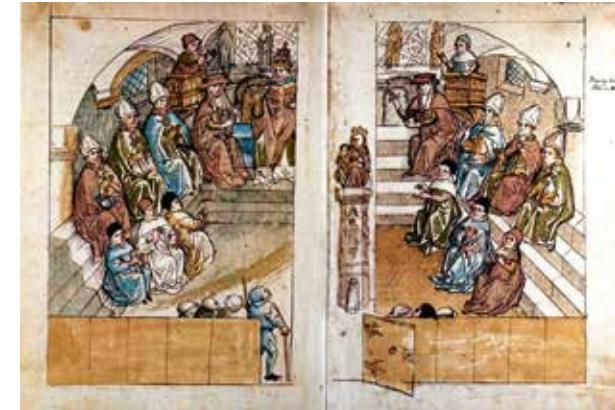
Ziel und Ausgangspunkt für Pilger

Spätestens seit dem 10. Jahrhundert ist die Bischofsstadt am Bodensee ein bedeutendes Pilgerzentrum. In der Krypta des Münsters suchten die Pilger die Reliquien des Bistumspatrons Pelagius sowie der kanonisierten Konstanzer Bischöfe Konrad (ca. 900-975) und Gebhard II. (949-995) auf. Doch meistens war Konstanz nicht Endziel, sondern bloss Durchgangsort der Pilger. Denn die Stadt war Ausgangspunkt des Schwabenwegs zum Wallfahrtsort Einsiedeln. Bereits im *Itinerarium Einsiedlense*, um 1300 verfasst, ist der Wegverlauf zwischen Konstanz und Einsiedeln beschrieben. Von ▼▼▼

Constance, ville épiscopale et de pèlerinage

OTTO DUDLE TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

A l'occasion du lancement du projet *Via Jacobi 23*, une cinquantaine de pèlerins s'étaient rassemblés dans la rotonde Saint-Maurice de la Cathédrale de Constance pour assister à une cérémonie religieuse et à la bénédiction du bourdon du pèlerin par le Père pallottin et pèlerin Alois Hofmann. L'auteur de ce texte informa ensuite les participants dans le Pfalzgarten devant la Mariensäule, sur Constance, ville épiscopale et de pèlerinage.



Séance du Concile dans la cathédrale de Constance
(Chronique d'Ulrich von Richental, rédigée après 1420)

Constance, ville épiscopale

La Cathédrale de Constance fut le siège de l'Évêché de Constance du VI^e siècle jusqu'en 1821. La principauté épiscopale de Constance était la plus étendue de l'Empire romain-germanique. Elle enveloppait en effet tout le domaine alémano-souabe depuis Berne au sud, jusqu'à Stuttgart au nord. Toute la Suisse alémanique, à l'exception des diocèses de Coire et de Bâle, en considérant leurs frontières d'avant 1800, dépendait de l'Évêché de Constance. L'Évêché de Constance fut dissout en 1821. Dès 1814, le territoire suisse en avait été détaché et attribué respectivement aux diocèses existants de Coire et de Bâle ainsi qu'à celui de St-Gall, nouvellement créé.

Le Concile de Constance

De 1414 à 1418, dans le cadre de son Concile, Constance fut le théâtre d'un éclat à portée internationale. A l'initiative de l'empereur romain-germanique Sigismond, le Concile réussit à mettre fin au grand Schisme d'Occident, ce qui permit de réunifier l'église latine, lorsque trois papes – le légitime, à Rome et deux antipapes – l'un à Pise et l'autre en Avignon – revendiquèrent simultanément le poste de pape. Aucun d'entre eux ne voulant renoncer à la tiare, ils furent tous trois renvoyés de leurs fonctions par le Concile. Le schisme connut une issue favorable le 11 novembre 1417 avec l'élection du pape Martin V. En revanche, l'attitude des Pères conciliaires concernant le théologien et réforma-

▲▲▲ Einsiedeln gelangten die Pilger auf der „oberen Stralß“, wie der Mönch Hermann Künich von Vach den Weg in seinem Pilgerführer von 1495 nennt, weiter nach Santiago de Compostela.

Mauritiusrotunde, Schottenkapelle

Vor Antritt ihrer Reise nach Rom oder Santiago versammelten sich im Mittelalter die Pilgerinnen und Pilger in der Mauritiusrotunde des Münsters zum Gebet, um sich unter den Schutz Gottes zu stellen. Bischof Konrad hatte die Rotunde um 940 nach dem Vorbild der Grabeskirche in Jerusalem erbaut. Hier wurden Stab und Tasche gesegnet, bevor die Pilger sich auf den Weg machten. Die Figur des Jakobus blickt denn auch milde lächelnd, mit umgehängten Pilgertaschen und einer Handvoll Pilgerstäben in der Rechten, von den Fialen des zentralen Rundbaus herab.

Von den weiteren Pilgerspuren, die in Konstanz zu finden sind, sei einzig noch die Schottenkapelle erwähnt. Sie erinnert seit dem 16. Jahrhundert an das von iroschottischen Wandermönchen 1142 an gleicher Stelle gegründete Kloster St. Jakob. Bis zur Reformation erhielten die Santiago-Pilger im Schottenkloster Unterkunft und Verpflegung. Die Klostergebäude wurden in der Reformation, als die Stadtbevölkerung vorübergehend der Lehre Luthers anhing, aufgehoben und abgerissen. Im Innern der Schottenkapelle weisen freigelegte Wandmalereien sowie ein Glasfenster mit Pilgermotiven und eine freistehende moderne Jakobus-Skulptur aus Holz auf die einstige Bedeutung des Ortes für die Jakobspilger hin.

Schwabenweg und Via Jacobi

Das Bild von Konstanz als Pilgerstadt wäre einseitig und unvollständig, wür-



Jakobus mit Pilgerstäben und Pilgertaschen in der Mauritiusrotunde des Konstanzer Münsters

de sich der Blick nur in die Vergangenheit richten. Die Wiederbelebung des Jakobsweges in der Schweiz ist eng verbunden mit der Ausschilderung des Schwabenwegs durch den Kanton Thurgau im Jahr 1991. Südlich des Münsters markiert im Pfalzgarten ein gusseiserner Wegweiser den Beginn des Schwabenwegs, und eine Infotafel vermerkt die Distanz von Konstanz bis Santiago: 2340 km. Die vorhandenen Zeugnisse der Jakobus-Verehrung belegen zum einen eine über tausendjährige Pilgertradition in Konstanz; zum andern erlebt die Konzilsstadt am Bodensee mit der Wiederbelebung des Jakobsweges seit gut 30 Jahren einen neuen Frühling als Pilgerstadt. ■

▲▲▲ teur tchèque Jan Hus constitua un épisode sombre et peu glorieux. Malgré le sauf-conduit que l'empereur Sigismond avait accordé au réformateur Jan Hus, celui-ci fut condamné pour hérésie par le Concile et brûlé vif en 1415, et ses écrits détruits.

But et point de départ des pèlerins

La ville épiscopale, située au bord du lac de Constance, est depuis le X^e siècle au moins, un centre important de pèlerinage. Dans la crypte de la cathédrale, les pèlerins allaient se recueillir auprès des reliques de Saint-Pélage et de celles des évêques Conrad (env. 900-975) et Gebhard II. (949-995). Constance n'était généralement pas le but, mais seulement une ville de passage pour les pèlerins. En fait, elle était le point de départ vers le lieu de pèlerinage Maria d'Einsiedeln. Déjà dans le *Itinerarium Einsiedlense*, rédigé vers 1300, l'itinéraire de Constance à Einsiedeln y est décrit. Les pèlerins s'engageaient à Einsiedeln sur la « voie supérieure » menant à St-Jacques de Compostelle, ainsi que le moine Hermann Künich von Vach nomme cette voie dans son guide datant de 1495.

Rotonde de Saint-Maurice, Chapelle des Écossais

L'évêque Conrad avait fait construire la Rotonde de Saint-Maurice dans la Cathédrale de Constance sur le modèle de l'église du Saint-Sépulcre à Jérusalem vers 940. Au Moyen Âge, les pèlerins se rassemblaient dans cette rotonde avant leur départ afin de se mettre sous la protection de Dieu par la prière, leur besace et leur bourdon y étaient bénis. Du haut de son pinacle veille la statue de saint Jacques, au regard et au sourire bienveillants, des besaces tenues d'une main et quelques bourdons de l'autre.

Parmi les vestiges ou traces laissées par les pèlerins à Constance, il ne sera mentionné que la chapelle des Écossais. Elle rappelle depuis le XVI^e siècle la fondation à cet endroit-même de l'abbaye de Saint-Jacques par des moines pèlerins iro-écossais en 1142. Jusqu'à la Réforme, les pèlerins y recevaient couvert et logis. Mais les bâtiments de l'abbaye furent abandonnés puis détruits pendant la Réforme, à une époque où les citadins suivirent temporairement la doctrine de Luther. A l'intérieur de la Chapelle des Écossais, des peintures murales ainsi qu'un vitrail orné de motifs jacquaires et une sculpture moderne montrant l'Apôtre témoignent de l'importance de ce lieu pour les pèlerins de Compostelle.

Chemin souabe et Via Jacobi

La représentation de Constance comme ville de pèlerinage serait partielle et incomplète si le regard ne se dirigeait que vers le passé. La renaissance du Chemin de Compostelle en Suisse est étroitement liée au balisage du chemin souabe réalisé par le canton de Thurgovie en 1991. Au sud de la cathédrale, dans le Pfalzgarten, un panneau en fonte indique le point de départ du chemin souabe et un tableau d'information déclare la distance de Constance à Compostelle : 2340 km. D'une part, les preuves manifestes de la vénération pour saint Jacques démontrent l'existence d'une tradition pèlerine remontant à plus de mille ans à Constance ; d'autre part, avec la renaissance du Chemin de St-Jacques, la ville conciliaire du lac de Constance vit depuis bien trente ans maintenant un nouveau printemps en tant que ville de pèlerinage. ■

In 20 Tagen durch die Schweiz

EVELYNE HUMBERT ÜBERSETZUNG HANS DÜNKI

Das Projekt *Via Jacobi 23* ist die Herausforderung, die ich mir im Juni 2023 auf dem Jakobsweg gestellt habe. Die 423 km von Konstanz bis Genf haben mich mehrere Dinge gelehrt:

- die kulturellen und sprachlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen in der deutschen Schweiz;
- aber vor allem eine neue Art, berufliche und persönliche Fragen anzugehen.
- Der Weg ist wie ein persönliches *Coaching* ohne *Coach* und Programm, aber mit allen Zutaten eines Trainings zur **persönlichen Entwicklung**.

Der „Weg“, wie ihn die Vereinigung der Freunde des Jakobsweges nennt, ist dazu da, um darauf zu wandern, aber er dient nicht nur dazu: Er ermöglicht es, nachzudenken und zu versuchen, Antworten auf alle beruflichen und persönlichen Fragen zu finden.

Aufgrund meines Berufes habe ich mit den Menschen, die mir begegnet sind, natürlich vor allem Fragen im Bereich *Human Resources* geteilt. Wer sind diese Menschen? Einige sind auf dem Weg, weil sie den Schritt gewagt haben, ihren Job zu verlassen und sich ein paar Monate Zeit zu geben, um eine neue Richtung einzuschlagen. Andere befinden sich noch im Stadium der **Selbstbefragung**: Ist dies der richtige Zeitpunkt für einen **Wechsel**, mit allen Risiken, die ein neues Berufsleben mit sich bringt? Menschen aller Altersgruppen und Berufe sind unterwegs! Die Jungen versuchen, ihr



Selbstvertrauen zu stärken, indem sie sich der Herausforderung stellen, am Ziel anzukommen. Ein erster persönlicher Sieg, der ihnen ermöglicht, ihr Potenzial aufzuwerten.

Menschen zwischen 50 und 60 stellen sich eher die Frage nach einer **beruflichen Neuorientierung**. Soll ich bis zur Pensionierung weitermachen wie bisher, oder ist es an der Zeit, das Bisherige zu verlassen und auf einem anderen Weg neu zu beginnen? Ein echtes Training, ein Schnelllauf für die **persönliche Entwicklung**!

Resilienz ist ein Prozess, den wir auf dem ganzen Weg zu testen haben. Werde ich die vielen Kilometer, die vor mir liegen, bewältigen? Der Weg macht es uns möglich, anzuhalten und wieder weiterzugehen, wenn es die Möglichkeiten unseres Körpers zulassen. So lernen wir unsere Grenzen kennen (**Selbsterkenntnis**), können aber auch ▼▼▼

Traverser la Suisse en 20 jours

EVELYNE HUMBERT

Le projet *Via Jacobi 23* – c'est le défi que je me suis lancé en juin 2023 sur la *Via Jacobi*. Les 423 kilomètres de Constance à Genève m'ont appris plusieurs choses :

- les différences culturelles et linguistiques entre les cantons suisses alémaniques ;
- mais surtout une nouvelle façon d'aborder des questions professionnelles ou personnelles ;
- le chemin est comme un *coaching* personnel mais il n'y a pas de *coach*, pas de programme. Etonnamment on retrouve tous les ingrédients d'une formation sur le **développement personnel**.

Le Chemin, comme l'appelle les Amis de l'association de Saint-Jacques de Compostelle, est fait pour cheminer mais pas seulement : il permet de réfléchir et d'essayer de trouver des réponses à toutes les questions – professionnelles ou personnelles.

De par mon métier, j'ai naturellement partagé des questions en relation avec les RH – les ressources humaines – avec les gens rencontrés au fil de mes pas.

Qui sont-ils ? Certains sont là parce qu'ils ont fait le pas de quitter leur job afin de se donner quelques mois pour prendre une nouvelle direction. D'autres sont encore au stade du **questionnement** et se demandent si c'est le moment de **changer**, avec tous les risques qu'implique le début d'une nouvelle vie professionnelle.

Ils sont de tous âges et de toutes professions ! Les jeunes cherchent à se mettre en **confiance** en relevant ce défi d'arriver au but, une première victoire personnelle qui permet de valoriser son potentiel.

Entre 50 et 60 ans se pose plutôt la question de la **reconversion professionnelle**. Dois-je continuer comme cela jusqu'à la retraite ou est-ce le moment de tout quitter et de repartir sur un nouveau chemin professionnel ? Une véritable formation sur le **développement personnel** en accéléré !

La résilience est un processus que l'on va tester tout le long du chemin. Vais-je surmonter ces nombreux kilomètres à parcourir ? Le chemin permet de s'arrêter et de reprendre lorsque la capacité de notre corps nous y ▼▼▼



▲▲▲ stolz auf unsere **Leistung** sein, wenn wir das Ziel erreicht haben.

Beim Wandern können wir unseren **Geist befreien**, die **Mühe der Arbeit** vergessen und uns auf die Natur und unsere körperliche Anstrengung konzentrieren, die wir zur Erreichung des Tagesziels aufbringen müssen. Man geht viel leichter und man realisiert, dass es all diese materiellen Dinge, die den Rucksack unnötig belasten, gar nicht braucht. Dieses Gewicht zeigt nur unsere Ängste und den Mangel an **Selbstvertrauen**.

Der Austausch mit anderen Pilgerin-

nen und Pilgern unterwegs ermöglicht es, uns zu öffnen. Manchmal ertappen wir uns dabei, Vertraulichkeiten auszutauschen. So können wir unsere **Werte** vergleichen und unsere **Gefühle** verstehen. Solche Gespräche können das **Selbstwertgefühl** und ein Gefühl der Sicherheit befördern, da es keine Beurteilung gibt. Wir sind einfach nur Wanderer.

Schlussfolgerung: Es ist eine schöne Erfahrung, die Lust darauf macht, diesen Weg fortzusetzen. Ich empfehle sie allen, die sich über ihre tiefen Sehnsüchte Gedanken machen. Nun, sind Sie angesteckt? ■

Via Jacobi 23: Widerhall bis nach Spanien

ÜBERSETZUNG AUS DEM SPANISCHEN OTTO DUDLE

Die Federación Española de Asociaciones de Amigos del Camino de Santiago, die Dachorganisation der spanischen Jakobusgesellschaften, veröffentlichte in ihrer Zeitschrift *Peregrino* Nr. 207-208 unter der Rubrik *Internacional* u.a. einen mit Foto illustrierten Kurzbericht über das Projekt *Via Jacobi 23*:

Wir beschliessen die Rubrik International dieser Doppelnummer mit einem Gang in helvetische Gefilde, da die Schweizer Freunde des Jakobsweges vom 3.-23. Juni 2023 eine Durchquerung des Landes auf der Via Jacobi Richtung Santiago organisiert haben. Einschliesslich der Alternativrouten ergab sich eine Strecke von 453 km mit über 12'000 Höhenmetern. Man konnte den Jakobsweg am Stück oder

in Etappen gehen. Jeden Tag wurde am Ende der Etappe der Pilgerstab übergeben, der den Teilnehmenden als „Leuchtturm“ diente, und jeden Abend gab es einen besonderen Event. Damit beabsichtigte die Vereinigung der Freunde des Jakobsweges, gegründet am 31. Januar 1988 in Lausanne, die Pilgernden mit solchen, die es werden wollen, und Interessierten zusammenzubringen.

Das Ziel des Projekts war es, den Jakobsweg (wieder) zu entdecken und gleichzeitig die Arbeit der Freiwilligen in der Vereinigung zu betonen: der Wegaufseher, der kantonalen Delegierten, der Privaten, die Pilger beherbergen, kurz all jener, die das Pilgern durch das schöne Land möglich machen. ■

▲▲▲ autorise, cela permet de connaître nos limites (**connaissance de soi**) mais aussi d'être fier de l'**accomplissement de soi** lorsqu'on atteint le but.

La marche permet de libérer son esprit, d'oublier cette **souffrance au travail** en se focalisant sur la nature et l'effort physique à fournir pour arriver à l'étape du jour. On voyage beaucoup plus léger et on réalise que l'on n'a pas besoin de tous ces biens matériels qui chargent notre sac inutilement. Ce poids qui par ailleurs démontre nos peurs et le manque de **confiance en soi**.

L'échange avec les autres marcheurs au gré des parcours permet de s'ouvrir, et parfois on se surprend à échanger des confidences, permettant de comparer ses **valeurs** et de comprendre ses **émotions**. Ces discussions peuvent développer l'**estime de soi** et un sentiment de sécurité car il n'y a pas de jugement : nous sommes de simples marcheurs.

Conclusion : une belle expérience qui donne envie de continuer ce chemin et que je conseille à toute personne se questionnant sur ses aspirations profondes. Alors, êtes-vous tentés ? ■

Via Jacobi 23 : Des échos jusqu'en Espagne

TRADUCTION DE L'ALLEMAND JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

La Federación Española de Asociaciones de Amigos del Camino de Santiago, organisation faîtière des associations espagnoles de Saint-Jacques, a publié dans le numéro 207-208 de son magazine *Peregrino* sous la rubrique *Internacional* un article illustré de photos sur le projet *Via Jacobi 23* :

Nous clôturons la rubrique « International » de ce double numéro avec une marche en territoire helvète, les Amis du Chemin de Saint-Jacques ayant organisé une traversée de la Suisse sur la Via Jacobi 4 (nom du Chemin suisse de St-Jacques) du 3 au 23 juin 2023 en direction de Compostelle. Ce qui représentait, en incluant les variantes, une distance totale de 453 km et de plus de 12'000 mètres de dénivelé. Il était possible de pèleriner en continu ou

par étapes. A la fin de chaque étape, le bourdon, qui servait de « phare » aux participant-es, était transmis à la personne conduisant l'étape suivante et tous les soirs, une animation surprise avait lieu. Il s'agissait pour les Amis du Chemin de St-Jacques, dont l'association fut fondée le 31 janvier 1988 à Lausanne, de rassembler pèlerins actifs et ceux désirant le devenir ou qui-conque s'intéressant au thème. L'objectif de ce projet consistait à faire (re)découvrir le Chemin suisse de Compostelle ainsi qu'à mettre en avant le travail des bénévoles de l'association: celui des coordinateurs du Chemin, des délégués cantonaux, des personnes hébergeant les pèlerins, en bref de tous celles et ceux qui rendent le pèlerinage possible à travers ce beau pays. ■

Pilgerbetreuung im Kloster Einsiedeln

HANS DÜNKI

Das Kloster geht mit der Zeit. Auf die Initiative von Pilgerpater Philipp hat es vor vier Jahren einen Velo-Pilgerweg von Rottenburg nach Einsiedeln eröffnet. Das Label ist ein originelles Wortspiel: **MEINRADWEG** bezieht sich sowohl auf das Radfahren wie auf den heiligen Meinrad, der sich einst von Rottenburg in der Nähe von Stuttgart nach Einsiedeln aufmachte. Der spirituelle Radweg (280 km) führt über wichtige Pilgerzentren (Beuron, Reichenau, Fischingen, das Kloster Wurmsbach am Zürichsee) und wird meist in vier Etappen befahren. Informationen finden sich im Netz (www.meinradweg.com). Ein ansprechender und reich bebildeter Führer mit Unterkunftsverzeichnis ist im Buchhandel erhältlich. Das hübsche Werk ist auch für Fußpilger interessant.

Im Kloster empfangen mich Pater Philipp Steiner und der Leiter Gästebereich, Ronny Deroisy. Fuss- und Radpilger finden gemäss der Regel des hl. Benedikt einen warmen Empfang. In drei schönen und grosszügigen Zimmern (davon ein Einzelzimmer) warten insgesamt 12 Betten auf die müden Besucher. Es gibt ein Frühstück und auf Wunsch ein Abendessen, das jedoch nicht mit der Klostergemeinschaft eingenommen wird. Es ist möglich, hier zwei Nächte zu verbringen. Für Gruppen stellt das Kloster eine eigene Unterkunft zur Verfügung. Aktuelle Informationen und Preise findet man im Netz (www.kloster-einsiedeln.ch).

So ist die Pilgerin für die nächste Etappe nach Schwyz und den zweithöchsten Punkt des Jakobsweges, die Haggeneck, gut gerüstet.

Auch für die spirituelle Nahrung sorgt das Kloster, betont Pater Philipp. „Wir Mönche laden zur Mitfeier der Gottesdienste ein. Diese beginnen mit der Eucharistiefeier um 06:15 bzw. 08:00 Uhr und enden mit der Komplet, dem Nachtgebet. Während den Beichtzeiten ist auch ein persönliches Gespräch mit einem Pater möglich. Keine Pilgerin, die das wünscht, soll ohne persönliche Ansprache bleiben. An Sonn- und Feiertagen findet zudem um 11:00 Uhr ein Pilgergottesdienst statt.“

Über eine detaillierte Pilgerstatistik verfügt das Kloster noch nicht. Ronny Deroisy hat für *Ultreia* trotzdem einige Angaben zusammenstellen können und schreibt: „Wir hatten letztes Jahr zirka 950 Pilger aus aller Herren Länder. Sie kamen vor allem aus Holland, Belgien, Polen, Deutschland. Sehr viele konnten wir sogar aus den USA, China, Japan und Südkorea begrüssen.“

Diese Angaben bieten jedoch keinen gültigen Anhaltspunkt über die Zahl der Pilger, welche die schwarze Madonna von Einsiedeln auf ihrem Weg nach Santiago besuchen. Manche Pilger übernachten in den noch aus der Hochblüte des Wallfahrtswesens stammenden Hotels. Ronny Deroisy erwähnt das Hotel Allegro, das bei Pilgern sehr beliebt sei. Das umfangreiche Angebot im öffentlichen Verkehr erleichtert es zudem, vom Etappenziel nach Hause zu fahren. ▼▼▼

Pèlerins à l'abbaye d'Einsiedeln

HANS DÜNKI TRADUCTION PAR DEEPL.COM



Le monastère vit avec son temps. A l'initiative du père pèlerin Philipp, il a ouvert il y a quatre ans un chemin de pèlerinage à vélo de Rottenburg à Einsiedeln. Le label est un jeu de mots original : **MEINRADWEG** fait à la fois référence au cyclisme et à saint Meinrad, qui partit autrefois de Rottenburg, près de Stuttgart, pour se rendre à Einsiedeln. Cette piste cyclable spirituelle (280 km) passe par d'importants centres de pèlerinage (Beuron, Reichenau, Fischingen, le monastère de Wurmsbach au bord du lac de Zurich) et est généralement parcourue en quatre étapes. Des informations sont disponibles sur le web (www.meinradweg.com). Un guide agréable et richement illustré, avec une liste d'hébergements, est disponible en librairie. Ce bel ouvrage est également intéressant pour les pèlerins à pied.

Le père Philipp Steiner et le responsable de l'accueil, Ronny Deroisy, m'accueillent au monastère. Les pèlerins à pied et à vélo trouvent un accueil chaleureux, conformément à la règle de saint Benoît. Dans trois belles chambres spacieuses (dont une chambre individuelle), 12 lits au total attendent les visiteurs fatigués. Un petit-déjeuner est proposé et, sur demande, un repas du soir est servi, mais il n'est pas pris avec la communauté monastique. Il est possible d'y passer deux nuits. Pour les groupes, le monastère met à disposition un propre hé-

bergement. On trouve les informations actuelles et les prix sur internet (www.kloster-einsiedeln.ch).

La pèlerine est ainsi bien équipée pour l'étape suivante vers Schwyz et le deuxième point culminant du Chemin de Saint-Jacques, le Haggeneck.

Le monastère veille également à la nourriture spirituelle, souligne le père Philipp. « Nous, les moines, invitons à participer à la célébration des offices. Ceux-ci commencent par la célébration eucharistique à 06:15 ou 08:00 et se terminent par les Complies, la prière de la nuit. Pendant les confessions, il est également possible d'avoir un entretien personnel avec un père. Aucun pèlerin qui le souhaite ne doit rester sans un entretien personnel. Les dimanches et jours fériés, une messe des pèlerins est en outre célébrée à 11:00 ».

Le monastère ne dispose pas encore de statistiques détaillées sur les pèlerins. Ronny Deroisy a néanmoins pu rassembler quelques données pour *Ultreia* et écrit : « L'année dernière, nous avons eu environ 950 pèlerins de tous les pays. Ils venaient surtout de Hollande, de Belgique, de Pologne et d'Allemagne. Nous en avons même accueilli un très grand nombre des Etats-Unis, de Chine, du Japon et de Corée du Sud ».

Ces données n'offrent toutefois pas d'indication valable sur le nombre de pèlerins qui visitent la Vierge noire d'Einsiedeln sur le Chemin de St-Jacques. Certains pèlerins passent la nuit dans les hôtels qui subsistent de l'apogée de ce haut-lieu de ▼▼▼

▲▲▲ „Ich bin mit euch“ ist das Einsiedler Wallfahrtsmotto für 2024. Einsiedeln ist ein wichtiger Wallfahrtsort. Pater Philipp stellt allerdings fest, dass das Wallfahren eher an Bedeutung verliert. Lebendig geblieben seien vor allem die Fusswallfahrten aus den Dörfern der Umgebung, wo dieser christliche Brauch lebendig gehalten wird.

Auf der nächsten Etappe, kurz ausserhalb von Einsiedeln, liegt das Benediktinerinnenkloster Au direkt am Jakobsweg. Übernachten kann man hier zwar nicht. An der Pforte drücken die Schwestern jedoch gerne den Stempel in den Pilgerpass und laden zu ihren Chorgebeten oder zur Teilnahme an der stillen ewigen Anbetung ein. Zur

barocken Pracht im Männerkloster bildet der Besuch bei den bescheidenen Nonnen in ihrer 1974 eingeweihten schönen Kirche einen Kontrast, der zum Nachdenken einlädt. Im gepflegten Klosterladen bieten die Schwestern ihre Produkte aus Garten und Heimwerk an. Obwohl nach dem Aufbruch in Einsiedeln hier eigentlich noch keine Rast fällig ist, sollte man für den Besuch bei den Benediktinerinnen etwas Zeit einplanen (www.kloster-au.ch). ■

▲▲▲ pèlerinage. Deroisy mentionne l'hôtel Allegro comme étant populaire. L'offre étendue en matière de transports publics permet aux pèlerines de faire plus facilement certaines étapes à partir de leur domicile.

« Je suis avec vous » est la devise du pèlerinage d'Einsiedeln pour 2024. Einsiedeln est un lieu de pèlerinage important. Le père Philipp constate toutefois que le pèlerinage a tendance à perdre de son importance. Selon lui, ce sont surtout les pèlerinages à pied des villages des environs, où cette coutume chrétienne est restée vivante, qui sont restés vivants.

Lors de l'étape suivante, juste à l'extérieur d'Einsiedeln, le monastère béné-

dictin d'Au se trouve directement sur le Chemin de Saint-Jacques. Il n'est certes pas possible d'y passer la nuit. Mais à la porte, les sœurs apposent volontiers leur tampon sur le carnet du pèlerin et invitent à leurs prières ou à un moment de participation à l'adoration perpétuelle. Par rapport à la splendeur baroque du monastère masculin, la visite chez les modestes nonnes et leur belle église inaugurée en 1974 forme un contraste qui invite à la réflexion. Dans le magasin bien entretenu du couvent, les sœurs proposent leurs produits de jardinage et des objets artisanaux. Bien qu'après le départ d'Einsiedeln, il ne soit pas vraiment nécessaire de faire une pause ici, il faut prévoir un peu de temps pour la visite des bénédictines (www.kloster-au.ch). ■

Die Heiligkreuzkapelle in Emmetten

OTTO DUDLE

Nach dem schweißtreibenden Aufstieg an der Nordflanke des Brennwalds von der Schiffstation Treib nach Emmetten ist die Heiligkreuzkapelle, direkt am Jakobsweg gelegen, ein idealer Ort für eine Rast. Dazu lädt die Ruhebank im überdachten Vorzeichen der Kapelle geradezu ein. Eine Rast lohnt sich zudem, weil die Heiligkreuzkapelle ein denkmalgeschütztes Kleinod von beachtlichem kulturhistorischem Wert ist.

Baugeschichte und Ausstattung

Beim Betreten der Kapelle fällt der Blick zunächst auf das reichgeschmiedete Gitter, das den Chor abschliesst.

Das Chorgitter wie auch der dahinterstehende, aus Gipsmarmor gefertigte Altar sind im Louis-XVI-Stil gehalten. Die gemalte Bildtafel auf der Stirnseite des Chorbogens zeigt die Jungfrau Maria und die vierzehn Nothelfer. Hinter dem Chorgitter rechts oben steht eine Nachbildung des Gegeisselten Heilands, des Gnadenbilds, das sich in der berühmten Wieskirche im bayerischen Steingaden befindet.

Die erste Kapelle, die an dieser Stelle bezeugt ist, wurde um 1671 erbaut. In ihr wurde ein Partikel des Kreuzes Christi, das gemäss Legende die Kaiserin Helena im 4. Jahrhundert in ▼▼▼

La chapelle Sainte-Croix à Emmetten

OTTO DUDLE TRADUCTION NORBERT WALT

Au départ de Treib en direction d'Emmetten on grimpe, non sans effort, le raidillon de la forêt de Brennwald en passant devant la chapelle Sainte-Croix sise au Chemin de St-Jacques. Un banc se trouvant sous l'auvent de la chapelle, invite à un moment de répit. Celle-ci est un bijou d'une remarquable valeur historique et culturelle, figurant en bonne place au patrimoine des bâtiments protégés. ▼▼▼



La chapelle Sainte-Croix



Schmiedeeisernes Chorgitter

▲▲▲ Jerusalem wiedergefunden hatte, als Reliquie verehrt: daher der Name Heiligkreuzkapelle. Im Jahr 1789 beschlossen die Bewohner Emmetts, die baufällige Kapelle abzubrechen und an gleicher Stelle einen Neubau zu errichten. 1791 wurde die neue Kapelle eingsegnet. Der Kreuzesholzsplitter, vorübergehend in der Pfarrkirche des Dorfs aufbewahrt, wurde in feierlicher Prozession in die Kapelle zurückgebracht. Am 15. Oktober 1795 weihte der Bischof von Konstanz den Altar zu Ehren des Heiligen Kreuzes, des Apostels Johannes, des Bischofs Nikolaus von Myra, des Eremiten Antonius und des heiligen Wendelin, des Schutzpatrons der Bauern. Seit jener Zeit ist die Kapelle dreimal restauriert worden, letztmals 1999-2000.

Votivtafeln

Überraschend ist die grosse Zahl von Votivtafeln oder *Ex Votos*, die die Wände im rückwärtigen Teil der Kapelle schmücken. Die ältesten Bilder – das früheste datiert von 1754 – stammen sehr wahrscheinlich noch aus der Vorgängerkapelle. Gegen Ende des

18. Jahrhunderts sowie zwischen 1820 und 1860 muss die Wallfahrt zur Heiligkreuzkapelle lebhaft gewesen sein. Votivbilder sind Zeugnisse von Gebetserhörungen, gestiftet als Dank für abgewendetes Unglück. Das häufigste Motiv für Dankbarkeit ist die Befreiung von Krankheiten, in Emmetten vorwiegend des Kopfs. Einige der Votivtafeln werden dem regional bekannten Beckenrieder Maler Franz Joseph Murer (1746-1805) zugeschrieben. Unter ihnen sticht jenes aus der Zeit des Franzosenüberfalls 1798 mit der Darstellung eines vor dem napoleonischen Exekutionskommando stehenden, jedoch glücklich geretteten Nidwaldners aus Ennetbürgen besonders hervor.

Totentanztafel

Die Totentanzdarstellung an der Kappellenrückwand, ein auf Holz gemaltes Rundbogen-Ölbild über dem Eingang, würde man an diesem Ort kaum erwarten. Gerade deswegen stellt die Heiligkreuzkapelle ein besonders interessantes Juwel dar. Der Totentanz als Motiv in der Kunst taucht erstmals um 1410 in der Abtei La Chaise-Dieu in Frankreich auf. Als älteste Darstellung im deutschsprachigen Raum gilt der heute verschwundene, ca. 60 Meter lange, um 1440 entstandene Zyklus auf der Friedhofsmauer des Basler Dominikanerklosters (Predigerkirche). Zu den bekanntesten Totentanz-Malern der Schweiz zählen Hans Holbein der Jüngere (~1497-1543) in Basel und Niklaus Manuel, genannt ▼▼▼

▲▲▲ Historique et agencement de la chapelle

Sitôt franchi le seuil de la chapelle, ce qui frappe d'emblée l'attention c'est le portail en fer forgé et richement ouvrage qui ferme le chœur. Celui-ci, ainsi que l'autel, sont de style Louis XVI. Le panneau peint, sur le côté de la voûte du chœur, représente la Vierge Marie et les 14 saints auxiliaires. Derrière le portail du chœur, à une certaine hauteur, on remarque une image de la flagellation du Sauveur, telle que représentée sur le tableau de la Grâce dont l'original se trouve dans la célèbre église de Wies (dans la localité bavaroise de Steingaden).

Il est avéré que la première chapelle fut érigée à cet endroit en 1671. On y conservait et vénérait une écharde de la croix du Christ découverte à Jérusalem par l'impératrice Helena, selon la légende. Cette relique explique le nom de la chapelle. En 1789, les habitants d'Emmettlen décidèrent de démolir la chapelle délabrée. Une nouvelle construction prit sa place, consacrée en 1791. Une procession solennelle ramena à son sanctuaire la sainte relique (qui avait été mise à l'abri à la cure du village).

Le 15 octobre 1795, l'évêque de Constance consacra l'autel en honneur de la Croix sainte, de l'Apôtre Jean, de l'évêque Nicolas de Myra, de l'ermite Antoine et de Saint-Wendelin, patron des paysans. Depuis, la chapelle a été restaurée trois fois, en dernier lieu en 1999-2000.

Les ex-votos

Le grand nombre d'*ex-votos* accrochés à l'arrière de la chapelle est suprenant. Les images les plus anciennes (la première date de 1754) ont très vraisemblablement été reprises de la chapelle précédente. Vers la fin du XVIII^e siècle, comme entre 1820 et 1860, le pèlerinage à la chapelle Sainte-Croix a dû voir affluer bien du monde. Les images votives témoignent de la ferveur des prières exprimant reconnaissance et gratitude pour des malheurs qui ont été évités et pour l'heureuse issue de maladies (surtout mentales dans la région d'Emmetten). Certains *ex-votos* sont attribués au peintre bien connu Franz J. Murer, de Beckenried (1746-1805). Une de ces images est en lien avec l'attaque des Français en 1798. Un résistant nidvaldien y est représenté, debout devant un peloton d'exécution napoléonien (situation dont le Confédéré se tira la vie sauve).

La Danse Macabre. Sur la paroi du fond de la chapelle un tableau est accroché représentant une Danse Macabre à l'huile sur bois. On ne s'attendrait pas à la représentation de la Danse Macabre dans un lieu pareil. ▼▼▼



La Danse Macabre, peinture à l'huile

▲▲▲ Deutsch (~1484-1530), in Bern. Das bedeutendste erhaltene Beispiel sind die um 1630 entstandenen Bildtafeln von Kaspar Meglinger (1595-1670) auf der Spreuerbrücke in Luzern.

Im Totentanz tritt der Tod personifiziert in Gestalt des Sensenmanns auf, tanzend mit Menschen unterschiedlichen Standes und Alters. Damit soll ausgedrückt werden: Niemand kann sich dem Tod und der Verantwortung für sein eigenes Tun und Lassen entziehen. Der Emmetter Totentanz ist weder signiert noch datiert. Auftraggeber dürfte einer der Pfarrherren von Emmetten, Carl Tanner oder Johann Peter Hegglin, sein. Das Tafelwerk wurde um 1710 für das damals neu errichtete Beinhaus neben der Pfarrkirche geschaffen. Wer die Kirche oder den Friedhof betreten wollte, musste zwangsläufig an den auf Holzgestellen aufgereihten Knochen und Totenschädeln vorbeigehen. Der Totentanz an der Giebelseite des offenen Beinhauses erinnerte als *Memento mori* die Vorübergehenden an ihre Sterblichkeit. 1932 wurde das Beinhaus abgerissen. Auf Veranlassung von Pfarrer Franz Xaver Gabriel wurde das vom Zahn der Zeit übel zugerichtete Kunstwerk vom Kunstmaler Willy Mernsinger (1898-1971) in Beckenried sorgfältig restauriert und 1935 in die Heiligkreuzkapelle übertragen. Das Tafelbild passte wie angegossen in den Rundbogen über dem Eingang, als wäre es eigens für diesen Platz geschaffen worden. Damit spätere Generationen Bescheid wissen, wurden auf der Rückseite des Gemäldes wesentliche Daten zur Geschichte des Bildes schriftlich festgehalten.



Votivtafel: Kampf der Freischaren am 2. April 1845 in Luzern

Der Totentanz von Emmetten umfasst 23 fast quadratische Einzelfelder, in denen sich typologisch je ein Mensch mit dem Tod konfrontiert sieht. Die Bilder sind von oben nach unten und von links nach rechts zu lesen. Unterhalb der vier Bildstreifen ziehen sich einheitliche, helle Schriftbänder hin. Unter jedem Totentanzpaar steht eine vierzeilige gereimte Strophe, die das Thema des jeweiligen Bildes erläutert. Zwei Gerippe, die zur Auferstehung am Jüngsten Tag rufen, stehen am Anfang oben links. Nach dem Sündenfall Adams und Evas folgt mit dem letzten Bild rechts oben der lange Reigen der Totentanzpaare – in der Abfolge: Papst, Kaiser, Kaiserin, Kardinal, Bischof, König, Königin, Abt, Äbtissin, Edelmann, Edeldame, Pfarrherr, Franziskus Xaverius, Waldbruder, Landammann, Ratsherr, Eheleute, Schuhmacher, Melker, Mäher, Bettler. ▶

▲▲▲ C'est toutefois pour cette raison que la chapelle Sainte-Croix est un bijou particulier. Le thème artistique de la Danse Macabre est apparu pour la première fois vers 1410 à l'Abbaye de la Chaise-Dieu en France. La plus ancienne représentation sur ce thème dans le la partie germanophone est une peinture de 60 m de long réalisée vers 1440 sur le mur du cimetière du couvent des Dominicains à Bâle (Predigerkirche) aujourd'hui disparue. Se sont illustrés par leurs peintures sur ce thème Hans Holbein le Jeune (1497-1543) de Bâle, et Niklaus Manuel (surnommé Deutsch 1484-1530), de Berne. Les tableaux peints vers 1630 par Kaspar Meglinger (1595-1670), visibles sur le pont « Spreuerbrücke » à Lucerne sont les œuvres les plus significatives qui nous soient parvenues. Dans la Danse Macabre, la mort apparaît sous les traits du faucheur qui danse avec des humains d'âge et de statut social variés. L'allégorie exprime clairement que personne ne peut se soustraire à la mort, ni à sa responsabilité pour tous les aspects de sa vie personnelle. La Danse Macabre d'Emmetten n'est pas signée ni datée. Il apparaît cependant que le panneau fut réalisé vers 1710, pour prendre place dans le nouvel ossuaire érigé à côté de l'église paroissiale. Qui voulait pénétrer dans l'église ou dans le cimetière devait obligatoirement passer devant des tréteaux où étaient disposés des crânes et des ossements. Au fronton de l'ossuaire ouvert, la Danse Macabre rappelait aux passants, telle un

Memento mori, leur condition mortelle. L'ossuaire fut démolie en 1932. A l'initiative du curé Franz X. Gabriel, le peintre Willy Mernsinger (1898-1971) de Beckenried procéda à la restauration minutieuse de cette œuvre d'art, qui trouva sa place dans la chapelle en 1935. Elle se moulaient harmonieusement dans l'arc en plein cintre de l'entrée. L'essentiel de l'histoire de cette œuvre a été consigné au verso, pour l'orientation des générations à venir.

La Danse Macabre d'Emmetten comprend 23 panneaux carrés, chacun désignant un type d'humain confronté à la mort. Au-dessous des quatre colonnes d'images, le plan d'ensemble est précisé par des légendes aux caractères lumineux. Et sous chaque couple de danseurs de la Danse Macabre, une strophe de quatre vers rimés indique la portée de la scène. Au début de ce « panorama », en haut à gauche, deux squelettes appellent à la résurrection au temps du Jugement Dernier. Le péché d'Adam et Ève est rappelé, puis suit la farandole des couples de danseurs représentés en ordre hiérarchique : le pape, l'empereur, l'impératrice, le cardinal, l'évêque... jusqu'au serf et au mendiant.

La Danse Macabre d'Emmetten constitue une œuvre d'art remarquable. Mais c'est aussi une importante source de connaissance qui documente la vie en Suisse centrale vers 1710, en particulier la mode vestimentaire. ■

Source : voir le texte en allemand

◀ Der Totentanz von Emmetten ist interessant nicht nur als Kunstwerk, sondern nicht zuletzt als wichtige Wissensquelle für das Leben in der Innenschweiz um 1710, besonders hinsicht-

lich der Kleidermode. ■

www.kirche-emmetten.ch
www.totentanz-schweiz.ch
Historisches Lexikon der Schweiz

Mein erster Einsatz in Brienzwiler

HEDWIG SCHERRER

Im letzten Jahr berichtete mir eine Bekannte, dass sie zusammen mit ihrer Mutter seit sieben Jahren die Pilgerherberge an der *Via Jacobi 4* in Brienzwiler für jeweils eine Woche im Jahr als *Hospitalera* betreue. Sie erzählte von dieser Arbeit so begeistert, dass ich spürte, solch ein Engagement könnte auch für mich etwas sein. Mit meiner Freundin meldete ich mich an und wir erhielten eine Woche im Juli 2023. Sehr gespannt waren wir auf die Arbeit und auch die Begegnungen mit den verschiedenen Pilgern.

Wir wurden sehr gut in unsere Aufgabe eingeführt. Schon am ersten Tag waren zwei Pilger angemeldet. Es kamen aber dann noch vier unangemeldete Pilger hinzu und sofort war unser Improvisationstalent gefragt. Der Abend verlief nicht ganz stressfrei, aber wir freuten uns über jeden Neuankömmling und hatten viele gute Gespräche.

Alle Pilger, die wir in dieser Woche kennengelernt haben, waren sehr dankbar und freuten sich, von uns umsorgt zu werden. Jeder Pilger bringt seine eigene Lebensgeschichte mit, jeder erlebt den Pilgerweg anders und trifft auf verschiedene Menschen.

Wir erlebten in dieser Woche auch bewegend Dinge. Eine Pilgerin teilte uns beispielsweise mit, dass sie ihren Ohrring irgendwo verloren habe. Wir suchten die Pilgerherberge danach

ab, aber leider ohne Erfolg. Wir ließen uns von der Pilgerin ihre Adresse geben, damit wir ihn gegebenenfalls zurücksenden könnten. Einige Tage später klingelte es an der Tür der Pilgerherberge, dort stand eine Bäuerin vom Dorf. Sie hatte einen Ohrring am Waldrand gefunden und vermutet, dass dieser einer Pilgerin gehören könnte. Wir staunten und freuten uns, dass wir den Ohrring der Pilgerin zurücksenden konnten. Dieses Beispiel hat uns gezeigt, dass kleine Wunder auf dem Jakobsweg passieren, auch dann, wenn man es nicht für möglich hält.

Mein Einsatz als *Hospitalera* in der Pilgerherberge war für mich sehr bereichernd. Zusammen mit meiner Freundin durften wir „Engel auf Zeit“ für die Pilger sein, aber auch jeder Pilger gab uns etwas mit. Jeden Morgen verabschiedeten wir die Pilger an der Tür und jeden Tag war es ein erneutes Loslassen, da wir wussten, dass wir die meisten nie mehr wiedersehen werden.

Ich freute mich über jede einzelne Begegnung und bin dankbar für all das Erlebte. ■

Mon premier engagement à Brienzwiler

HEDWIG SCHERRER TRADUCTION BERNARD WALTER

L'année dernière, une connaissance m'a informée que depuis sept ans, elle et sa mère géraient une semaine par année comme *hospitaleras* à l'auberge de pèlerins de Brienzwiler, sur la *Via Jacobi 4*. Elle parlait de ce travail avec tant d'enthousiasme que j'ai senti qu'un tel engagement pouvait aussi être quelque chose pour moi. Nous nous sommes annoncées de concert avec mon amie, et avons obtenu une semaine en juillet 2023. Nous nous sommes réjouies à la perspective de ce travail et aussi des rencontres que nous allions faire avec les différents pèlerins.

Nous avons été très bien mises au courant de notre tâche. Le premier jour déjà, deux pèlerins étaient annoncés. Il s'y ajouta encore quatre autres non annoncés et tout de suite, nos talents d'improvisation furent mis à l'épreuve. La soirée ne fut pas sans stress, mais nous nous réjouissions de chaque nouveau venu et avions plein de bonnes discussions.

Tous les pèlerins dont nous avons fait la connaissance cette semaine-là étaient très reconnaissants et contents d'être pris en charge par nous. Chaque pèlerin est porteur de sa propre histoire de vie, chacun a sa manière propre de vivre le chemin de pèlerinage et fait ses propres rencontres.

Au cours de cette semaine nous avons

aussi vécu des moments touchants. Par exemple, une pèlerine nous a raconté qu'elle avait perdu sa boucle d'oreille. Nous avons cherché ensuite partout dans l'auberge, mais hélas sans succès. La pèlerine nous avait laissé son adresse pour que, le cas échéant, nous puissions la lui renvoyer. Quelques jours plus tard, on sonna à la porte de l'auberge. C'est une paysanne du village qui avait trouvé une boucle d'oreille en bordure de forêt et avait pensé qu'elle pouvait appartenir à une pèlerine. Nous étions étonnées, et contentes de pouvoir renvoyer la boucle d'oreilles à la pèlerine. Cet exemple nous a montré que de petits miracles peuvent survenir sur le Chemin de Saint-Jacques, même lorsque cela ne paraît pas possible.

Mon engagement comme *Hospitalera* à l'auberge de pèlerins a été pour moi très enrichissant. Avec mon amie nous avons pu être les « anges d'un moment » pour les pèlerins, mais chaque pèlerin nous a apporté quelque chose en retour. Chaque matin nous prenions congé des pèlerins à la porte, et chaque jour c'était un nouveau lâcher prise, car nous savions que nous ne reverrions plus jamais la plupart d'entre eux.

Je me suis réjouie de chacune des rencontres et je suis reconnaissante pour tout ce que j'ai vécu. ■

Der Weg zu mir begann auf der *Via Jacobi 4*

ESTHER ZAUGG

Als Rentnerin und des Pilgerns noch völlig Unkundige begab ich mich im Sommer 2018 spontan auf meinen allerersten Pilgermarsch auf der *Via Jacobi 4* durch unsere schöne Schweiz. Aufkommende leise Bedenken, ob überhaupt oder inwieweit ich in meiner gänzlichen Unerfahrenheit als „Spätberufene“, in meinem Alter und meiner damals nicht allzu guten körperlichen Verfassung dieses Vorhaben würde meistern können, schob ich geflissentlich beiseite.

Nachdem ich mir die wichtigsten Informationen sowie Pilgerpass und Jakobsmuschel besorgt und mich um Pilgerführer, Routenpläne und Unterkunftsliste gekümmert hatte, machte ich mich nur wenige Tage später in Konstanz mutig auf den Weg Richtung Genf. Dies ohne die leiseste Ahnung, was auf mich zukommen, aber in jeder Hinsicht offen für alles Neue, das mich erwarten würde. Und was sollte mir dann auf dem Jakobsweg durch die Schweiz, der *Via Jacobi 4*, alles an Heraus-, auch Überforderungen, an wertvollen Lebenslektionen und im wahrsten Sinne „Wunder“-barem widerfahren! Wesentlich geholfen bei der Verarbeitung dieser Geschehnisse hat mir später das Niederschreiben der „4 E“ (Eindrücke, Empfindungen, Erlebnisse, Erfahrungen) in meinem ersten Buch.

Hin und wieder werde ich von unver-

ständigen Pilgerskeptikern gefragt, warum um Himmels Willen sich denn ein halbwegs vernünftiger Mensch so etwas überhaupt antut.

Wozu soll das gut sein? Ist doch nur etwas für Superfromme und Spinner! Hat dich das nun verändert? Bist jetzt wohl ein besserer Mensch geworden, oder?

Pilgererfahrenen wissen es besser: Es gibt eine Frage bzw. eine Aufgabe, die der *Camino* selber den Pilgernden stellt, zumindest denen, die ihn mit einer gewissen Ernsthaftheit begehen möchten: Vergleiche dich nicht mit anderen, sondern sei bzw. werde du selbst! Dieses spezielle Gefühl der inneren Erfüllung, wie es eben gerade das Pilgern bewirken kann, wird dann spürbar, wenn man das Ziel erreicht hat, wirklich sich selbst zu sein. Gedanken über Zukünftiges verlieren beim Pilgern ihre Wichtigkeit, bei mir waren sie plötzlich nicht mehr da. Dagegen bot mir diese Pilgerreise die Möglichkeit, mit zurückliegenden Dingen abzuschliessen. Zerbrochene Fragmente aus schwierigen und notvollen Lebenssituationen wurden nach und nach zu etwas Neuem zusammengefügt. Es entstand daraus zwar ein anderes, aber dennoch sinnvolles und homogenes Bild. „Erfolgreiches“ Pilgern bedarf wohl gewisser Voraussetzungen. So sollte man bereit sein, sich fallen zu lassen, damit man ▼▼▼

Le chemin vers moi-même

ESTHER ZAUGG TRADUCTION BERNARD WALTER

Comme retraitée et personne sans aucune expérience de pèlerinage, je me suis mise spontanément en route en été 2018 pour ma première marche de pèlerinage sur la *Via Jacobi 4* à travers notre belle Suisse. Les légers doutes que je pouvais avoir à mon âge quant à ma capacité de réussir ce projet, étant donné ma totale inexpérience de novice tardive et ma forme physique plutôt moyenne, je les balayai rapidement.

Après m'être procuré les informations principales, ainsi que la crédentiale et la coquille Saint-Jacques, et le guide du pèlerin, les itinéraires et la liste des hébergements, je me suis mise courageusement en route quelques jours plus tard seulement, à Constance, direction Genève. Ceci sans la moindre idée de ce qui pourrait m'arriver, mais ouverte en toutes circonstances à tout ce que je pourrais rencontrer de choses nouvelles. Et que n'allais-je pas vivre comme défis, et aussi comme situations qui me dépassaient, comme précieuses leçons de vie et comme « miracles » au vrai sens du terme, sur ce Chemin de Saint-Jacques *Via Jacobi 4* à travers la Suisse ! Ce qui m'a été d'une grande aide dans la réflexion sur ces processus, c'est la mise en écriture plus tard, dans mon premier livre, des « 4 E » (*Eindrücke, Empfindungen, Erlebnisse, Erfahrungen*) – en français impressions, ressentis, choses vécues, expériences.

De temps à autres, des pèlerins sceptiques et incrédules me demandent comment une personne à moitié pourvue de bon sens peut se lancer dans une histoire pareille.

A quoi ça peut servir ? C'est juste un truc pour des extrapieux et des déliants ! Est-ce que tu es sortie transformée ? Maintenant, tu es devenue meilleure, ou bien ?

Les pèlerins expérimentés le savent mieux : la question ou la tâche que le *Camino* pose aux pèlerins, en tout cas à ceux qui veulent l'entreprendre de manière sérieuse, est : Ne te compare pas à d'autres, mais sois toi-même, ou deviens-le ! Ce sentiment particulier d'accomplissement intérieur que justement le pèlerinage peut provoquer, il se ressent quand on a atteint cet achèvement, être réellement soi-même. Les pensées sur ce qui est à venir perdent leur importance en pèlerinant, pour moi, elles avaient soudain disparu. En revanche, ce pèlerinage m'a offert la possibilité d'en terminer avec de vieilles histoires. Des fragments cassés de situations existentielles difficiles et douloureuses se sont peu à peu reformés en quelque chose de neuf. Il en est sorti une image différente bien sûr, mais cohérente et chargée de sens. Un pèlerinage « réussi » ne va pas sans certaines conditions. Ainsi on devrait être prêt à lâcher prise, afin de trouver (ou retrouver) la maîtrise intérieure. ▼▼▼

▲▲▲ den inneren Halt (wieder) findet. Und man sollte bereit sein, leer zu werden, damit man sich mit etwas ganz anderem beschenken lassen kann. Ein Pilgermarsch kann diese nötige Leere in uns erzeugen und das entstandene Vakuum mit etwas Neuem füllen. Bereichert kehrt man in den Alltag zurück.

Natürlich ist Pilgern keine sportliche Disziplin, die unter Zeitdruck oder irgendwelchen Leistungsvorgaben absolviert werden will. Es ist vielmehr die von jedem Willigen erlernbare Fähigkeit des langsamen, rhythmischen Gehens im eigenen Tempo, das Zurücklegen einer Wegstrecke ohne eine Uhr am Handgelenk. Ja, Pilgern erfordert ein gewisses Mass an Geduld. Es lehrt aber auch Geduld. Zudem findet der Pilgerweg nicht nur äußerlich statt, oft wird er zur Reise ins eigene Innere und hilft so beim „Aufräumen“. Den einen mag das Pilgern vielleicht in der persönlichen Lebensanschauung bestärken, einem anderen eröffnet es eine revidierte Sichtweise auf sein eigenes Leben.

Wer sich auf einen Pilgermarsch begibt, ist bereit, zurückzulassen, bewusst loszulassen. Pilgern lehrt dieses Loslassen und das Sichbeschränken auf das wirklich Nötige. Es hilft, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Mir persönlich hat diese erste Pilgerwanderung auf eindrückliche Weise bewusst gemacht, wie belastend übermässiger Besitz sein kann, beziehungsweise das Streben danach und vor allem der unbändige Drang, sich darüber zu definieren. Diese Pilgerreise hat mich in meiner Haltung bestärkt, das besitzen zu wollen, was

ich wirklich brauche. Oder um es in Anlehnung an die berühmten Worte des bekannten indischen Philosophen Rabindranath Tagore in aller Kürze zu resümieren: Bescheidenheit ist Befreiung!

Für mich war dieser Pilgermarsch ein Abenteuer. Er war aufschluss- und lehrreich, phantastisch, spannend und wundervoll. Aber er war auch eine Herausforderung, sowohl körperlich wie auch mental. Eine Pilgerreise kann durchaus hart sein, gerade unter erschwerenden Bedingungen, wie z. B. einem extremen Hitzesommer, wie ich ihn erlebte. Dann kann das Gehen alles abverlangen und einen an die eigenen Grenzen bringen, nicht selten auch darüber hinaus. Wie oft hatte dieser Weg mir sämtliche Kräfte geraubt! Und doch war ich dann ganz neu gestärkt nach Hause zurückgekehrt. Wie glücklich, zufrieden und dankbar war ich, als gute drei Wochen später dieses Vorhaben mit seinem anfangs noch völlig ungewissen Ausgang seinen erfolgreichen Abschluss fand!

Dieses lange, einsame Unterwegssein hat mir tatsächlich geholfen, mich meinem Ich zu stellen, ohne billige Ausflüchte oder nutzlose Schönfärbereien. Ich glaube, dass Pilgern jeden früher oder später einmal an diesen Punkt bringt. Irgendwann passiert es bestimmt. Dann sollte man sich dem nicht verweigern, sondern darf und muss es ganz einfach geschehen lassen.

*„Es gibt keinen anderen Weg, ganz zu sich selbst zu kommen, als den, dass man einmal ganz von sich loskommen ist.“
(Eduard Sprunger) ■*

▲▲▲ Et l'on devrait être prêt à laisser se faire le vide afin de s'enrichir de choses complètement neuves. Une marche de pèlerinage peut produire ce vide nécessaire en nous, et remplir le vide qui en résulte d'un contenu nouveau. Et c'est enrichi que l'on repart dans le quotidien.

Bien entendu, pèleriner n'est pas une discipline sportive qui cherche à s'accomplir sous la pression du temps ou de performances que l'on s'impose. C'est bien plus un apprentissage volontaire de la capacité d'une marche lente et mesurée, à son rythme, de parcourir des distances sans avoir une montre au poignet. Oui, pèleriner demande une certaine dose de patience. Et nous enseigne la patience, également. Et en plus, le chemin de pèlerinage ne se déroule pas qu'à l'extérieur, il est également souvent un voyage dans son propre intérieur et aide à « faire le ménage ». Pour l'un, ce sera peut-être l'occasion de rendre sa vision du monde plus forte, pour un autre c'est une façon de reviser le regard qu'il porte sur sa propre vie.

Celui qui se met en route sur le chemin du pèlerinage est prêt à lâcher prise, à consciemment lâcher. Pèleriner apprend ce lâcher prise, apprend à se limiter à ce qui est vraiment nécessaire. Cela aide à faire la différence entre ce qui est essentiel et ce qui ne l'est pas. Pour moi personnellement, cette première marche de pèlerin m'a rendue consciente de façon impressionnante de combien pesante est la charge d'une possession excessive, ou aussi cette recherche de possession, et surtout de se définir par ce besoin irrépressible. Ce pèlerinage m'a conforté dans mon

attitude de ne vouloir posséder que ce dont j'ai vraiment besoin. Ou, pour m'appuyer de façon résumée sur les mots célèbres du philosophe indien Rabindranath Tagore : simplicité est libération !

Pour moi, cette marche de pèlerinage a été une aventure. Elle a été révélatrice, fantastique, passionnante et merveilleuse. Mais ce fut aussi une épreuve, aussi bien physique que mentale. Un voyage de pèlerin peut tout à fait être dur, et encore plus lorsque les conditions sont rudes : comme par exemple lors d'un été caniculaire, comme j'en ai fait l'expérience. La marche peut alors nous pousser à nos limites, et même souvent au-delà. Combien souvent ce chemin a consumé toutes mes forces ! Et pourtant, je suis retournée à la maison remplie de forces nouvelles. Comme j'étais heureuse, satisfaite et reconnaissante lorsque bien trois semaines après le début de ce projet au début plein d'incertitudes, il s'est achevé par le succès !

Ce long cheminement solitaire m'a réellement aidé à me situer face à moi-même sans fuites faciles ou enjolivements ne servant à rien. Je crois que tôt ou tard chaque pèlerin va en être amené à ce point. Cela va se passer une fois, c'est une certitude. Il ne faudrait donc pas s'y dérober, mais au contraire tout simplement laisser les choses se faire.

« Il n'y a pas d'autre chemin pour aller au bout de soi-même que celui de s'être un jour complètement libéré de soi. »

(Eduard Sprunger) ■

Stabsübergabe in der Gîte von Gland

CLAIRE-MARIE NICOLET ÜBERSETZUNG ANAHÉE BREGNARD

Nach 16 Jahren im Dienst der Pilger übergibt Arlette Roy (Gründerin der Pilgerherberge in Gland zusammen mit Willy Gerber) an Muriel Calame die Schlüssel der gastfreundlichen Herberge, die ihrem ursprünglichen Auftrag treu ist: einen Empfang zu bieten, der praktisch, allen zugänglich, einfach und herzlich ist!

Im Frühjahr 1998 kehrte Willy Gerber (ehemaliger Gemeinderat) gleich zu Beginn der Pensionierung von seiner Pilgerreise nach Santiago zurück. Er dachte bereits an die Eröffnung einer Herberge in Gland am Jakobsweg und unternahm einige Schritte. Der Schweizer Weg, heute *Via Jacobi*, war erst gerade markiert worden und sein Projekt schien verfrüht. Neun Jahre später, als junge Rentnerin, stürzte sich seine Mitbürgerin Arlette Roy ebenfalls in das Abenteuer der Pilgerreise. In der Zwischenzeit hatte die Anzahl der Pilger auf dem Schweizer Weg stark zugenommen, und die beiden nahmen mit Erfolg die Initiative wieder an die Hand. Die Gemeinde ging auf die Einrichtung einer Pilgerherberge ein, die in einem alten grau-grünen Gebäude untergebracht werden sollte, das 1939-45 vom Festungswachtkorps bewohnt wurde und wenig ansprechend aussah, aber mit Duschen und Waschbecken ausgestattet war. Von da an ging alles sehr schnell: Die Gemeinde spendete Geld, um die Räumlichkeiten zu renovieren und mit WC, Waschküche und Kochnische auszustatten. Unsere Vereinigung stellte Möbel und Bettzeug (7 Betten + 3 Matratzen) zur Verfügung und die Herberge wurde am 17. Mai 2008 eingeweiht.



Die vorhergehende Verantwortliche, Arlette (in schwarz) und die neue, Muriel (in rot) auf den Betten der Herberge

Es bildete sich eine Gruppe, die sich bald in einen Verein umwandelt und sofort die magische Formel für die Herberge fand, die seit 15 Jahren erfolgreich betrieben wird. Arlette, Willy, Geneviève, Claudine, Françoise, Jean-Louis, Guy und Jacques, das erste *Hospitalero-Team*, stellten sich folgende Funktionsweise vor: Jede/r hütet eine Woche lang das Mobiltelefon der Herberge, nimmt Anrufe entgegen und trägt die Reservationen ein. Wenn die Pilger ankommen, werden sie durch ein Schild an der Tür aufgefordert, die diensthabende Person anzurufen, die dann herkommt und ihnen die Herberge aufschließt. Falls die Person nicht abkömmling ist, gibt sie ihnen den Code zum Öffnen der Tür bekannt. So können müde Gäste gleich nach ihrer Ankunft eintreten, duschen, Wäsche waschen, sich erholen ... ▼▼▼

Passage de témoin au gîte de Gland

CLAIRE-MARIE NICOLET

Après 16 ans au service des pèlerins, Arlette Roy, cofondatrice du gîte de pèlerin-e-s de Gland avec Willy Gerber, remet à Muriel Calame les clefs d'un accueil en pleine forme, toujours fidèle à sa vocation première : pratique, accessible à tous, simple et chaleureux !

Au printemps 1998, rentré du pèlerinage de Saint-Jacques entrepris dès sa retraite, Willy Gerber, ancien municipal, songe déjà à la création d'un gîte à Gland, sur le Chemin de St-Jacques et entreprend quelques démarches. Le chemin suisse, futur *Via Jacobi*, vient d'être balisé, et le projet paraît alors prématuré. Neuf ans plus tard, jeune retraitée, sa concitoyenne Arlette Roy se lance aussi dans l'aventure du pèlerinage. Entre-temps, la fréquentation du Chemin suisse a bien augmenté, et tous deux reprennent – avec succès – les démarches. La Commune entre en matière pour l'établissement d'un gîte de pèlerins dans un ancien bâtiment gris-vert occupé en 1939-45 par les garde-fort, d'aspect peu avenant, mais équipé en douches et lavabos. Dès lors tout va très vite : la Commune offre de quoi rafraîchir les lieux, les équiper de WC, de buanderie et d'une cuisinette, notre Association offre le mobilier et la literie (7 lits + 3 matelas) et le gîte est inauguré le 17 mai 2008.



La première équipe du gîte (2008)

▲▲▲ Der *Hospitalero*, die *Hospitalera* zeigt die Räumlichkeiten, stellt vor, was die Gemeinde zur Verfügung stellt, und erklärt die Funktionsweise (Wartung, Bettwäsche usw.) der Herberge, stempelt den Pilgerpass und kassiert den geringen Betrag von CHF 10 für eine Nacht, der seit der Gründung der Herberge unverändert geblieben ist.

So bleibt nur noch zu kochen und das Essen am grossen quadratischen Tisch zu teilen oder das Angebot eines Restaurants am Ort zu nutzen.

Informiert über die Unterkunftsliste der Freunde des Jakobsweges oder durch ihren jeweiligen Pilgerführer, liessen die Gäste nicht auf sich warten und sie fühlten sich in dieser einfachen und freundlichen Herberge „wie zu Hause“! Im Jahr 2011 feierte man den 1000. Pilger.

Das ehrwürdige grau-grüne Gebäude, das beim Ausbau des Bahnhofs verschwand, machte der heutigen Herberge Platz. Sie liegt ebenfalls am Jakobsweg, am Dorfeingang, und wurde, in einem neuen Gemeindegebäude untergebracht, am 26. Mai 2013 eingeweiht. Die Herberge ist das ganze Jahr über geöffnet und bei grossem Andrang bieten einige Nachbarn und Freunde gerne zusätzliche Betten an.

Im Laufe der Jahre gab es unter den *Hospitaleros/Hospitaleras* gelegentlich einige Wechsel. Auch musste die Gruppe den Verlust von Willy, einem Pionier der ersten Stunde, betrütern.



Die neue Pilgerherberge

Die Chronik der Aktivitäten im Dienste der Pilger während all dieser Jahre ist in den Gästebüchern zu finden: kurze Eintragungen in verschiedenen Sprachen, die für den herzlichen Empfang danken, Zeichnungen, Gedichte, Berichte von Pilgern, die am Ziel angekommen sind und von vielen glücklichen Begebenheiten auf dem Weg zur Herberge erzählen.

So kann Arlette heute den Stab getrost Muriel Calame anvertrauen, einer pensionierten Lehrerin aus Gland, die ihre Talente als *Hospitalera* mit ihren Kenntnissen über den Hugenottenweg, der auch an der Herberge vorbeiführt, ergänzt! Die Schweizer Freunde des Jakobswegs wünschen Muriel viel Erfolg. Sie darf auf ein teilweise erneuertes, freundschaftliches und immer begeistertes Team zählen!

Ein riesiges Dankeschön an Arlette für all die Jahre des Empfangsdienstes, der Arbeit, des tatkräftigen Einsatzes für „ihre“ Herberge und an das gesamte Team! Möge die *Gîte de Gland*, die einzige kommunale Herberge der Schweiz und ... die kostengünstigste, noch lange weiterleben! ■

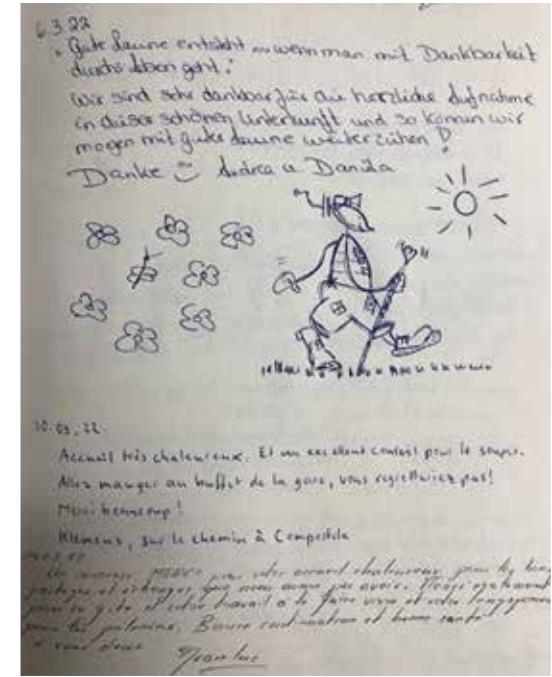
▲▲▲ Le/la responsable présente les lieux, les ressources de la commune, le fonctionnement (entretien, gestion literie, etc.) du gîte, tamponne la credentielle et perçoit la somme modique conseillée, restée telle quelle depuis la fondation du gîte, de... 10 CHF pour la nuit.

Il ne reste plus qu'à cuisiner et partager le repas autour de la grande table carrée ou profiter de l'offre exceptionnelle d'un restaurant de la place...

Et les pèlerins, informés par la liste d'hébergement des Amis ou leurs guides respectifs, d'affluer et de se sentir « comme à la maison » dans cet accueil simple et sympa ! En 2011, on fête le 1000^e pèlerin, et le vénérable bâtiment gris-vert, disparu lors de l'agrandissement de la gare, fait place à l'actuel gîte, lui aussi au bord du chemin, à l'entrée du village, installé dans un nouveau bâtiment communal et inauguré le 26 mai 2013. L'auberge est ouverte toute l'année, et, en cas d'affluence, quelques voisins et amis proposent volontiers des lits supplémentaires.

Au fil des ans, quelques hospitalier-e-s quittent leur poste et sont remplacés, et le groupe a le chagrin de perdre Willy, pionnier de la première heure.

La chronique de toutes ces années d'activité au service des pèlerin-e-s ? On la trouve dans les livres d'or successifs : petits mots, en toutes langues, de reconnaissance pour cet accueil chaleureux, dessins, poèmes, témoignages de pèlerin-e-s arrivé-e-s au but, autant de jalons heureux sur l'itinéraire du gîte.



Témoignages sur le livre d'or

C'est ainsi qu'aujourd'hui Arlette – qui ne quitte pas le navire – peut en confier sans aucun souci la barre à Muriel Calame, institutrice glandoise retraitée, qui ajoute à ses talents d'hospitalière « St-Jacques » sa connaissance du Chemin des Huguenots, passant aussi devant le gîte ! Les Amis suisses du Chemin de St-Jacques souhaitent bon vent à Muriel qui pourra compter, dans un partage amical et équitable des tâches, sur une équipe partiellement renouvelée et toujours enthousiaste !

Un immense merci à Arlette pour toutes ces années d'accueil, de travail, de défense énergique de « son » gîte, et à toute l'équipe ! Et vive, longtemps encore, l'auberge de Gland, le seul gîte communal de Suisse et... le moins cher ! ■

Von Rouen nach Le Mont-Saint-Michel

WOLFGANG SIEBER

Viele Wege führen nach Santiago de Compostela. Ein etwas weniger bekannter ist der Jakobsweg von Rouen in der Normandie zum berühmten Felsen des Mont-St-Michel, den wir vom 13. Mai bis 1. Juni 2023 gewandert sind. Für den Weg beschaffte ich den Führer „Le Chemin de Rouen au Mont-Saint-Michel“ und informierte mich über die entsprechende Homepage: www.lescheminsdumontsaintmichel.com.

Die Anreise führt über Paris. Dort muss von der *Gare de Lyon* zur *Gare St-Lazare* gewechselt werden. Der Fahrplan lässt dafür eine knappe Stunde zu, was zur Eile antreibt – aber die Zeit reicht.

In Rouen bestaunt man die grossarti-

ge Kathedrale. Der 151 m hohe Mittelturm befindet sich in Renovation und ist teilweise „eingekleidet“. Die Kirche der Jeanne d'Arc ist ebenfalls einen Besuch wert. Die besondere Architektur symbolisiert das Feuer, in dem Jeanne verbrannt wurde. Eigenwillig, faszinierend, aber gut nachvollziehbar.

Der Weg ist in 16 Etappen von 10 bis 30 km Länge eingeteilt. Das Gelände ist weitgehend flach, gelegentlich etwas hügelig mit leichten „Aufs und Abs“. In der Normandie, der Kornkammer für Frankreich, wandert man entlang riesiger Felder mit Getreide, Leinen, Sonnenblumen etc. Im Frühling ist der Anblick der frischgrünen Felder mit roten (Mohnblumen) ▼▼▼



Eines der vielen Schlösser unterwegs

De Rouen au Mont-Saint-Michel

WOLFGANG SIEBER TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

Maints chemins conduisent à Saint-Jacques-de-Compostelle. Celui que nous avons emprunté en Normandie, de Rouen au célèbre Mont-Saint-Michel est moins connu.

Pour ce faire, je me suis procuré le guide « Le Chemin de Rouen au Mont-Saint-Michel » et informé auprès du site internet suivant : www.lescheminsdumontsaintmichel.com.

C'est par Paris que nous passons pour nous rendre à Rouen. De la Gare de Lyon, il reste une petite heure pour rejoindre la Gare St-Lazare, ce qui est un peu juste – mais suffisant.

On ne peut qu'admirer la remarquable cathédrale de Rouen. La flèche s'élevant à 151m se trouve actuellement en restauration et est partiellement, « enveloppée ». L'église Sainte-Jeanne-d'Arc mérite également une visite. Son architecture particulière, originale mais explicite, symbolise le feu dans lequel Jeanne fut brûlée vive.

Le chemin se compose de 16 étapes longues de 10 à 30 km. Le terrain est en grande partie plat, ici ou là valonné avec quelques « montées et descentes ». En Normandie, le grenier à grains de France, on chemine le long de champs immenses de céréales, de lin, de tournesols etc. Au printemps, le spectacle des coquelicots rouges et des bleuets sur fond de champs d'un vert tendre est un véritable régal pour les yeux. Les maisons à colombage impressionnent tout autant que les bâti-

ses de maître imposantes, les villas et les châteaux.

Le contraire est malheureusement répandu aussi : des maisons abandonnées, des villages et hameaux désertés, des bâtisses vides, anciennement cosysses dont les murs entourent un grand terrain mais où la grille ouverte témoigne du départ des propriétaires.

En cas de changement au niveau de la longueur des étapes, il se pourrait que se loger pose problème. Dans de nombreux villages ou hameaux, aucun ou très peu de logements sont proposés, de sorte qu'il est important de planifier ses étapes et fort recommandé de réserver.

Tous les chemins ne sont pas praticables de la même façon. De beaux chemins recouverts de gravier, sur lesquels on avance bien font place à d'autres, envahis de hautes herbes qui freinent le marcheur. Quelquefois, des ornières creusées par des tracteurs rendent la marche difficile. Le balisage est généralement bon, mais on ne suit pas toujours le même GR. Le symbole de reconnaissance se compose d'un médaillon blanc orné du Mont-Saint-Michel en bleu, d'une coquille Saint-Jacques et d'un bâton. Ce qui est néanmoins frappant c'est qu'il n'y ait au cours des étapes aucune possibilité de se reposer. Pas de restaurants, pas de cafés, pas de moyen de se ravitailler, pas de bancs non plus. Nous avons, à plusieurs reprises, pique-niqué assis par terre. ▼▼▼

▲▲▲ und blauen Tupfen (Kornblumen) eine Augenweide. Die Fachwerkhäuser beeindrucken ebenso wie die imposanten Herrschaftshäuser, Villen und Schlösser.

Das Gegenteil ist leider auch weit verbreitet: zerfallende Häuser, aussterbende Dörfer und Weiler, leerstehende, ehemals prunkvolle Bauten, deren Mauern ein grosses Stück Land umgeben, wo aber das offene Gittertor auf weggezogene Besitzer hinweist.

Werden Etappen anders eingeteilt, muss beachtet werden, dass das Übernachten zu einem Problem werden kann. Zahlreiche Dörfer und Weiler bieten wenig bis keine Unterkunft, so dass die Etappenplanung wichtig und die Reservation sehr zu empfehlen ist.

Die Wege sind unterschiedlich begehbar. Schöne Kieswege, auf denen man gut vorankommt, wechseln mit Wegen, auf denen man durch hohes Gras ausgebremst wird. Manchmal machen in Wäldern tiefe Traktorenspuren das Wandern mühsam. Die Markierung ist im Allgemeinen gut, man folgt jedoch nicht immer demselben GR. Das durchgehende Orientierungszeichen ist ein rundes, weisses Medaillon mit einem blauen Mont-Saint-Michel sowie einer Jakobsmuschel mit Stab. Auffallend ist jedoch, dass nirgends innerhalb der Tagesetappen eine Möglichkeit zum Ausruhen zu finden ist. Kein Restaurant, kein Café, keine Einkaufsgelegenheit und schliesslich auch keine Sitzbank. Wir haben mehrmals unser Mittagspicknick auf dem Boden sitzend eingenommen. Als Weiteres fällt auf, dass die im Führer beschriebenen Kirchen mit bedeutsamen, sehenswerten Altären und Statuen zum grössten Teil geschlossen sind.

Man startet die Wanderung am besten vom Strandrand von Rouen aus, wo-

hin der Stadtbus den Pilger/Wanderer bringt. Die ersten eineinhalb Tage bleibt man im Einzugsbereich der Seine, die man bei La Bouille auf einer Fähre überquert. Dann geht es durch Wälder und Felder quer durchs Land. Viele Ortschaften werden umgangen oder haben eh nichts zu bieten.

Eine erste Sehenswürdigkeit ist *Le Bec-Hellouin* auf der 4. Etappe. Ein imposantes, noch aktives Benediktinerkloster lädt zu einem Halt ein.

In Bernay findet am Auffahrtstag der grosse Jahrmarkt statt. Interessant, was da alles angeboten wird.

In Orbec haben wir Glück, die einzige Unterkunft, eine *Chambre d'Hôte*, rechtzeitig reserviert zu haben. Das in einer Unterkunftsliste angekündigte Hotel, wie auch eine zweite *Chambre d'Hôte* existieren nicht mehr.

In Vimoutiers meldet uns das einzige Hotel „complet“ und erst nach einem langen Seufzer organisiert uns die Wirtin ein letztes Zimmer zwei Kilometer ausserhalb von Trun, am nächsten Etappenort – andere Logismöglichkeiten gibt es dort nicht!

In Pont d'Ouilly macht uns die Gastgeberin am Telefon darauf aufmerksam, dass wir im Ort für das Nachtessen einkaufen sollen, denn sie wohne 3 km ausserhalb und ein schweisstreibendes Stück bergaufwärts. Das Zimmer ist gewöhnungsbedürftig, liegen wir doch in den alten Betten der verstorbenen Eltern unserer Wirtin Denise. Am Morgen bringt sie uns erfreulicherweise frisches Brot zum Frühstück.

Das pure Gegenteil erleben wir in Vassy: eine *Chambre d'Hôte* der Spitzenklasse. Wir verfügen über eine eigene Wohnung und haben Zugang zu ▼▼▼

▲▲▲ Il est à remarquer par ailleurs que la plupart des églises abritant, d'après le guide, des autels et statues intéressants ou remarquables, sont fermées.

Le mieux est de partir de la périphérie de Rouen que le randonneur/pèlerin atteindra en bus. La première journée et demie, on reste aux abords de la Seine que l'on traverse par le bac à La Bouille. Puis suivent des forêts et des champs sillonnant la campagne. Beaucoup de lieux-dits sont contournés ou n'ont de toutes façons rien à offrir.

Une imposante abbaye bénédictine encore en activité, voilà le premier site remarquable au Bec-Hellouin, lors de la quatrième étape.

Le jour de l'Ascension a lieu le grand marché à Bernay. La diversité de ce qui y est proposé est très intéressante.

Nous avons la chance à Orbec d'avoir réservé à temps une chambre d'hôtes dans le seul hébergement possible. L'hôtel indiqué sur la liste ainsi qu'un deuxième Gîte de France n'existent plus.

A Vimoutiers, le seul hôtel annonce « complet » et c'est seulement après notre long soupir de déception que l'hôtelière nous organise la dernière chambre à deux kilomètre en dehors de Trun, notre prochaine étape – où il n'existe aucune autre possibilité de logement !

A Pont d'Ouilly, l'hôtesse nous conseille au téléphone de faire nos courses pour le dîner dans le bourg car elle habite à trois kilomètres de là, en haut d'une montée à faire transpirer. Nous devons nous habituer à la chambre puisque nous dormons dans les anciens lits des parents décédés de Denise, notre logeuse. Par bonheur, elle nous ap-

porte le lendemain du pain frais pour le petit-déjeuner.

Nous vivons complètement autre chose à Vassy: un gîte de France de première catégorie. Nous disposons d'un appartement privé et avons accès au parc. La localité ne disposant pas de restaurant, nous faisons nos achats dans la boucherie et l'épicerie du village et dégustons notre dîner dans ce joli cadre.

Nous nous sommes entre-temps accoutumés à la marche et nous lançons sur des étapes de 25 kilomètres et plus.

Nous devons interrompre provisoirement notre marche à Vire, l'étape suivante, en raison de l'impossibilité d'y trouver un logis. Du fait qu'il ne parte de bus que de Vire, nous « sautons » les trois étapes suivantes et allons directement à Avranches. En revanche, nous ne laissons pas les 13 kilomètres menant d'Avranches à Genêts, point de départ de la Baie vers le Mont-Saint-Michel, car nous voulons contourner la dernière langue de sable et apercevoir notre lieu d'arrivée, but de notre marche.

L'apogée de notre périple est naturellement la traversée de la Baie vers le Mont. Il s'agit de marcher à marée basse sur plus de sept kilomètres, en partie à sec, en partie dans l'eau. Les dangereux sables mouvants demandent d'être accompagné d'un guide connaisseur des lieux. Un groupe de 25 personnes formé spontanément retire ses chaussures, se fraie un chemin d'abord dans le sable, ensuite dans le bourbier montant à hauteur des chevilles sous les directives du chef, Raphaël. Sur le tronçon suivant, il faut traverser un ruisseau, puis survient un long passage recouvert d'un sol desséché, et de nouveau un bourbier étendu dont l'eau arrive presque jusqu'aux hanches ▼▼▼

▲▲▲ einem grossen Park. Da es kein Restaurant im Ort gibt und die Gastgeber nicht für die Gäste kochen, besorgen wir uns das Nachtessen in der *Boucherie* und *Epicerie* im Dorf und geniessen dies in der tollen Umgebung.

Wir sind mittlerweile eingelaufen und nehmen grössere Etappen von 25 und mehr Kilometern unter die Füsse.

Am nächsten Etappenort, in Vire, beenden wir vorläufig unser Wandern, denn bei der Suche nach einer Unterkunft sind wir erfolglos. Da nur ab Vire ein öffentlicher Bus fährt, über-springen wir somit die drei folgenden Etappen und lassen uns direkt nach Avranches bringen. Die 13 km von Avranches nach Genêts, dem Ausgangspunkt der Wanderung durch die *Baie* zum Mont-Saint-Michel, lassen wir uns dafür nicht entgehen, denn wir umrunden die letzte Landzunge und sehen in der Ferne unser Ziel.

Der Höhepunkt unserer Wanderung ist dann auch die Durchquerung der *Baie* zum *Mont*. Man wandert bei Ebbe über insgesamt 7 km, teils trockenen Füssen, teils im Wasser. Der gefährliche Treibsand verlangt einen ortskundigen Führer auf dem Weg. Eine spontan zusammengekommene Gruppe von 25 Teilnehmenden zieht die Schuhe aus, wandert unter der Anleitung des Anführers Raphael zuerst durch Sand, dann durch knöcheltiefen Morast. Auf dem nächsten Streckenabschnitt ist ein Bach zu durchqueren, dann geht's eine längere Strecke über hart getrockneten Boden, nochmals durch eine längere Morast-Passage und einen Bach, dessen Wasser bis fast zur Hüfte reicht, bevor das letzte trockene Stück zum Ziel führt.

Man benötigt dreieinhalb Stunden, wobei Raphael wohl Dreiviertel der Strecke rückwärts stapft und uns mit

Informationen bestens unterhält. Es darf selbstverständlich eine Demonstration im Treibsand nicht fehlen. Auf dem ganzen Weg hat man die Silhouette des Mont-Saint-Michel vor Augen. Wahrlich, ein einmaliges Erlebnis und die Kirsche auf der Torte unserer Wanderung!

Die Ernüchterung folgt im Ort selbst: er überquillt von Touristen. Zum Glück haben wir ein Hotelzimmer auf dem Felsen reservieren können und besichtigen den Ort nach dem Auszug der Tagestouristen. Welch angenehme Ruhe! Das Schlendern durch die eng ineinander verschachtelten Häuser, der Besuch der auf dem Gipfel thronenden Basilika, der wunderbare Rundblick auf die Bucht, in der sich die Flut wieder ihren verlorenen Raum holt – alles ist einfach traumhaft schön. Und das Wetter hat uns ja wirklich perfekt begleitet, haben wir doch nicht einen einzigen Regentag eingezogen. Und nun beim Sonnenuntergang am Strand sitzen und in die letzten Sonnenstrahlen hinein blinzeln – was gibt es Schöneres?

Nach einem wunderbaren Sonnenaufgang, bewundert direkt vom Zimmerfenster aus, nehmen wir Abschied vom *Mont*, lassen uns vom Bus nach Pontorson zum Bahnhof führen, von wo wir mit Regionalzug und TGV via Rennes und Paris wieder in die Heimat zurückfinden. Einzig der Bahnhofwechsel in Paris von Montparnasse zur *Gare de Lyon* treibt uns nochmals ein paar Schweißtropfen auf die Stirn, denn alles ist einfach gigantisch und es ist nicht leicht, auf Anhieb den richtigen Weg zu finden. Aber schliesslich schaffen wir es doch noch. Gut, haben wir die Metro-Tickets bereits bei der Hinreise gekauft und müssen nun nicht in den langen Schlangen anstehen. ■

▲▲▲ avant que la dernière partie sèche ne nous conduise au but.

Trois heures nous sont nécessaires pendant lesquelles Raphaël façonne une bonne partie du trajet en piétinant à reculons tout en nous divertissant de maintes informations. Une démonstration faite sur les sables mouvants ne doit pas manquer au programme. La silhouette du Mont-Saint-Michel ne nous quitte pas durant ces sept kilomètres, assurément un spectacle unique couronné par cette marche inoubliable !

Le désenchantement suit sur le Mont lui-même : il déborde littéralement de touristes. Une chance que nous ayons pu réserver une chambre, ce qui nous permet d'explorer les lieux après le départ des touristes de jour. Quel calme bienfaisant ! La flânerie entre les maisons étroitement emboîtées les unes aux autres, la visite de la basilique trônant au sommet du Mont, le magnifique panorama à 360 degrés sur la

Baie où la marée montante retrouve sa place – tout est tout simplement beau comme un rêve. Et le temps a été parfait pendant toutes ces étapes puisque nous n'avons pas eu un seul jour de pluie. Et maintenant, assis sur la plage, nous contemplons les derniers rayons du soleil couchant – qu'y a-t-il de plus beau ?

Après un merveilleux lever du jour que nous avons admiré de la fenêtre de notre chambre, nous prenons congé du Mont, allons en bus à la gare de Pontorson d'où nous commencerons notre voyage de retour chez nous, d'abord en train régional puis par le TGV via Rennes et Paris. Seul le changement de gare à Paris de Montparnasse à la Gare de Lyon nous redonne quelques sueurs froides, tout étant gigantesque, il n'est pas aisément de trouver d'emblée la bonne direction. Mais cela marche finalement. Heureusement que nous avions déjà acheté les tickets de métro à l'aller et ne devons donc pas faire la queue maintenant. ■



Mont-St-Michel

Jakobswanderung vom 3. - 10. Sept. 2023

JEAN-NOËL ANTILLE ÜBERSETZUNG ANAHÉE BREGNARD

Die ersten Etappen der *Via Lemovicensis* oder des *Vézelay-Weges* haben uns Jean-Pierre Mariotti, Yolande Dupret und Hélène Aerne, mit der freundlichen Unterstützung von Irène und François Merçay, in dieser Septemberwoche zurücklegen lassen. Wir wanderten durch das Tal der *Cure*, flussaufwärts in Richtung Süden, durch Wälder, deren wohltuender Schatten, oft verbunden mit einer sanften Brise, uns die heissen Temperaturen des Sommers 2023 überstehen liess.



Jakobswanderung 2023

Die Pracht der Natur wie auch der menschlichen Errungenschaften, die uns auf unserem Weg begegneten, veranschaulichte perfekt die Momente der Reflexion und des Austauschs, die wir in diesem Jahr dem Thema Schönheit widmeten, wobei wir uns unter anderem auf Texte von François Cheng, dem Heiligen Franz von Assisi und Papst Franziskus stützten. Es ist unmöglich, in ein paar Zeilen eine ganze Woche voller Entdeckungen, Emotionen und des Austauschs zu ▼▼▼

Marche jacquaire du 3 - 10 sept. 2023

JEAN-NOËL ANTILLE

Ce sont les premières étapes de la *Via Lemovicensis* ou *Voie de Vézelay* que Jean-Pierre Mariotti, Yolande Dupret et Hélène Aerne, avec l'aimable complicité d'Irène et François Merçay, nous ont fait parcourir durant cette semaine de septembre. Nous avons marché dans la vallée de la *Cure*, remontant cette rivière vers le sud, au travers de forêts dont l'ombre bienfaisante, associée souvent à une douce brise, nous a permis de survivre aux températures caniculaires de l'été 2023.

La splendeur de la Nature et celle des réalisations humaines rencontrées sur notre route étaient une parfaite illustration des moments de réflexion et de partage, consacrés cette année à la Beauté, sur la base, entre autres, de textes de François Cheng, de saint François d'Assise et du pape François. Il est impossible, en quelques lignes, de décrire une semaine entière de découvertes, d'émotions, de partage, mais je vais tenter d'en donner une faible idée en feuilletant quelques pages de mon album virtuel.

Vézelay tout d'abord, les deux tympans de la basilique Sainte-Marie-Madeleine et les chapiteaux, l'un en particulier qui représente le Moulin Mystique, un autre qui évoque le procès d'Eugène-Eugénie, premier saint transgenre décrit par Jacques de Voragine dans la Légende Dorée. L'église de Saint-Père, miroir de la basilique de Vézelay.

Le cours harmonieux de la Cure, les trois ponts de Pierre-Perthuis que l'on contemple avec un sourire hilare : c'est ici qu'a été tournée l'une des scènes de la Grande Vadrouille avec Bourvil et Louis de Funès.

Une ancienne abbaye à la *Cure*, devenue domaine privé, que son propriétaire nous invite à visiter. D'imposants massifs de fougères, reliquats du Carbonifère, des bruyères en fleurs, les mille variantes du vert dans les sous-bois couverts de mousse, un joli crapaud orange fourvoyé sur le bord du chemin. Une Pietà dans la petite église de Saint-André en Morvan, église que Corot a immortalisée. Un moulin à aubes qui tourne, actionné par l'eau de la *Cure*. Un groupe de pèlerins chantant en chœur sur la terrasse du Challet-du-Montal.

La belle chapelle romane de Velée, près d'Anost, où un Christ en bois du XVI^{ème} siècle semble jaillir des fresques peintes en 1966 par Dom Angelico Surchamp, moine de la Pierre-qui-Vire, auteur de tant d'ouvrages des éditions Zodiaque. Le portail de la cathédrale d'Autun, œuvre sublime de Gislebert, représentant le Jugement Dernier.

Et puis, il y a eu d'autres plaisirs, celui des pique-niques, partages magnifiques en des lieux souvent idylliques, celui de la bonne chère, le soir ▼▼▼

▲▲▲ beschreiben, aber ich will versuchen, eine vage Vorstellung davon zu vermitteln, indem ich einige Seiten meines virtuellen Albums durchblättere.

Zunächst Vézelay: die beiden Tympana der Basilika Sainte-Marie-Madeleine und die Kapitelle, von denen eines die Mystische Mühle darstellt, ein anderes an den Prozess von Eugène-Eugénie erinnert, dem ersten Transgender-Heiligen, beschrieben von Jacobus de Voragine in der *Legenda Aurea*, sowie die Kirche von Saint-Père, Spiegel der Basilika von Vézelay.

Der harmonische Lauf der *Cure*, die drei Brücken von Pierre-Perthuis, die man mit einem heiteren Lächeln betrachtet: Hier wurde eine der Szenen von „*La Grande Vadrouille*“ mit Bourvil und Louis de Funès gedreht.

Der Eigentümer einer ehemaligen Abtei in La Cure, heute in Privatbesitz, lädt uns zu einem Besuch ein. Weitere Bilder der Erinnerung: imposante Farnwälder, Überbleibsel aus dem Karbonzeitalter, blühendes Heidekraut, tausend Varianten von Grün im moosbewachsenen Unterholz, eine hübsche orangefarbene Kröte, die sich am Wegesrand verirrt hat. Eine Pietà

in der kleinen Kirche von Saint-André-en-Morvan, einer Kirche, die Corot verewigt hat. Eine sich drehende Schaufelmühle, angetrieben vom Wasser der *Cure*. Eine Gruppe von Pilgern, die auf der Terrasse des Chalet-du-Montal im Chor singt.

Die schöne romanische Kapelle von Velée in der Nähe von Anost, wo ein hölzerner Christus aus dem 16. Jahrhundert aus den Fresken herauszuwachsen scheint, die 1966 von Dom Angelico Surchamp, Mönch von La Pierre-qui-Vire und Autor so vieler Bücher des Zodiaque-Verlags, gemalt wurden. Das Portal der Kathedrale von Autun, ein erhabenes Werk von Gislebert, das das Jüngste Gericht darstellt.

Und dann gab es noch andere Freuden: Picknicks, die wir an idyllischen Orten genossen, die feinen Abendessen an den Etappenorten, wo unsere Geschmacksnerven jubelten und mir beim Schreiben dieser Zeilen immer noch das Wasser im Mund zusammenläuft.

Ich habe viel zu viel geredet – ein einziges Wort genügt, um diese Wanderwoche zu beschreiben: „Wunderschön!“. Und zum Schluss ein letztes Wort an die Organisatoren: „Danke!“ ■

▲▲▲ aux étapes, où nos papilles gustatives ont exulté, j'en salive encore en écrivant ces lignes.

J'ai beaucoup trop parlé, il aurait suffi

d'un seul mot pour qualifier cette semaine de marche : « Magnifique ! » Et un seul mot, adressé aux organisateurs, pour mettre un terme à cette chronique : « Merci ! » ■



Pique-nique à Saint-André-en-Morvan, préparé par Hélène et François

Pilgrim's Way, England, 10. - 20. Juli 2023

GEORGES MÄDER

Nach Bewältigung des Jakobweges von Zürich nach Santiago de Compostela sowie der *Via Francigena* von Canterbury nach Rom war wegen der Corona-Pandemie eine längere Pause angesagt. Bald aber hatte ich den Wunsch, wiederum einen Pilgerweg unter die Füsse zu nehmen. In bescheidener Länge – meinem vorgerücktem Alter wegen – empfahl sich da der *Pilgrim's Way* von Winchester nach Canterbury. Er führt über 213 km und wird grundsätzlich als schwierig eingestuft. Man begegnet effektiv sehr wenigen Pilgern. Ab Farnham ist er mit dem in England bekannten *North Downs Way* identisch.

Nachdem ich von London aus zuerst das weltbekannte Stonehenge (ein megalithisches Monument, zwischen 2800 und 1100 v. Christus errichtet) besucht hatte, wurde ich dank einer generösen *Van-Lady* unentgeltlich nach Winchester gefahren. Dort hatte ich in



Die Megalithen von Stonehenge

einem *Guest House* reserviert. Anderntags besorgte ich mir in der eindrücklichen Kathedrale einen Pilgerpass und den gewünschten Stempel.

Winchester war in vergangener Zeit Hauptstadt des alten Königreiches von Wessex und später bis 1066 sogar Hauptstadt von England. Endlich konnte es für mich „losgehen“. Genau genommen begann für mich der Pilgerweg zu Fuss erst in Alton, wo ich nach etlichen Reservationsproblemen – sowohl die *B&B's* als auch *Guest Houses* waren der vielen Touristen wegen ausgebucht oder lagen weitab der Pilgerroute – zur ersten Etappe nach Farnham aufbrach. Die in einer Bibliothek – in grösseren Ortschaften überall zu finden – erstandene *Library-Card* erlaubte mir dank der Möglichkeit zu freiem Internet-Zugang, meine Übernachtungsreservationen auch noch kurzfristig vorzunehmen.

Nachdem ich in Farnborough, etwas abseits der Pilgerstrecke und bekannt für das jährlich stattfindende internationale Flugmeeting, im *Colebrook Guesthouse* übernachtet hatte, fuhr ich mit zwei verschiedenen Bussen (Einheitstarif £ 2) zurück nach Farnham. Von da aus führte der nun viel häufiger als *North Downs Way* denn als *Pilgrim's Way* markierte Pfad via Puttenham nach Guildford. Auf den nächsten rund 20 km kamen viele Erinnerungen an frühere Begebenheiten auf und dank spon-

Pilgrim's Way, Angleterre, 10 - 20 juillet 2023

GEORGES MÄDER TRADUCTION ANAHÉE BREGNARD

Après avoir parcouru le Chemin de Zurich à Saint-Jacques-de-Compostelle et la *Via Francigena* de Canterbury à Rome, une longue pause s'imposa en raison de la pandémie du coronavirus. J'ai cependant rapidement eu envie de réentreprendre un pèlerinage. Le *Pilgrim's Way* de Winchester à Canterbury, d'une longueur modeste – en raison de mon âge avancé – s'est imposé. Il s'étend sur 213 km et est considéré comme difficile. On y rencontre effectivement très peu de pèlerins. A partir de Farnham, il est identique au *North Downs Way*, bien connu en Angleterre.

Après avoir visité depuis Londres le mondialement connu Stonehenge (un monument mégalithique érigé entre 2800 et 1100 avant J.C.), j'ai été conduit gratuitement à Winchester grâce à une généreuse *Van-Lady*. J'y avais réservé une chambre dans une *Guest House*. Le lendemain, je me suis procuré une crédentiale et le tampon souhaité dans l'impressionnante cathédrale. Winchester était autrefois la capitale de l'ancien royaume de Wessex et plus tard, jusqu'en 1066, la capitale de l'Angleterre. Je pouvais enfin me mettre en route. En fait, le pèlerinage à pied n'a commencé pour moi qu'à Alton, d'où, après quelques problèmes de réservations – soit les *B&B* et les *Guest Houses* étaient complets à cause des nombreux touristes, soit ils se trouvaient loin du Chemin – je suis parti

pour la première étape vers Farnham. La *Library-Card* achetée dans une bibliothèque – que l'on trouve partout dans les principales villes – m'a permis, grâce à l'accès gratuit à Internet, de faire mes réservations d'hébergement même à la dernière minute.



Cathédrale de Winchester, érigé entre 1079 et 1093, façade ouest

Après avoir passé la nuit à la *Colebrook Guesthouse* à Farnborough, un peu à l'écart du Chemin et connu pour son rassemblement aérien international annuel, j'ai pris deux bus différents (tarif unique de £2) pour retourner à Farnham. De là, le Chemin, désormais beaucoup plus souvent balisé comme *North Downs Way* que comme *Pilgrim's Way*, menait à Guildford via Puttenham. Sur les quelques 20 km suivants, de nombreux souvenirs

▲▲▲ tanen Begegnungen mit Eichhörnchen und mehreren Feldhasen fühlte ich mich, zumindest in übertragenem Sinne, auch zurück auf dem Jakobsweg. Der glücklicherweise oft schattige Pfad war sandig, weshalb er trotz sehr trockener Witterung nicht leicht begehbar war. Namen wie *Sandy Lane* oder *Rabbits Cross* sprechen für sich.

Mein kleines Tagebuch sollte mich mit Stichworten an alles erinnern, was mir als einsamem Pilger begegnete.

Auf einem kleinen Umweg gelangte ich zur *Watts Cemetery Chapel*. In der Ortschaft Compton gelegen, zeugt sie seit 1898 in keltisch-romaneskem Stil und unter dem Einfluss des *Art Nouveau* von einer lebendig gehaltenen Epoche.

Guildford als Hauptstadt der historischen Grafschaft Surrey war danach erreicht. Vom 14.-18. Jahrhundert florierte die Stadt aufgrund des ertragreichen Wollhandels. Weiter ging es nach Dorking, wo ich beim abendlichen



Chilham Castle, erbaut 1174

Schlummertrunk in einer Gartenwirtschaft eine kurze Begegnung mit einer Baslerin hatte. Mit Boxhill und Redhill folgten Ortschaften, deren Namen für sich selber sprachen, d.h. es war hügelig. Hier musste ich in den Wäldern auch mehrere natürlich angelegte, lange Treppen bezwingen. Das ging nicht, ohne Pausen einzulegen. Willkommen war am späteren Nachmittag ein Pub, wo ich ein feines Glas *Cider* geniessen konnte. Mit diesem Getränk hatte ich mich bereits auf der *Via Francigena* zwischen Calais und Reims angefreundet.

Weitere Etappen führten mich über Oxted und Wrotham nach Rochester. Dieses alte Städtchen liegt an der letzten Furt des Flusses Medway vor seiner Mündung in den Ärmelkanal. Die grosse Trockenheit hatte dazu geführt, dass viele der Ufer brach lagen und allerlei illegal entsorgtes Material zum Vorschein kam. Neben vielen älteren Gebäuden stachen vor allem die Burg und die Kathedrale von Rochester hervor. Die zugehörige *King's School* gilt

als die zweitälteste bestehende Schule der Welt. Die eigentliche Stadtgründung 43 n. Chr. geht auf die Römer zurück. Im relativ günstigen und altehrwürdigen Royal Victoria & Bull Hotel bezog ich Quartier. Es war zentral gelegen und ich verbrachte dort einen Ruhetag. Der vielen interessanten Sehenswürdigkeiten wegen war die Ruhe allerdings an ▼▼▼

▲▲▲ d'événements passés ont refait surface et, grâce à des rencontres spontanées avec des écureuils et plusieurs lièvres, j'ai eu l'impression de revenir sur le chemin de Saint-Jacques, du moins au sens figuré. Le sentier, heureusement souvent ombragé, était sablonneux, ce qui le rendait difficilement praticable malgré un temps très sec. Des noms comme *Sandy Lane* ou *Rabbits Cross* parlent d'eux-mêmes.

Mon journal de bord devait me rappeler par des mots-clés tout ce que je rencontrais en tant que pèlerin solitaire.

Un petit détour m'a permis d'arriver à la *Watts Cemetery Chapel*. Située dans le village de Compton, elle témoigne depuis 1898, dans un style celtico-roman et sous l'influence de l'*Art nouveau*, d'une époque restée vivante.

J'atteignais ensuite Guildford, capitale du comté historique du Surrey. Du XIV^e au XVIII^e siècle, la ville a prospéré grâce au commerce de la laine. J'ai poursuivi ma route jusqu'à Dorking, où j'ai fait une brève rencontre avec une Baloise lors d'un dernier verre dans un jardin le soir. Boxhill et Redhill étaient des localités dont les noms parlaient d'eux-mêmes, c'est-à-dire que le terrain était vallonné. Ici, j'ai également dû gravir plusieurs longs escaliers naturels dans les bois. Cela n'a pas été possible sans faire de pauses. Un pub m'a accueilli en fin d'après-midi, où j'ai pu savourer un bon verre de cidre. Je m'étais déjà familiarisé avec cette

boisson sur la *Via Francigena* entre Calais et Reims.

D'autres étapes m'ont conduit à Rochester en passant par Oxted et Wrotham. Cette ville ancienne est située sur le dernier gué de la rivière Medway, avant son embouchure dans la Manche. La grande sécheresse avait laissé de nombreuses rives en friche, laissant apparaître toutes sortes de ma-



Rochester, le Medway au soleil couchant

téraux éliminés illégalement. Outre de nombreux bâtiments plus anciens, le château et la cathédrale de Rochester se distinguaient particulièrement. La *King's School* attenante est considérée comme la deuxième plus ancienne école existante au monde. La fondation de la ville en 43 après J.C. remonte aux Romains. J'ai pris mes quartiers au Royal Victoria & Bull Hotel, un établissement relativement bon marché et vénérable. Il était situé au centre et j'y ai passé une journée ▼▼▼

▲▲▲ einem kleinen Ort. Ganz speziell anzuhören war auf dem Abendspaziergang das sich wiederholende Geläute von sechs verschiedenen Glocken. Ich genoss es bei einer kleinen kubanischen Zigarre.

Weiter ging es Canterbury entgegen. Ich freute mich am morgendlichen Gespräch mit Sarah und John, als sie mir zurück auf den *Pilgrim's Way* verhalfen. Nördlich von Boxley traf ich auf die ersten zwei Pilgerinnen, Sarya und Tina, welche von mir bestätigt haben wollten, dass sie richtig unterwegs seien. Ich sollte sie etwas später in der Nähe von Detling bei leichtem Regen nochmals antreffen.

Nach der Übernachtung im Days Inn, wiederum abseits des *Pilgrim's Way*, nördlich von Maidstone, konnte ich die Offerte von Simon, einem Taxifahrer, mich für einen Drink und damit praktisch gratis nach Lenham zurück an den *Pilgrim's Way* zu fahren, nicht ausschlagen. Übrigens, die häufig mit *ham* endenden Ortschaften liegen alle in Tälern und haben mit Schinken nichts gemeinsam! An Erdbeer-Hochbeeten und riesigen Gemüseplantagen vorbei ging es weiter auf der vorletzten Etappe. Da begegnete mir plötzlich ein gutes Dutzend Leute, offenbar aus Osteuropa stammend, die mit Einkäufen beladen in ihr Erntehelfer-Camp zurückkehrten.

Vor meiner Ankunft in Chilham genoss ich bei der *All Saint Church* leider nur noch den Schluss eines wunderschönen Gesanges, welcher im Rahmen eines Festivals von *Middle Age*

Music vorgetragen wurde. *The Parish Church of St. Mary's* dominierte das sehr schmucke Postkarten-Dorf, wie es auch genannt wird. Leider war, wie viele andere zuvor, auch diese Kirche geschlossen und es gab keinen Stempel in meinen Pilgerpass.



Pilgrim's Way zwischen Chilham und Canterbury

Fast schon genüsslich machte ich mich anderntags zur letzten Etappe nach dem Wallfahrtsort Canterbury auf. Um zwei Kilogramm leichter, aber dafür um viele gewichtige, neue Erfahrungen bereichert, beschloss ich am frühen Nachmittag in der *Christ Church* Kathedrale von Canterbury mein englisches Pilgerweg-Abenteuer. ULTREÏA.

Nicht zu vergessen sind: die liebevolle englische Gastfreundschaft und ein inzwischen erloschenes Vorurteil in Sachen englischer Gastronomie. Ich habe vor allem die abendlichen *Supper's* in schönen Gaststätten genossen – zugegeben, auch dank vieler ausländischer Restaurants. ■

▲▲▲ de repos. En raison des nombreuses attractions intéressantes, le repos fut secondaire. Lors de la promenade du soir, le tintement répétitif de six cloches différentes était particulièrement agréable à entendre. Je l'ai apprécié en fumant un petit cigare cubain.

J'ai continué vers Canterbury et j'ai apprécié la conversation matinale avec Sarah et John lorsqu'ils m'ont aidé à revenir sur le *Pilgrim's Way*. Au nord de Boxley, j'ai rencontré les deux premières pèlerines, Sarya et Tina, qui voulaient que je leur confirme qu'elles étaient sur la bonne voie. Je les ai revues un peu plus tard, près de Detling, sous une légère pluie.

Après avoir passé la nuit au Days Inn, à nouveau à l'écart du *Pilgrim's Way*, au nord de Maidstone, je n'ai pas pu refuser l'offre de Simon, un chauffeur de taxi, de me reconduire à Lenham, sur le Chemin, en échange d'un verre. D'ailleurs, les localités se terminant souvent par *ham* sont toutes situées dans des vallées et n'ont rien de commun avec le jambon ! L'avant-dernière étape s'est poursuivie en passant devant des plates-bandes de fraises et d'immenses plantations de légumes. C'est alors que j'ai soudain croisé une bonne douzaine de personnes, apparemment originaires d'Europe de l'Est, qui rentraient chargées de courses dans leur camp de cueilleurs.

Avant d'arriver à Chilham, je n'ai malheureusement pu profiter que de la fin d'un magnifique chant interprété dans le cadre d'un festival de *Middle Age Mu-*

sic à la *All Saint Church*. *The Parish Church of St. Mary's* dominait le très joli village de carte postale, comme on le nomme aussi. Malheureusement, comme beaucoup d'autres auparavant, cette église était fermée et ma créentiale n'a pas pu être tamponnée.

C'est presque avec plaisir que j'ai entamé le lendemain la dernière étape vers le lieu de pèlerinage de Canterbury. Plus léger de deux kilos, mais enrichi de nombreuses nouvelles et importantes expériences, j'ai clôturé mon aventure anglaise en début d'après-midi dans la cathédrale *Christ Church* de Canterbury. ULTREÏA.

Sans oublier bien sûr l'aimable hospitalité anglaise et un préjugé désormais éteint en matière de gastronomie anglaise. J'ai surtout apprécié les *Supper's* dans de belles auberges – grâce, il est vrai, à de nombreux restaurants étrangers. ■



Canterbury, la vieille maison des tisserands construite en 1507

Ein Fotograf unterwegs auf Jakobswegen

ARND STURM



Zu Fuss von Basel nach Santiago de Compostela – zwei Pilgerschwestern irgendwo in Spanien

Ich reise sehr gern und mag die Natur. Wandern ist eines meiner liebsten Hobbies. Jakobswägen und die Menschen, die auf ihnen unterwegs sind, faszinieren mich.

Ich bin schon einige Male zum Grab des Jakobus gepilgert: 2010 und 2012 in zwei Teilen auf dem *Camino Francés*; 2015 ab meinem Wohnort Basel auf der klassischen Route durch die Schweiz, Frankreich und Spanien; 2018 ab Irún auf dem Küstenweg; und im Frühjahr 2023 von Cádiz in Andalusien auf der *Vía de la Plata*.

Meine Erlebnisse auf Jakobswägen sind ausgesprochen positiv. Ich habe unterwegs wunderbare Menschen kennengelernt und war selten allein. Mei-

um glücklich zu sein, als das, was ich in meinem kleinen Rucksack tragen konnte, war ein weiteres, großes Geschenk.

Der kameradschaftliche Umgang mit den verschiedenen Menschen auf den Jakobswägen gehört zu meinen beeindruckendsten Erfahrungen.

Meine bebilderten Pilgertagebücher kann man im Internet lesen und anschauen. Sie sollen Träume wecken und motivieren, selbst aufzubrechen und pilgern zu gehen.

Ultreia! ■

<https://unterwegs-auf-jakobswegen.ch/>
<https://auf-jakobswegen.ch/>
<https://via-de-la-plata.ch/>

ne Pilgerbrüder und -schwestern haben mich mit ihren Lebensgeschichten reich beschenkt. Ich habe verschiedene Landschaftszenen und Kulturen durchwandert, und in Kirchen und Klöstern am Weg viel über die Geschichte der Jakobswägen gelernt.

Die Erkenntnis, dass es nicht mehr braucht,

Un photographe sur les chemins de Saint-Jacques

ARND STURM TRADUCTION BERNARD WALTER

J'aime beaucoup voyager, j'aime la nature, et la randonnée est un de mes passe-temps préférés. Les chemins de Saint-Jacques et les êtres humains qui les parcourent me fascinent particulièrement.

J'ai déjà fait plusieurs fois le pèlerinage vers le tombeau de Saint-Jacques : en 2010 et en 2012 en deux parties sur le *Camino Francés* ; en 2015 de Bâle, où je réside, sur l'itinéraire classique à travers la Suisse, la France et l'Espagne ; en 2018 depuis Irún sur le chemin le long de la côte ; et au printemps 2023, depuis Cádiz en Andalousie, sur la *Vía de la Plata*.

Mes expériences sur les chemins de Saint-Jacques sont extrêmement positives. J'ai fait la connaissance en chemin de gens merveilleux, et je me suis rarement trouvé seul. Mes frères et sœurs de pèlerinage m'ont fait de riches cadeaux en me racontant leurs histoires de vie. J'ai ainsi traversé des paysages et cultures variés, et beau-

coup appris de l'histoire du Chemin de Saint-Jacques dans les églises et monastères le long de ma route. Un autre grand cadeau a été de comprendre qu'il n'y a pas besoin de plus pour être heureux que ce que je peux porter dans mon petit sac à dos.

La relation de camaraderie vécue avec des personnes très différentes sur les chemins de Saint-Jacques a été une de mes meilleures expériences.

On peut lire et regarder mes carnets de pèlerinage illustrés sur Internet. Peut-être éveilleront-ils de nouveaux rêves et m'inciteront-ils d'autres à partir sur les routes de pèlerinage. *Ultreia!* ■

Liens voir texte en allemand



De Cahors à Montcuq – Le pèlerinage sur les chemins de Saint-Jacques peut-il être plus beau ?

Die weisse Frau

PHILIPPE FONTAINE ÜBERSETZUNG ANNAHÉE BREGNARD

Das Thema des Bulletins *Ultreia* 72 lautete „Frauen auf dem Weg“. Beim Lesen der verschiedenen Artikel kam mir ein Ereignis in den Sinn, das mich auf dem *Camino*, den ich am 13. August 2015 begonnen und drei Jahre später beendet habe, beunruhigt hat. Ursprünglich wollte ich den gesamten Weg von meinem Wohnort im Kanton Genf bis zur Kathedrale von Santiago de Compostela in einem Zug zurücklegen. Wegen des Wetters musste ich meinen Traum in drei Jahren verwirklichen.

Als leidenschaftlicher Anhänger der mittelalterlichen Geschichte und insbesondere der romanischen Kunst habe ich seit meinem zwölften Lebensjahr davon geträumt. Damals hatte ich beschlossen, zu warten, bis ich drei aufeinanderfolgende Monate frei hatte, um mich im Geiste der Pilger des Mittelalters auf den Weg zu machen. Wie das Leben so spielt, musste ich bis zu meinem – zugegeben vorzeitigen – Ruhestand warten, um mich auf den Weg zu machen ...

Da ich in einer nicht praktizierenden katholischen Familie aufgewachsen bin, war die spirituelle Dimension des Pilgerns nie ein wichtiger Faktor bei meiner Entscheidung, Pilger zu werden. Was meinen Glauben mit meinem Vorhaben verband, war vielmehr die Absicht, zu verstehen, was so viele Menschen im Laufe der Jahrhunderte

dazu motiviert hatte, alles hinter sich zu lassen und ihr Leben zu riskieren auf den Wegen durch Frankreich und Spanien. Nach einigen Monaten des Nachdenkens, der Vorbereitung und des Aushandelns mit meiner Frau, die meine Motivation nicht verstand, machte ich mich im August 2015 auf den Weg.

Da Genf in einer geologischen Senke liegt, war der erste Tag der Wanderung damit ausgefüllt, den Rand der besagten Senke zu erreichen. Dies bedeutete mit anderen Worten, einen Tag lang bergauf zu wandern, um den *Col du Mont-Sion* zu erreichen. Von 40 Jahren sitzender Tätigkeit in den Büros der Stadt Calvins rundlich geworden, war ich wenig trainiert. Für meinen Organismus war dieser Tag sehr anstrengend. Jedes Mal, wenn ich mich umdrehte, konnte ich in der Ferne mein Haus erspähen. Das war hart. Die Versuchung, ein Familienmitglied anzurufen, das mich abholen kommt und nach Hause zurückbringt, ging mir durch den Kopf. Ausdauernd von Natur aus, verbot ich mir, dies zu tun. Nachdem ich meinem persönlichen Umfeld mit meinem Verlangen nach Santiago so lange auf die Nerven gegangen war, konnte ich mir nicht vorstellen, nach nur einem Tag kleilaut wieder heimzukehren.

Der Pilgerempfang im Hotel, das im „Dorf des Weihnachtsmanns“ lag, machte mich wieder munter und ▼▼▼

La Dame blanche

PHILIPPE FONTAINE

La thématique du bulletin *Ultreia* No 72 était « Femmes sur le Chemin ». A la lecture des divers articles, m'est revenu à l'esprit un évènement qui m'a troublé sur le *Camino* que j'ai commencé le 13 août 2015, et terminé trois ans plus tard. Initialement, je devais parcourir en une fois la totalité du chemin entre mon domicile dans le canton de Genève et la cathédrale de Saint-Jacques de Compostelle. Par la force des choses (météo), j'ai dû réaliser mon rêve en trois ans.

Passionné d'histoire médiévale et d'art roman en particulier, j'en ai rêvé depuis l'âge de 12 ans. J'avais alors décidé d'attendre de pouvoir disposer de trois mois consécutifs de liberté pour me mettre en route, dans l'esprit des pèlerins du Moyen Âge. La vie est ainsi faite que j'ai dû attendre l'âge de ma retraite, certes anticipée, pour me mettre en route...

Né dans une famille catholique, non pratiquante, la dimension spirituelle du pèlerinage, n'a jamais été un facteur important dans ma décision de devenir pèlerin. Ce qui reliait ma foi à mon projet était plutôt de comprendre ce qui avait pu motiver tant de gens à tout quitter pour risquer leur vie sur les chemins de France et d'Espagne au cours des siècles. Après quelques mois de réflexion, de préparation, et de négociation avec mon épouse qui ne comprenait pas ma motivation, je pris

le bourdon en août 2015.

Genève étant situé dans une cuvette géologique, le premier jour de marche était occupé à atteindre le bord de la-dite cuvette. En d'autres termes cela signifiait une journée de marche en montée pour atteindre le Col du Mont-Sion. Peu entraîné et bien enveloppé par 40 ans de sédentarité dans des bureaux de la cité de Calvin, cette journée fut très éprouvante pour mon organisme. Le plus dur, dois-je l'avouer, était de deviner ma maison au loin, chaque fois que je me retournais. La tentation de téléphoner à un membre de ma famille pour venir me chercher et me ramener dans mon foyer m'a traversé l'esprit. D'un naturel persévérant je me suis interdit de le faire. Après avoir tant tanné le cuir de mes proches avec mes envies de Saint-Jacques, je ne me voyais pas revenir pénaud à la maison après un jour seulement de marche.

L'accueil pèlerin de l'hôtel sis dans le « village du Père Noël » m'a requinqué et la nuit fut réparatrice. Le lendemain matin, reposé et remotivé, je me remis en marche en direction de Frangy. Cette seconde étape était particulièrement redoutée car très accidentée. Cette étape est singulière dans le fait que du Mont-Sion à Frangy, le Chemin ne traverse aucun bourg pourvu d'un commerce ou établissement public. L'aubergiste du Mont-Sion proposait alors aux pèlerins qu'il ▼▼▼

▲▲▲ die Nacht war erholsam. Am nächsten Morgen machte ich mich ausgeruht und neu motiviert auf den Weg nach Frangy. Diese zweite Etappe war wegen des hügeligen Geländes ziemlich gefürchtet. Das Eigentümliche an dieser Etappe ist, dass der Weg vom Col du Mont-Sion bis Frangy durch keinen Ort mit einem Geschäft oder einem öffentlichen *Etablissement* führt. Der Wirt vom Col du Mont-Sion bot den Pilgern, die er beherbergte, einen Picknickkorb an, der sie für 24 Stunden, bis sie wieder in die Zivilisation zurückkehren könnten, versorgen sollte.

Nach einigen Kilometern kam es zu einer unerwarteten Begegnung. Um Ihnen davon zu berichten, gebe ich hier einen Auszug aus meinem Tagebuch wieder, das ich während der gesamten Zeit auf dem *Camino* führte:

„... in diesem Moment erlebte ich eine absolut surreale Szene. Als ich vorsichtig (es hatte die ganze Nacht geregnet) einen Feldweg Richtung La Motte hinunterging, stieg mir nach etwa 300 Metern der Geruch von Frauenparfüm in die Nase und liess mich den Kopf heben. Etwa zehn Meter weiter unten auf meiner linken Seite sah ich eine gutaussehende Frau mit langen blonden Haaren, Mitte 50, die auf die riesige Weide starrte, die vor ihr lag, und reglos wie eine antike Statue dastand. Hose und Jacke waren aus weissem Leinen, die Bluse aus rotem Satin. Ich dachte, es wäre eine Dame, die am frühen Morgen ihren Hund spazieren führte und ihm mit ihren Blicken hangabwärts folgte.“

Als ich auf ihrer Höhe angekommen war, drehte sie den Kopf, lächelte

mich an und begrüsste mich mit sanfter Stimme. Ich erwiderte ihren Gruss, ohne stehen zu bleiben. Als ich einen Meter neben ihr vorbeiging, war ich fasziniert von den kleinen weissen, gewichsten Pumps, die sie anhatte. Ich weiss noch, dass ich dachte, dies seien nicht die richtigen Schuhe, um an einem regnerischen Tag mit einem Hund in der Natur spazieren zu gehen ...

Fasziniert von dieser Feststellung ging ich weiter bergab, ohne mich umzudrehen, und fragte mich, was eine fünfzigjährige Frau, ganz in Weiss gekleidet und mit weissen Lackschühlein an den Füßen, zu so früher Stunde an einem Regentag auf einer nach Kühen riechenden Weide tun konnte, mehrere hundert Meter vom nächsten Fahrweg entfernt.

Ich drehte mich also um und stellte fest, dass einige Dutzend Meter hinter mir die Dame immer noch regungslos dastand und den Horizont anstarre. Es war also keine Halluzination. Als ich in der Nähe eines Bauernhofs ankam, verlor ich sie aus den Augen. Ich werde nie erfahren, wer sie war und was der Grund für ihre Anwesenheit auf dem Weg war.“

In den nächsten Tagen dachte ich oft über diese Begegnung nach. War es eine Halluzination? Meine Antwort war negativ. Drei meiner Sinne waren in dieser Situation angesprochen worden. Zunächst die Nase durch den Duft eines Parfüms mitten in einer Weide, im Kontrast zu den Gerüchen der Kühe, vermischt mit dem Geruch des Unterholzes. Dann die Augen und das Gehör, als wir uns freundlich begrüssen. War es eine Dame vom horizontalen Gewerbe, die hier um ▼▼▼

▲▲▲ hébergeait, un panier pique-nique leur permettant de s'alimenter pendant vingt-quatre heures, en attendant de pouvoir rejoindre la civilisation.

C'est après quelques kilomètres qu'une rencontre inattendue se produisit. Pour vous la raconter, je vous transcris ci-dessous un extrait de mon carnet de bord que j'ai tenu pendant tout le Chemin :

« ... c'est à ce moment que j'ai vécu une scène absolument surréaliste. En descendant prudemment (il avait plu toute la nuit) en direction du lieu-dit La Motte, le long d'un chemin champêtre, que je descendais gentiment sur environ 300 mètres, une odeur de parfum de femme me gagna les narines et me fit lever la tête. Une dizaine de mètres en contrebas sur ma gauche, je vis une femme aux cheveux blonds et longs, de belle allure, dans la cinquantaine, fixant l'immense pâturage en contrebas, immobile comme une statue antique. Elle était vêtue d'un pantalon et d'une veste de lin blanc sur un chemisier en satin rouge. Je pensais alors qu'il s'agissait d'une dame qui devait promener son chien au petit matin et qu'elle le suivait du regard dans la pente ?

Arrivé à sa hauteur, elle tourna la tête, me sourit et me salua avec beaucoup de douceur. Je lui rendis son salut sans m'arrêter. En passant à un mètre devant elle, je fus intrigué par les petits escarpins blancs et cirés qui la chaussaient. Je me souviens m'être dit que ce n'étaient pas des chaussures adéquates pour promener un chien dans la nature un lendemain de pluie ?

Intrigué par cette constatation je continuais ma descente sans me retourner en me demandant ce qu'une femme de cinquante ans, toute vêtue de blanc, chaussée de petits souliers vernis blancs, pouvait faire à une heure aussi matinale, un jour de pluie, dans un pâturage sentant bon la campagne à vaches, à plusieurs centaines de mètres du premier chemin carrossable ?

Je me retourna donc et constatais que, quelques dizaines de mètres derrière moi, cette dame immobile était toujours là et fixait l'horizon. Ce n'était donc pas une hallucination. Arrivé près d'une exploitation agricole, je la perdis de vue. Je ne saurai jamais qui elle était et quelle était la raison de sa présence sur le Chemin ».

Pendant les jours suivants, j'ai longuement médité sur cette rencontre. Était-ce une hallucination ? Ma réponse fut négative. Trois de mes sens avaient été sollicités en la circonstance. Tout d'abord l'odeur d'un parfum en plein pâturage, contrastant avec les odeurs bovines qui se mêlaient aux odeurs de sous-bois. Ensuite la vue et l'ouïe lors de notre échange de cordialités.

Était-ce une dame de petite vertu qui racolait ? La réponse fut aussi négative. Bien que la route départementale voisine soit connue dans la région pour ce genre d'activité, le sentier champêtre en était beaucoup trop éloigné et cette dame aurait eu ses chaussures totalement crottées. D'autre part sa tenue ne s'y apprétait pas... sans négliger le fait que sur un tel chemin, le chaland devait se faire rare à cette heure matinale. ▼▼▼

▲▲▲ Kundschaft warb? Die Antwort war ebenfalls negativ. Zwar ist die nahegelegene Landstrasse in der Region für diese Art von Aktivität bekannt, doch der Feldweg war viel zu weit entfernt und die Dame hätte völlig verdreckte Schuhe gehabt. Ausserdem war ihre Kleidung nicht dazu geeignet ..., ganz zu schweigen von der Tatsache, dass auf einem solchen Weg zu dieser frühen Stunde kaum ein Kunde zu finden wäre.

War sie eine Verzweifelte? Ich muss gestehen, dass mir die letzte Hypothese am realistischsten erschien, und ich muss zugeben, dass mich das lange Zeit beunruhigt hat. In den darauffolgenden Tagen habe ich mich oft schuldig gefühlt, wenn ich an diese Begegnung zurückdachte. Vielleicht hätte ich umkehren und mit ihr reden sollen? Ich beruhigte mich, zu Recht oder zu Unrecht, indem ich mir sagte, dass ich im kurzen Moment, in dem sich unsere Blicke trafen, bei dieser schönen Person eine beeindruckende Sanftheit in ihren Augen und eine verwirrende Abgeklärtheit in ihren Worten ausmachte.

Mehrere Jahre lang erzählte ich anderen Pilgern, meiner Familie und meinen Freunden von dieser Begegnung. Die Wohlwollendsten schrieben die Vision meinen Emotionen der ersten Tage oder der Müdigkeit zu, die Ungläubigsten dem Glas *Chartreuse*, das ich am Vorabend im Hotel getrunken hatte, um wieder munter zu werden. Eine Fernsehsendung, die ich vor einigen Monaten gesehen habe, liess mich diese Begegnung in einem neuen, um nicht zu sagen unerwarteten Licht betrachten. Zum ersten Mal hörte ich von der „weissen Frau“. Nach der

Sendung, die am späten Abend ausgestrahlt wurde, stürzte ich mich ins Internet und versuchte, mehr darüber zu erfahren. Es scheint, dass Erscheinungen der „weissen Frau“ zu allen Zeiten und auf allen Kontinenten recht häufig vorkommen.

Gemäss Literatur und Legende kann eine „weisse Dame“ eine Fee, eine Anhalterin, ein Gespenst oder sogar die Jungfrau Maria sein. Ihr Erscheinen kündigt, ebenfalls der Legende nach, gute oder schlechte Nachrichten an. Im Internet können Sie die Antwort finden, die Ihnen am wahrscheinlichsten erscheint. Es liegt mir fern, eine Antwort auf die Natur dieser Erscheinung zu geben. Sie als „weisse Dame“ zu bezeichnen, ist jedoch eine romantische Antwort auf meine Frage. Da wir uns auf dem Jakobsweg befinden, will ich gern glauben, es könnte sich um eine göttliche Ermutigung handeln in einem Moment, in dem ich sie tatsächlich dringend benötigte.

Eine besonders gläubige Pilgerin, die ich letztes Jahr auf dem Weg ab Vézelay traf, sagte mir, dass der Blumenduft eine Marienerscheinung bedeute, im Gegensatz zu pestilenzialischen Gerüchen, die dämonische Erscheinungen ankündigen.

Nach dieser unerwarteten Begegnung setzte ich meinen Weg bis nach Galicien ohne Probleme oder Blasen fort und machte dort wunderbare Begegnungen. So bin ich süchtig nach dem *Camino* geworden und lege jedes Jahr Teilstrecken zurück.

Danke, „weisse Dame“! ■

▲▲▲ Était-ce une désespérée ? Je dois avouer que cette dernière hypothèse me semblait la plus réaliste et, je dois le reconnaître que cela m'a longtemps perturbé. Les jours qui ont suivi, je me suis souvent culpabilisé en me remémorant cette rencontre. Peut-être que j'aurais dû rebrousser chemin et lui parler ? Je me suis rassuré, à tort ou à raison en me disant que le court instant pendant lequel nos regards se sont croisés, j'ai décelé chez cette belle personne une douceur impressionnante dans son regard et une troublante sérénité dans ses mots.

Pendant plusieurs années j'ai raconté cette rencontre à d'autres pèlerins, à ma famille et à mes amis. Les plus indulgents attribuaient cette vision à l'émotion des premiers jours ou à la fatigue, les plus incrédules au verre de Chartreuse que j'avais bu la veille à l'hôtel pour me requinquer.

Une émission de télévision regardée il y a quelques mois, m'a fait reconsidérer cette rencontre sous un jour nouveau, pour ne pas dire inattendu. Pour la première fois j'ai entendu parler de la « Dame blanche ». Après l'émission diffusée en fin de soirée, je me suis plongé dans Internet pour essayer d'en savoir plus. Il semble donc que des apparitions de « Dame blanche » sont assez courantes, à travers les âges et les continents.

Selon la littérature et la légende, une « Dame blanche » peut être une fée, une auto-stoppeuse, un spectre, voire la Vierge Marie. Son apparition est, toujours selon la légende, annonciatrice de bonnes ou de mauvaises nouvelles. Sur Internet vous pourrez trou-

ver la réponse qui vous semble la plus vraisemblable. Loin de moi d'apporter une réponse sur la nature de cette apparition. Cependant la qualifier de « Dame blanche » apporte une réponse romantique à mon questionnement. Puisque nous sommes sur un chemin de Saint-Jacques, il me plaît de croire qu'il pourrait s'agir d'un encouragement divin à un moment où j'en avais effectivement grand besoin.

Une pélerine particulièrement croyante rencontrée l'an dernier sur la voie de Vézelay m'a affirmé qu'une odeur de parfum de fleur signifiait une apparition mariale, contrairement aux odeurs pestilentielles annonciatrices d'apparition démoniaques.

Après cette rencontre inattendue, j'ai poursuivi mon Chemin jusqu'en Galicie, sans problème ni cloque, en y faisant des rencontres merveilleuses, à tel point que je suis devenu un accro au *Camino* et que tous les ans j'en parcours des tronçons.

Alors, merci la « Dame blanche ». ■

Camino zum Staunen – Christian Salamin

BERNARD WALTER ÜBERSETZUNG OTTO DUDLE

Am 1. November 2023 fand am Kanton- und Universitätsspital Lausanne der Weltschlaganfalltag mit einer Informationsveranstaltung statt, bei der am Schluss das Zeugnis Christian Salamins stand, der 2015, in seinem 50. Lebensjahr, einen Hirnschlag erlitt und der, zum Hemiplegiker geworden, seit-her halbseitig vollständig gelähmt ist. Dass dieser Herr ruhig und entschlos-sen nach vorne ans Rednerpult schritt, hat mich sehr beeindruckt.

Christian Salamin wendet sich ans Publikum und spricht, ohne zu stoc-ken, klar und beherrscht. Dazu zeigt er Bilder. Sechs Jahre nach seinem Schlaganfall, der alles in seinem Le-ben verändert hat, unternimmt er eine Reise, welche die Vorstellungskraft übersteigt. Auf einem Dreirad, das ihm eigens angepasst wurde, radelt er von Trondheim in Norwegen nach Santiago de Compostela im äussersten Westen Spaniens. Zu sagen ist, dass Christian Salamin früher intensiv Sport getrieben hat, und die vollbrachte grossartige Leistung zeigt, dass er Sportler geblieben ist.

Sein Zeugnis macht mich zutiefst be-troffen. Ich habe das Empfinden, dass ich es nicht mehr wagen kann, mich über meine existenziellen Sorgen zu beschweren. Aber nein, jeder hat sein Leben und seine eigenen Schwierigkeiten. Daran mahnt mich Christian mit der Widmung, die er mir in das Buch hineingeschrieben hat, in dem er von seinen persönlichen Erfahrun-

gen erzählt. Das Buch trägt den viel-sagenden Titel „*La roue tourne*“ – Das Rad dreht sich. Der Umschlag zeigt ein Foto von ihm, wie er auf seinem Dreirad eine Furt durchquert. Die Wid-mung lautet:

Für Bernard,

Gib nie auf in den Schwierigkeiten des Lebens.

Stets dreht sich das Rad.

*Freundschaftlich,
Christian*

Ich gebe mir Mühe, dem, was Du mir schreibst – es ist viel mehr als ein Rat –, nachzuleben. Das Gespräch mit Dir gebe ich hier der Leserschaft weiter.

Gespräch mit Christian Salamin

Nach unserer Begegnung habe ich Christian angerufen und ihn um einen Artikel gefragt. Wir haben uns dann am Bahnhof Lausanne zum Interview getroffen, er von Martigny, ich vom Vallée de Joux kommend. Aber sehr schnell hat unser Treffen nichts mehr von einem Interview an sich. Unge-achtet meiner vorbereiteten Fragen sind wir sofort in ein freundschaftliches Gespräch vertieft. Recht schnell habe ich auf alle die Fragen, über die ich sprechen wollte, eine Antwort.

Christian erzählt mir:

Ein Jahr vor meinem Schlaganfall ist die 5400 km messende Pilgerroute EuroVelo 3 von Trondheim in Norwegen nach Santiago de Compostela offiziell anerkannt worden. Ich träumte davon, einmal in meinem Leben diese ▼▼▼

Un Camino étonnant – Christian Salamin

BERNARD WALTER



Mercredi 1^{er} novembre dernier a eu lieu la « Journée mondiale de l'AVC 2023 » au CHUV à Lausanne. Ce fut une belle journée, précieuse tant par les informations que les participants ont reçues que par la qualité de l'accueil. La journée s'est achevée par le témoignage de Christian Salamin, frappé par un AVC qui l'a laissé hémiplégique en 2015 dans sa 50^{ème} année. Hémiplégique, cela veut dire que tout un côté de son corps est complètement paralysé. Assis dans le public, il s'est levé de sa chaise et s'est dirigé vers le pupitre face au public. J'ai été impressionné par ce monsieur qui s'avancait avec calme et détermination vers le micro.

Christian Salamin s'adresse au public. Il parle. Tellement bien. Sans hésitation, avec clarté et maîtrise. Puis viennent les images ! Six années après

cet AVC qui a changé tout dans sa vie, il entreprend un périple qui défie l'imagination. Sur un tricycle spécialement adapté, il va pédaler de Trondheim, ville du nord de la Norvège, à Santiago de Compostelle, à l'extrême ouest de l'Espagne. Il faut dire que Christian Salamin était auparavant un sportif de haut niveau, et ce qu'on peut qualifier d'exploit montre qu'il l'est resté.

Son témoignage me laisse bouleversé. J'ai l'impression que je n'ai plus de quoi oser me plaindre de mes soucis existentiels.

Mais non, chacun a sa vie et ses difficultés propres. C'est ce que me rappelle Christian dans la dédicace qu'il m'écrivit en tête du livre qui raconte son vécu. « *La roue tourne* », un titre qui dit beaucoup, avec une photo de lui traversant un gué sur son tricycle. Dé-dicace :

Pour Bernard,

N'abandonne jamais dans les difficultés de la vie.

La roue tourne toujours

*Amicalement
Christian*

Je vais m'efforcer de toujours suivre ce que tu m'écris, qui est beau-coup plus qu'un conseil. Et je le transmets à chaque lecteur. ▼▼▼

▲▲▲ Strecke zu er-fahren. Ich hatte genug vom rennmässigen Velofahren, den Kopf über den Lenker gebeugt; zudem reizten mich Norwegen und Schweden mit ihren landschaftlichen Schönheiten. Ich werde Satteltaschen am Tourenrad montieren.

Das hat sich bleibend in mein Gedächtnis eingegraben. Nach dem Hirnschlag schwebte ich vier Tage zwischen Leben und Tod, ich hatte ein Hirnödem, d.h. Wasser im Gehirn. Es waren vier sehr schwere Tage, weil die Kopfschmerzen kaum zum Aushalten waren. Die Schmerzmittel waren völlig wirkungslos, worauf man mir Morphium gab. Während dieser vier Tage bin ich im Kopf dauernd ge-strampelt, ich bin wirklich die Strecke gefahren, sie ist zu einer Obsession geworden – davon habe ich geträumt und das hat mich am Leben erhalten. Und wie ich dann über dem Berg war, hat mich die Idee nicht mehr losgelassen, das Wagnis einer Fahrt von Norwegen nach Spanien über mehr als 5000 km auf einem Dreirad anstatt eines Vелос auf mich zu nehmen. Alle lachten mich aus: „Du wirst nie ankommen.“ Und ich sagte: „Doch, ich bin mir sicher, ich kann es schaffen.“

Trondheim – Santiago

Sechs Jahre nach seinem Hirnschlag machte sich Christian auf seine lange Reise. Von Norwegen bis Nordfrankreich führte er Tagebuch. Veröffentlicht ist es im Buch „*La roue tourne*“ (Ed. Slatkine, Genève, 2023), in dem Natacha de Santignac als Autorin den weiteren Verlauf der Reise erzählt. Christian Salamin war auf der ganzen Strecke begleitet von Fernando und seinem Wohnmobil sowie von Angehörigen, die sich auf dem Velo an seiner Seite abwechselten. Seine Fahrt

begann am 8. Juli 2021 und endete am 29. Oktober, dem Weltschlaganfalltag.

Ich habe mich ein Jahr lang vorbereitet. Zuerst bin ich eine kleine Strecke über 1200 km gefahren, um mir zu bestätigen, dass ich es schaffen kann.

Und Du hast es bis ans Ziel geschafft. Manch anderer hätte unterwegs die Segel gestrichen.

Ich bin froh, zu den Menschen zu gehören, die nicht so rasch aufgeben.

Santiago – was bedeutet Dir der Ort? *Meine Fahrt nach Santiago war nicht religiös, philosophisch oder kulturell motiviert. Ich bin mit meinem Dreirad einfach den Wegzeichen von EuroVelo 3 von Trondheim nach Santiago gefolgt.*

Die meisten Pilger sind nicht aus einem religiösen Grund unterwegs. Die Motivationen sind vielfältig.

In meiner Erziehung war die Religion Pflicht, Zwang. Ich musste in die Kirche gehen, ob ich wollte oder nicht. Ich habe mich also auf den Weg gemacht. Alles hier zu erzählen, würde allerdings zu weit führen.

Das Schlimmste waren für mich die Brücken. Wenn ich eine Brücke überquerte, geriet ich in Panik, ich schrie und weinte. Denn links, auf meiner gelähmten Seite, kann ich nicht sehen. Da ist nur Leere. Und auf meiner rechten Seite ist die richtige, die pure Leere. Überall Leere. Doch im Leben gibt es ja nicht nur Brücken.

Jetzt habe ich angefangen, so etwas wie eine persönliche Spiritualität zu entwickeln, anders als damals, als ich auf meinem Dreirad unterwegs war. Da fühlte ich mich eng verbunden mit der Natur, auch fühlte ich, dass über ▼▼▼

Entretien de Christian Salamin

Suite à cette rencontre avec Christian, je l'ai appelé pour un article, il m'a donné rendez-vous à côté de la gare de Lausanne au Starbucks, « comme ça », me dit-il, « on fait chacun la moitié du chemin ». Lui depuis Martigny, moi depuis la Vallée de Joux. Nous voici donc au lieu-dit, je me présente, et très vite cette rencontre n'a plus rien d'une interview. Mon plan de questions-réponses disparaît, nous sommes dans une conversation amicale sans formalisme. Assez vite, tout ce que j'avais voulu aborder a trouvé sa forme de réponse.

Christian me raconte :

Une année avant mon AVC, le parcours Eurovélo 3 de Trondheim en Norvège à Santiago de Compostelle, de 5400 km, a été homologué, et très vite j'ai rêvé de faire ça une fois dans ma vie. J'en avais marre de faire du vélo sportif, la tête dans le guidon, et puis la Norvège, la Suède, c'est tellement beau. Je vais le faire avec les sacoches, du vélo touristique.

Ça c'est resté inscrit dans ma mémoire. Lors de mon AVC, j'ai été quatre jours entre la vie et la mort, j'avais un œdème cérébral, c'est-à-dire de l'eau dans le cerveau, quatre jours très difficiles parce que j'avais des douleurs horribles à la tête. Les anti-douleurs ne faisaient aucun effet, pour finir j'ai été sous morphine. Et moi pendant ces quatre jours j'ai pédalé dans ma tête, vraiment, j'ai fait ce parcours, c'est devenu une obsession, j'en ai rêvé, et c'est ce qui m'a tenu en vie. Et quand je suis sorti d'affaire, je n'ai eu plus qu'une obsession, c'était de faire ce parcours depuis la Norvège. Sur un tricycle donc, plus question de vélo.

C'est plus de 5000 km, et tout le monde se foutait de moi. « Tu vas jamais y arriver » Et je disais : « Mais non, je suis sûr que je peux y arriver. »

Trondheim – Compostelle

Et six ans après son AVC, Christian s'est mis en route pour sa longue traversée. Il a tenu un journal de ce périple, à travers la Norvège jusqu'au nord de la France. On le trouve dans le livre « *La roue tourne – récit de vie de Christian Salamin* » écrit par Natacha de Santignac. La suite est racontée par l'auteure du livre. (Edition Slatkine, Genève 2023). Il était accompagné de Fernando, qui l'a suivi partout en camping-car, ainsi que de proches qui se sont relayés en pédalant à côté de lui. Sa traversée a commencé le 8 juillet 2021 et s'est achevée le 29 octobre, journée mondiale de l'AVC.

CS : Une année avant je me suis préparé, j'ai fait d'abord un petit parcours de 1200 km pour me conforter dans l'idée que je pouvais y arriver.

BW : Et toi, tout ça, tu l'as fait. Il y en a qui se laissent écraser, et toi, tu l'as fait.

CS : J'ai la chance de ne pas avoir un caractère comme ça.

BW : Compostelle, quel sens cela a-t-il pour toi ?

CS : Je n'avais pas de motivation religieuse, philosophique ou culturelle en allant à Compostelle. J'ai simplement parcouru sur mon tricycle le trajet balisé par EuroVelo 3 de Trondheim à Santiago.

BW : La motivation religieuse pour les pèlerins n'est pas majoritaire. Les motivations sont multiples. ▼▼▼

▲▲▲ uns eine Macht ist, das war unglaublich. Ich war im Einklang mit der Natur, mit den Tieren. In Dänemark befand ich mich mitten in einem Weizenfeld. Plötzlich stand von irgendwoher ein Reh vor mir und wir blickten uns an, wie wenn wir miteinander sprechen wollten. Nie werde ich diesen Moment vergessen.



Gleichzeitig sah ich all den Müll, den wir am Wegrand liegen lassen. Das empörte mich. Ich sagte mir: Wie kann man so etwas machen, wenn man sieht, wie schön die Natur ist?

Ich fühlte mich wie unverletzlich. Bei jeder Schwierigkeit, die auftauchte, habe ich mir irgendwie zu helfen gewusst. Jedes Mal spürte ich eine Art Kraft in mir. Nicht ein einziges Mal habe ich Angst gehabt, im Gegenteil. In Spanien, wo ich dem viel begangenen Camino Francés folgte, hatte ich unterwegs wenig Kontakt, weil ich

schneller war als die Wanderer. Wenn ich mir später einen Ruhetag gönnnte, habe ich mich mit einzelnen Pilgern wieder getroffen. Sie sagten zu mir: „Du bist in Norwegen gestartet und willst nach Santiago ... Du bist ja verrückt!“

Die Ankunft auf dem grossen Platz vor der Kathedrale in Santiago, am Ende meiner Reise, hatte die Kraft eines Symbols. Das war mir ganz klar. Weisst Du, Bernard, das war schon etwas Besonderes: da standen Hunderte Menschen, die meinen Namen riefen, und ich, ich habe mich umgedreht, um zu sehen, ob da nicht jemand anderer gerade ankommt. Ich war sehr gerührt und zugleich traurig, dass es zu Ende war. Ich denke, Du wirst dieses Gefühl auch kennen, bist Du doch von Dir zu Hause nach Santiago gepilgert ... Du kommst an, und es ist schön, es ist wie eine Befreiung, aber du möchtest, es ginge weiter, weil dies alles so schön ist.

Jedes Mal, wenn ich eine heikle Situation bewältigt habe, hat dies mein Selbstvertrauen gestärkt. Denn mit einem Hirnschlag ist dein Selbstvertrauen dahin. Sämtliche Gewissheiten, die du hattest, brechen zusammen, so dass dir nichts mehr bleibt. Ich hatte solche Gewissheiten, ich war ein sehr guter Sportler, ich war gesund, da Ausgeglichenheit zu meinem Lebensstil gehörte, und alles das brach zusammen. Was ich damals erlebt habe, ist die Wiederherstellung meines Selbstvertrauens. Die Fahrt hat mich befähigt, mich wieder aufzurappeln und alleine zu leben, denn ich hatte auch ein grosses Problem mit meinen Gefühlen. Das hat mich gezwungen, mich durchzubeissen, um unabhängig, selbstbestimmt zu leben. ▼▼▼

▲▲▲ CS : Moi, il me faut dire que dans mon éducation, la religion était obligée, j'ai dû être pratiquant. Je n'ai pas voulu, j'ai dû. Alors je me suis mis en route pour ma grande traversée. Je ne peux pas tout te raconter.

Le plus terrible pour moi, c'est les ponts. Quand je passe un pont, c'est la crise de panique. Avec cris et pleurs. Parce que sur la gauche, mon côté paralysé, je ne vois pas. C'est le vide. Et à ma droite, c'est le vrai vide. Le vide partout. Mais il n'y a pas que des ponts dans la vie.

Maintenant, j'ai commencé à développer une spiritualité un peu personnelle, par rapport à ce que j'ai vécu sur mon tricycle. Je me sentais vraiment connecté à la nature, j'ai senti qu'il y avait une force en-dessus de nous, c'était incroyable. J'ai eu cette communion avec la nature, avec les animaux. Au Danemark, je me suis trouvé dans les champs de blé. Tout à coup, un chevreuil est sorti de nulle part, nous nous sommes regardés, c'était comme si on avait envie de se parler. C'est un moment que jamais je n'oublierai.

En même temps, je voyais tout ce que nous laissons comme détritus au bord de la route, et j'étais fâché contre l'humanité. Je me disais : « Comment peut-on faire des choses pareilles ? Quand on voit comme c'est beau la nature ! »

Je me sentais comme invulnérable. A chaque difficulté qui m'arrivait, quelque chose faisait que toujours je m'en sortais. A chaque fois, il y avait comme une force en moi, et je me tirais d'affaire. Je n'ai jamais eu peur une seule fois, au contraire. En Espagne, j'ai suivi le Camino Francés, le plus

fréquenté. J'ai eu peu de contact en route parce que j'allais plus vite que les marcheurs. Après, quand je prenais mes journées de repos, on se retrouvait avec certains marcheurs. Ils me disaient : « Vous venez de Norvège, et vous allez à Compostelle... mais vous êtes fou ! »

A la fin de mon périple, arrivé sur la grande place de Santiago, devant la cathédrale, il y avait pour moi la force d'un symbole, je m'en suis rendu compte le jour de mon arrivée. Tu sais, Bernard, c'était spécial, il y avait une centaine de personnes qui m'applaudissaient, qui criaient mon nom, et moi je me suis retourné pour voir si ça n'était pas quelqu'un d'autre qui arrivait. J'étais à la fois très ému, et puis triste d'avoir fini, je pense que toi tu as connu ça aussi quand tu as fait ta longue marche de chez toi jusqu'à Santiago... tu arrives, et c'est beau, c'est une forme de libération, mais tu voudrais que ça continue, parce que c'est tellement beau de faire tout ça.

Chaque fois que je me suis sorti d'une situation délicate, ça a augmenté ma confiance en moi. Parce que quand tu as un AVC comme ça, ta confiance en toi est démolie. Il n'y a plus rien. Toutes les certitudes que tu avais s'effondrent. J'avais des certitudes, j'étais un très bon sportif, j'avais une bonne santé parce que mon mode de vie était équilibré, et tout ça s'effondre.

Pour moi, ce que j'ai vécu alors, c'est une reconstruction de ma confiance en moi. Ça m'a donné la capacité de rebondir et de pouvoir vivre seul, car j'ai eu aussi un gros problème sentimental. Mais c'est quelque chose qui m'a forcé à me débrouiller et à aller dans le sens de l'autonomie. ▼▼▼



Ja ... das ist schon verrückt!

Wenn jemand alles für dich erledigt, machst du in deiner Autonomie keine Fortschritte. Es lehrt dich auch, ganz allein glücklich zu sein. Obgleich mein Körper nicht mehr richtig tickt, bin ich mit dem Wenigen, das ich machen kann, doch sehr zufrieden.

Ja ... dies alles ist einfach nur zum Staunen!

Ich habe gelernt, mit dem jetzigen Augenblick zufrieden zu sein. Das Verrückte ist, dass ich nie einen Moment des Zweifels hatte. Ich hatte Momente der Mutlosigkeit, vor allem an Regentagen. Aber nach dem Regen kommt wieder die Sonne. ■



BW : Oui... c'est fou, ça quand même.

CS : Quand quelqu'un fait tout pour toi, tu ne progresses pas dans ton autonomie. Ça apprend aussi à être heureux tout seul. Même si mon corps déraille, avec le peu que je peux faire, eh bien je suis très content.

BW : Oui... c'est tellement étonnant tout ça !

CS : J'ai appris à me contenter de l'instant présent. Ce qui est fou, c'est que je n'ai jamais eu un instant de doute. J'ai eu des moments de découragement, les jours de pluie surtout. Mais après la pluie vient le soleil. ■

Eine besondere Begegnung

PETER ZOLLER

Es war vor gut 20 Jahren im Mai. Wir waren für den zweiwöchigen Pilgermarsch in Le Puy gestartet. Wir, das waren drei ältere Herren vom Basler Pilgerstamm. Nach einem früheren gesundheitlichen Zwischenfall unseres 74-jährigen Seniors zwischen Seyssel und Yenne kam nun auch seine Ehefrau mit uns. In früheren Jahren waren wir jedes Jahr während zwei bis drei Wochen auf dem Jakobsweg von Kreuzlingen bis Genf und weiter bis Le Puy gewandert.

Im Mai 2003 also, es war am dritten Tag nach Le Puy, kamen wir bei einem Zwischenhalt mit einem jüngeren Ehepaar ins Gespräch. Nach dem üblichen kurzen Woher? Wohin? Weshalb? marschierten wir weiter. Am Abend in der *Domaine de Sauvage* sassen wir wie üblich mit anderen Pilgern zusammen.

Am nächsten Tag, unterwegs nach Aumont-Aubrac, überholte uns das jüngere Ehepaar wieder und erneut kamen

wir ins Gespräch. Die jungen Leute, so stellte sich heraus, kamen aus Paris. Sie planten, während einer Woche auf dem Jakobsweg von Le Puy bis Figeac zu pilgern.

Bei diesem zweiten *Rendez-vous* stellten wir uns gegenseitig näher vor. Sie hieß Beatrice und er Pierre, genauso wie ich und meine abwesende Frau. Darauf meinte ich spasseshalber, dann hätten sie daheim sicher drei Kinder. Sie machten grosse Augen, lachten und fragten, woher ich das wisse. „Wir haben in der Schweiz zwei Töchter und einen Sohn“, und genau so war es bei Beatrice und Pierre in Paris.

Es war ein guter Grund, die Adressen auszutauschen. Während ein paar Jahren, immer zum Jahreswechsel, schickten wir uns gegenseitig Grüsse als Erinnerung an die zufällige Begegnung auf dem Jakobsweg. ■

Une rencontre extraordinaire

PETER ZOLLER TRADUCTION LAURE BOVY

C'était il y a une bonne vingtaine d'années, en mai. Nous étions partis du Puy pour une marche de deux semaines sur le Chemin de Saint-Jacques. Nous, c'est-à-dire trois hommes, plus tout jeunes, pèlerins de la section de Bâle. Suite à un problème de santé survenu entre Seyssel et Yenne à notre senior, âgé de 74 ans, son épouse nous avait rejoints. Par le passé, nous marchions chaque année pendant deux à trois semaines sur le Chemin de Saint-Jacques, de Kreuzlingen à Genève, puis jusqu'au Puy.

En mai 2003, alors que nous en étions à notre troisième jour de marche depuis le Puy, nous avons rencontré lors d'une pause un couple plus jeune que nous. Après les questions d'usage, d'où venez-vous ? jusqu'où allez-vous ? pour quels motifs ?, nous avons poursuivis notre chemin. Le soir, au *Domaine du Sauvage*, nous étions comme d'habitude en compagnie d'autres pèlerins.

Le jour suivant, alors que nous mar-

chions en direction d'Aumont-Aubrac, le jeune couple nous rattrapa de nouveau et nous reprîmes la conversation. Ces jeunes gens venaient de Paris. Ils projetaient de pèleriner pendant une semaine sur le Chemin de Saint-Jacques, du Puy à Figeac.

Cette seconde rencontre nous a rapprochés. Elle s'appelait Béatrice et lui, Pierre, exactement comme moi et ma femme qui ne marchait pas avec nous. Par plaisanterie, je leur dis qu'ils avaient certainement trois enfants à la maison. Ils ouvrirent de grands yeux, éclatèrent de rire en me demandant comment je savais cela. « Nous avons en Suisse deux filles et un fils ». Il en allait exactement de même pour Pierre et Béatrice à Paris. C'était une bonne raison pour que nous échangions nos adresses. Pendant plusieurs années, nous nous sommes envoyés des vœux pour la nouvelle Année en souvenir de cette rencontre extraordinaire sur le Chemin de Saint-Jacques. ■

Allein unterwegs auf dem Küstenweg

ELVIRA LENZ

Im April vor einigen Jahren wanderte ich auf dem *Camino del Norte*, dem Küstenweg. Während der ersten Tage geht es auf steinigen Pfaden oft steil rauf und runter. Die spektakuläre, herrliche Aussicht aufs Meer sowie die Hilfsbereitschaft und Gastfreundlichkeit der Menschen bleibt unvergessen. Am dritten Tag erreiche ich Deba. Die Herberge ist noch geschlossen, weshalb mich ein Polizist in eine Notunterkunft mit vier Liegen bringt. Ich müsse keine Angst haben, er kennt die drei Männer. Sie seien Dauergäste und ungefährlich. Trotzdem schlafe ich schlecht.

Ab Deba entfernt sich der Weg vom Meer. Zu Beginn des Aufstiegs kommt ein alter Baske auf mich zu und fragt, ob ich allein wandere. Ich nicke und er erklärt: „In dieser Gegend sollte eine Frau nicht allein unterwegs sein.“ Während der nächsten drei Stunden bleibt er als selbsternannter Beschützer an meiner Seite. Dabei erfahre ich viel über die Geschichte der Basken. Später verabschiedet er sich mit einem freundlichen „agur“. Ich ziehe allein weiter bis zum Kloster in Zenarruza.

Fraile Luis begrüßt mich herzlich mit zwei *besos* auf die Wangen und führt mich in den kalten Schlafraum. Wie froh bin ich auch heute um meinen Schlafsack! „Bete doch gleich mit uns die Vesper. Nachher erhältst du eine warme Suppe.“ Das Angebot nehme ich dankbar an. Diese Nacht schlafe ich gut. Am Morgen erhalte ich eine Tasse Milchkaffee und ein Stück Brot. Ich mache mich bereit zum Aufbrechen. *Fraile Luis* schüttelt nachdenklich den Kopf: „Für eine Frau ist es gefährlich auf dem Weg. Jetzt kann dir einziger Gott beistehen.“ Er bittet mich, zu knien und segnet mich zum Abschied.

Guernica – „Ciudad de la Paz“

Auch heute ist es nass und kalt. Ich wandere weiter auf steinigen, oft schlammigen Wegen auf und ab bis nach Guernica, wo ich einen längeren Halt einlege. Picassos Kriegsbild „Guernica“ und der Friedensbaum lassen wohl keine Besucher unbewegt. Ich möchte nicht hier übernachten. Nach einem Besuch im Museum begebe ich mich wieder auf den *Camino*. Ab hier sind die Wege angenehmer.

Gegen 19 Uhr erreiche ich das Städtchen Larrabetzu und frage nach einer Unterkunft. Nein, es gebe keine Herberge mehr und auch keine anderen Unterkünfte. Da sitzen zwei alte Frauen Rosenkranz betend vor ihrem Haus, zu dem ein Schopf gehört. Mutig frage ich, ob ich in ihrem Schopf übernachten dürfe, was sie mit energischem Kopfschütteln verneinen. Ich sage auf Spanisch: *Me siento como José y María en Belén!* („Ich fühle mich wie Josef und Maria in Bethlehem“). „*Exactamente*“, flüstert die eine und sie beten weiter.

Jetzt spüre ich die Müdigkeit aufsteigen, hoffe jedoch, dass ich doch noch eine Unterkunft finden werde. Kurz darauf ruft eine Frau: „*Aúpa, peregrina, ¿qué tal?*“ Ich erkläre, dass ich eine Unterkunft suche. Sie winkt: „Komm, mein Haus ist dein Haus!“ Lides Schwester Terese bringt Wasser, Wein und Pintxos – wunderbar!

Sie stellen mir viele Fragen. Dann unterhalten sie sich kurz auf Baskisch und Lide verkündet: „Du übernachtest im Gästezimmer. Nimm zuerst ein Bad und schlafe eine Weile. Wenn das Nachessen bereit ist, rufen wir dich. Morgen, Sonntag, findet ein wichtiges baskisches Fest statt. Da ▼▼▼

Seule sur le sentier du littoral

ELVIRA LENZ TRADUCTION NICOLE SOTTAS

En avril, il y a quelques années, j'ai fait une randonnée sur le *Camino del Norte*, le sentier côtier. Les premiers jours, ce sont souvent de raides chemins caillouteux qui montent et descendent. Les vues spectaculaires et magnifiques sur la mer ainsi que la servabilité et l'hospitalité des gens resteront inoubliables. Le troisième jour, j'arrive à Deba. L'auberge étant encore fermée, un policier m'emmène dans un refuge d'urgence avec quatre paillasses. Je n'ai pas à avoir peur, il connaît les trois hommes. Ce sont des habitués et inoffensifs. Pourtant, je dors mal.

À partir de Deba, le chemin s'éloigne de la mer. Au début de la montée, un vieux Basque s'approche de moi et me demande si je marche seule. J'acquiesce et il m'explique : « Une femme ne devrait pas être seule dans cette région ». Pendant les trois heures qui suivent, il reste à mes côtés en tant que protecteur autoproclamé. J'apprends beaucoup sur l'histoire des Basques. Plus tard, il me dit au revoir avec un « agur » amical.

Je continue seule jusqu'au monastère de Zenarruza où Frère Luis m'accueille chaleureusement avec deux « *besos* » sur les joues et me conduit dans la fraîche chambre à coucher. Comme je suis contente d'avoir mon sac de couchage aujourd'hui ! « Pourquoi ne priez-vous pas les vêpres avec nous ? Ensuite, vous aurez une soupe chaude. J'accepte l'offre avec gratitude. Je passe une bonne nuit. Le matin, je reçois une tasse de café au lait et un morceau de pain. Je m'apprête à partir. Frère Luis secoue la tête d'un air pensif : « Pour une femme, le Chemin est dangereux. Maintenant, seul Dieu peut t'aider ». Elles me posent beaucoup de questions. Puis elles discutent brièvement en basque et Lide annonce : « Tu reste dans la chambre d'amis. Tout d'abord, prends un ▼▼▼

Il me demande de m'agenouiller et me bénit en signe d'au revoir.

Guernica – « Ciudad de la Paz »

Aujourd'hui encore, il fait humide et froid. Je continue à monter et descendre des sentiers caillouteux, souvent boueux, jusqu'à ce que j'atteigne Guernica, où je fais une plus longue pause. Le tableau de guerre de Picasso « Guernica » et l'Arbre de la Paix ne laisseront aucun visiteur indifférent. Je ne veux pas dormir ici. Après une visite au musée, je reprends le *Camino*. À partir de là, les chemins sont plus agréables.

Vers 19 heures, j'arrive dans la ville de Larrabetzu et demande un hébergement. Non, il n'y a plus de gîtes et pas d'autres hébergements. Il y a deux vieilles femmes qui prient avec des chapelets devant leur maison. Courageusement, je leur demande si je peux passer la nuit dans la remise attenante énergiquement la tête. Je dis en espagnol : « *Me siento como José y María en Belén !* » (Je me sens comme Joseph et Marie à Bethléem). « *Exactamente* », murmure l'une d'elle, et elles continuent à prier.

Maintenant, je sens la fatigue monter, mais j'espère que je trouverai quand même un endroit où rester. Peu après, une femme crie : « *Aúpa, Peregrina, ¿qué tal ?* » J'explique que je suis à la recherche d'un endroit où dormir. Elle fait un signe de la main : « Viens, ma maison est ta maison ! » La sœur de Lide, Terese, apporte de l'eau, du vin et des pintxos – merveilleux !

▲▲▲ musst du dabei sein!“ Ich erledige die „Pilgerwäsche“, geniesse ein Bad und schlafe tatsächlich ein.

Gegen 22 Uhr essen wir miteinander und stossen mit dem kräftigen baskischen Weisswein, dem Txakoli, an. Dann erzählen sie aus ihrem Leben als ETA-Mitglieder, vom Kampf um Freiheit aus ihrer Sicht. Ich höre einfach zu. Sie lassen mich tief in ihre Baskenseelen blicken. Lide verbrachte viele Jahre im Gefängnis. Dort wurden die Gefangenen regelmässig von Jon, einem Jesuitenpater, besucht. Nach ihrer Freilassung haben die beiden geheiratet! Mitternacht ist längst vorbei, als ich schlafen gehe.

Am Morgen muss mich Jon wecken, so tief habe ich geschlafen. Dann begeben wir uns aufs Festgelände. Ich werde als Ehrengast aus der Schweiz unter Applaus auf die Bühne geholt. Die Bürgermeisterin erwähnt in ihrer Rede, Schweizer und Basken würden für Freiheit kämpfen. So schnell es geht, verlasse ich die Bühne, kann mich jedoch noch nicht verabschieden.

Demnächst versammle sich die Familie bei der Kusine zum Festessen und ich sei Gast, erklärt Jon. Nachher machen alle Siesta. Terese bringt mir eine Wolldecke und meint, auch ich solle mich ausruhen und mir keine Sorgen machen. Heute könne ich bei ihr in Bilbao übernachten. Bis dort seien es nur ca. 14 km. Ich bin erleichtert. „Eskerrik asko“.

Zum Abschied überreicht mir Lide das Buch „Die Basken und ihr Land Euskadi“. Mit einem herzlichen Danke verabschiede ich mich. Reich beschenkt und überwältigt von den vielen Eindrücken, begebe ich mich auf den Weg Richtung Bilbao. ■

▲▲▲ bain et dors un moment. Lorsque le dîner sera prêt, nous t'appellerons. Demain, dimanche, il y a une importante fête basque. Il faut que tu sois là ! » Je fais la « lessive du pèlerin », prends un bain et m'endors.

Vers 22 heures, nous mangeons ensemble et trinquons avec le vin blanc basque fort, le Txakoli. Ensuite, ils parlent de leur vie en tant que membres de l'ETA, de la lutte pour la liberté de leur point de vue. Je me contente d'écouter. Ils m'ont permis de regarder au plus profond de leur âme basque. Lide a passé de nombreuses années en prison. Là-bas, les prisonniers recevaient régulièrement la visite de Jon, un prêtre jésuite. Après leur libération, les deux se sont mariés ! Minuit est passé depuis longtemps quand je m'endors.

Le matin, Jon a dû me réveiller tant je dormais profondément. Nous nous rendons ensuite sur les lieux de la fête. On

me mène, sous applaudissements, sur la scène en tant qu'hôte d'honneur venant de Suisse. La maireesse évoque dans son discours que les Suisses et les Basques luttent pour la liberté. Je quitte la scène aussi vite que possible, ne pouvant toutefois pas encore prendre congé.

Bientôt, la famille se réunira chez la cousine pour un festin et je serai leur invitée, explique Jon. Ensuite, tout le monde fait la sieste. Terese m'apporte une couverture en laine et me dit de me reposer et de ne pas m'inquiéter. Aujourd'hui, je pourrai passer la nuit chez elle à Bilbao. Il n'y a qu'environ 14 km pour s'y rendre. Je suis soulagée. « Eskerrik asko ».

En guise de cadeau d'adieu, Lide m'offre le livre « Les Basques et leur Pays Euskadi ». C'est avec un grand merci que je leur dis au revoir. Comblée et submergée par les nombreuses impressions, je me suis mise en route vers Bilbao. ■

Fribourg-Rome à pied par la Via Francigena

Deiss, Joseph, **Nouvelles lettres d'Italie**, Edition de l'Aire, 2022.
Disponible à la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg

Un récit précis, détaillé, – l'auteur ne renie pas sa formation d'économiste ! – qui se lit aisément et permet de préparer utilement son périple. De décembre 2014 à mai 2018, l'auteur a parcouru en 50 étapes d'un, deux, trois, quatre ou cinq jours 1197 km, en 285 heures de marche, à une moyenne de 4,2 km/h.

Il a délibérément pris le parti d'étaler l'exercice dans le temps pour faire « durer le plaisir ». Il a ainsi marché par toutes les saisons, dans la neige, sous le soleil, dans le froid, sous la pluie. Tout ce qui fait le quotidien du marcheur est minutieusement décrit, la météo, les durées du temps de marche, avec la précision qu'elles correspondent au temps de marche effectif, sans les grandes pauses, les précautions constantes pour éviter les ampoules – entre autres deux paires de chaussettes en coton, une fine et une blanche plus épaisse, la qualité de l'accueil, le prix d'une bière et celui d'un café, le menu du soir qui se compose quasi invariablement d'une entrée de pâtes, d'une viande et d'un dessert. Notre marcheur ne boude pas son plaisir à déguster des nectars italiens, par exemple un verre de Vernaccia à l'apéro, du Brunello de Montalcino, sans omettre la traditionnelle grappa pour finir la journée en beauté !

A son arrivée à l'étape, après les ablutions d'usage, il ne manque pas d'aller

reconnaître le parcours du lendemain. Sage précaution car la signalétique de la *Via Francigena* est capricieuse, voire par endroits inexiste... Il a rencontré peu de pèlerins, a souvent marché non loin d'une autoroute ou d'une route à fort trafic, mais cela ne l'a pas empêché d'apprécier et de découvrir le charme et la beauté de toutes les parties de la *Via*, de tous les paysages sans nom qui n'en sont pas moins attachants.

Laure Bovy



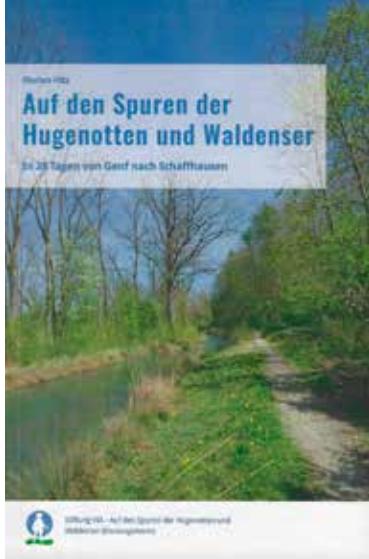
**Nouvelles
lettres
d'Italie**
Joseph Deiss

*Fribourg-Rome à pied
par la Via Francigena*

L'Aire

Hugenottenweg durch die Schweiz

Hitz, Florian, **Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser**: in 28 Etappen von Genf nach Schaffhausen; mit einem historischen Überblick von Margrit Wick-Werder. Pfäffikon SZ: Fink Medien; Bern: Stiftung VIA. 96. S., III., Karten. Verfügbar in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg



Der rund 1600 km lange markierte Fernwanderweg auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser ist seit 2013 eine der aktuell vier Dutzend „Kultur Routen des Europarats“. Ausgangspunkte des Hugenotten- und Waldenserpfades sind zwei Orte in Südfrankreich sowie das italienische Saluzzo in der Region Piemont. Endpunkt des Weges ist der Thermalbadeort Bad Karlshafen, die von Landgraf Carl von Hessen-Kassel eigens angelegte ehemalige Exulantenstadt Sieburg im Norden Hessens.

Der Weg durch die Schweiz beginnt am Rhone-Übergang in Chancy (GE) und verlässt das Land in Barzheim, das heute zur Schaffhauser Gemeinde Thayingen gehört. Der Wanderführer basiert auf Recherchen der Stiftung VIA – Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser. Die Wegstrecke

durch die Schweiz misst 580 km und ist aufgeteilt in 28 Etappen, deren Länge im Schnitt gut 20 km beträgt. Der handliche Führer (150 g), verzichtet auf einen Serviceteil, weil die entsprechenden Informationen heute leicht digital abrufbar sind. Der Hugenotten- und Waldenserpfad verläuft, entsprechend der Hauptfluchtroute der aus Frankreich und Savoyen vertriebenen calvinistischen und waldensischen Glaubensbrüder, über die reformierten Städte Genf, Lausanne, Neuenburg, Bern, Aarau, Zürich, Schaffhausen. Er benützt das vorhandene Wanderwegnetz, das mit der SchweizMobil-App verfügbar ist. Wegaufnahmen im Format A5 quer markieren die Route an wichtigen Orten. Die Eidgenossenschaft war für die meisten „Exulanten“ oder Glaubensflüchtlinge (60'000 Hugenotten und 6000 Waldenser) nur Durchgangsland, auch wenn sie einige Wochen oder Monate an einem Ort blieben.

Ein informativer historischer Überblick über die politische Situation in Frankreich und Savoyen am Ende des 17. Jahrhunderts leitet den Führer ein. In den Kapiteln mit den 28 Etappen und 3 Wegvarianten werden auf je zwei Seiten unterhalb des jeweiligen Kartenausschnitts wichtige historische Details über Persönlichkeiten, deren Tätigkeit, Ereignisse, usw. geschildert sowie das, was als Erbe davon erhalten ist. Farblich hervorgehobene Texte informieren über spezielle Themen, wie die „Hugenottisch geprägte Uhrenindustrie“. Städte werden mit Stadtplan und Ausführungen zu Örtlichkeiten mit Hugenotten- oder Waldenser-Bezug näher beschrieben. Der Wegführer liefert zuverlässig das nötige Wissen zu der Kulturroute. Otto Dudle

À lire !

Tudoret, Patrick, **En marchant** Petite rhétorique itinérante, Taillandier, 2023. 208 p. Disponible à la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg



Voilà un livre exaltant qui met du baume au corps, au cœur et à l'esprit, un livre qui nous invite à revenir à l'essentiel en marchant.

Plein de finesse, riche en références littéraires, philosophiques et métaphysiques, il n'est jamais ennuyeux car l'humour et la poésie n'y manquent pas. Patrick Tudoret, spécialiste en rhétorique, aux multiples formations, vit dans la campagne vendômoise, tout près d'une ramifications du Chemin de Compostelle. C'est un marcheur invétéré qui arpente aussi bien les chemins des champs que des villes, en France ou ailleurs. Mais laissons la parole à l'auteur, qui, à l'occasion de la sortie de cet ouvrage (son 21^{ème} publié), qu'il a choisi d'écrire cette fois sous forme d'essai, fut invité à maints entretiens, notamment sur les antennes de Radio France. Voici quelques réflexions et citations tirées du livre :

A l'âge mûr, si l'on ne marche certes pas plus, on marche sans doute mieux, animé de meilleurs sentiments, de sensations plus subtiles, comme aiguisées par le fil du temps.

Lors d'une marche solitaire, je ne suis jamais seul et ai le sentiment d'être le plus proche de ceux que j'aime, vivants ou morts.

La marche est la manière la plus saine de se rapprocher de son moi, on n'a besoin de rien pour marcher, il n'y a pas de marche sans humilité. « Ôtez tout que j'y voie » (Paul Valéry). Elle permet de s'extraire pour un moment du vacarme du monde et de ses vanités, de prendre le temps de s'émerveiller et d'aller vers plus grand que soi, vers le sublime.

La marche est même encore plus, pour moi, une mise en mouvement de l'âme et de l'esprit que du corps lui-même.

La marche comme expérience du sacré. « Toute âme qui s'élève élève le monde » a dit Gandhi. Ainsi, le pèlerinage offre-t-il un chemin vers soi et le monde.

Marcher sur les pas des écrivains que j'aime (Balzac, Rimbaud, Victor Hugo, Tolstoï, Stevenson...) est une constante chez moi. Il n'est pas innocent que beaucoup des plus grands penseurs (Nietzsche, Rousseau, Kant...) aient aussi été des marcheurs.

Non sans humour, Patrick Tudoret se moque des avaleurs de kilomètres, suréquipés, au bilan carbone catastrophique.

Cette présentation ne prétendant pas être exhaustive, je vous conseille vivement de vous « plonger » dans ce petit chef-d'œuvre.

Jacqueline Bernhard-Ménier

Pilgerstamm

**Basel
(Nordwestschweiz)**
vakant

Bern
Erster Freitag im Monat
ab 18:00, ausg. Juli/August/Dezember
Casa d'Italia, Bühlstr. 57
Marc Jenzer
079 773 22 35
maujenzer@bluewin.ch

Graubünden (Chur)
Erster Montag im Monat
ab 18:00
Restaurant Spiga, Bahnhofplatz 10, Chur
Jeannette Schnider
079 430 79 47
schnider.jeannette@hotmail.com

Luzern
Letzter Dienstag im
Monat ab 19:00
Rest. BACIO della
MAMMA
Pilatusstr. 5
Rolf Frey
078 859 69 37
rolf.frey2@bluewin.ch
Walter Widmer
079 933 31 15
widmer-meyer@bluewin.ch

St. Gallen
Letzter Dienstag im
Monat ab 19:00
Restaurant Brauwerk
Bahnhofstr. 19
Markus Jud
071 524 70 64
stamm@
pilgerherberge-sg.ch

Solothurn (Olten)
Daten auf Anfrage,
jeweils ab 19:00
Restaurant Kolpinghaus,
Ringstrasse 27, Olten
Sascha Kamber
062 752 50 90
sascha.kamber@bluewin.ch

Winterthur
Erster Dienstag im Monat
ab 18:00, ausser Januar
und August,
Pfarreiheim St. Marien
Römerstr. 105
Otto Dudle
052 212 96 18
odudle@bluewin.ch
Heinz Würms
052 242 78 93 /
079 405 19 87
heinz.wuerms@gmx.ch
<https://pswinti.jimdofree.com>

Zürich
Pilgerzentrum St. Jakob
Pfrn. Franziska Bark Hagen
044 242 89 15
<https://pilgerzentrum-zuerich.ch>

Info :
www.viajacobi4.ch/
Die Vereinigung/Stämme

Ticino (Bellinzona)
Dati su richiesto,
Ristorante del Popolo,
Bellinzona
Hermann Heiter
079 393 39 64
h.heiter@gmail.com

Rencontres jacquaires

Fribourg
Dernier mardi du mois
dès 19:00
Rue des Chanoines 13
Régis Arnaud
079 959 21 62
viajacobi4.fribourg@bluewin.ch

Genève
Dernier mercredi du mois
dès 17:30
Brasserie du Lignon,
Place du Lignon 10
1219 Le Lignon
Adrien Grand
022 757 36 55
grand.adrien@bluewin.ch

Neuchâtel
Premier lundi du mois
dès 17:00
Crêperie du Château
Rue du Château 4
André Marti
078 710 56 45
andremarti@net2000.ch
Vincent Knuser
079 646 06 39
pelerins.neuchatel@gmail.com

Valais (Sion)
Dates sur demande, dès
19:00, trois fois par année
Hôtel du Rhône, rue du
Scex 10, Sion
Bernard Knupfer
078 619 42 03
bernard.knupfer@netplus.ch

Vaud (Lausanne)
Premier mardi du mois
dès 18:00
Restaurant Le Milan
Bd de Grancy 54
Katherine Schmid
079 479 25 53
mazurka@vonet.ch

Kontakte Contacts

**Geschäftsstelle
Adresse officielle**
Les Amis du Chemin de
Saint-Jacques
Die Freunde des
Jakobsweges
Dorfstrasse 4
3856 Brienzwiler

**Präsidentin
Présidente**
Pierre Jacques Weiss
1222 Vésenaz
079 412 84 11
presidence@viajacobi4.ch

**Vizepräsidentin
Viceprésidente**
Doris Klingler
8224 Löhningen
079 271 36 56
vicepresidence@viajacobi4.ch

**Rechnungsführung
Trésorerie**
Ruth Schläppi
3860 Meiringen
078 862 90 48
tresorier@viajacobi4.ch

**Sekretariat deutsche
Schweiz & Pilgerberatung**
Jolanda Vonlanthen
1699 Porsel
077 521 52 78
sekretariat@viajacobi4.ch

Secrétariat romand
Magali Weiss
1222 Vésenaz
079 395 79 55
secretariat@viajacobi4.ch

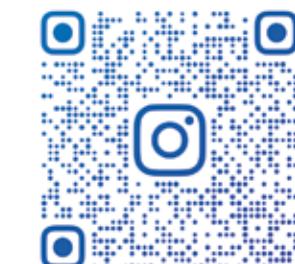
Werden Sie Mitglied!
Kontaktieren Sie Jolanda
Vonlanthen, Sekretariat
deutsche Schweiz:
077 521 52 78

Ultreia
Doris Klingler
8224 Löhningen
052 685 18 77
079 271 36 56
ultreia@viajacobi4.ch

**Koordination der Stämme
Coordination des stamms
& Agenda**
Jean-Marc Perrin
1974 Arbaz
079 637 34 39
stamm@viajacobi4.ch

**Koordinator Weg-Unterhalt
Coordinateur du chemin**
Olivier Cajeux
1731 Ependes
079 217 24 90
unterhalt@viajacobi4.ch
entretien@viajacobi4.ch

Medien
Média
<https://instagram.com/via.jacobi>



@VIA.JACOBI

**Unterkunft
Deutschschweiz**
Urs Sager
8005 Zürich
079 406 04 78
unterkunft@viajacobi4.ch

**Hébergement Suisse
romande**
Claire-Marie Nicolet
1291 Commugny
022 776 12 08
hebergement@viajacobi4.ch

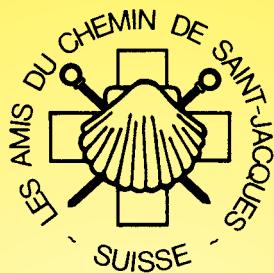
Pilgerherberge Brienzwiler
Ruth Schläppi
3860 Meiringen
078 862 90 48
pilgerherberge-brienzwiler@viajacobi4.ch

Refugio Belorado
Wolfgang Sieber
7320 Sargans
081 723 69 90
belorado@viajacobi4.ch

**Librairie romande
& Credentials**
Murielle Favre
1291 Commugny
022 776 45 05
shop@viajacobi4.ch

**Buchhandlung zum
Jakobsweg**
P. u. G. Schachtler
9000 St. Gallen
071 422 70 71
info@shop-jakobsweg.ch

Devenez membre !
Appelez Magali Weiss au
Secrétariat romand :
079 395 79 55



Unsere Website www.viajacobi4.ch

Sie finden auf der Website Informationen aller Art über das Pilgern und über die Jakobswegrouten nach Santiago de Compostela, in der Schweiz wie auch im Ausland.

Notre site www.viajacobi4.ch

Vous trouverez sur le site web des informations de toutes sortes sur le pèlerinage et les chemins de Saint-Jacques de Compostelle, en Suisse et ailleurs.

Unser Newsletter

Er informiert über aktuelle Aktivitäten der Vereinigung.

Er wird all jenen Personen zugestellt, die ihre Mailadresse für die Verteilerliste freigegeben haben.

Der Newsletter steht allen Mitgliedern offen, die eine Information mit andern teilen möchten, z. B. um einen Pilgergefährten, eine Pilgergefährtin zu finden.

Email: info@viajacobi4.ch

Notre newsletter

Elle informe des activités actuelles de l'association.

Elle est transmise à toutes les personnes inscrites sur la liste des intéressés.

La newsletter est ouverte à tout membre souhaitant partager des informations, comme p. ex. pour trouver une compagne ou un compagnon de route.

Email : info@viajacobi4.ch

Ultreïa Nr 74 • November 2024

Themenschwerpunkt
Hildegard von Bingen

Gerne erwarten wir Ihre Texte!
Redaktionsschluss 31. August 2024

Ultreïa no 74 • novembre 2024

Thème principal
Hildegarde de Bingen

Nous attendons vos textes !
Délai rédactionnel 31 août 2024